



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 8 | 2015



Die Themen

Öffentliche Wasserversorgung

Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen

Statistische Geheimhaltung – Der Schutz
vertraulicher Daten in der amtlichen Statistik

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden oder keine Veränderung
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtiges Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 146 (69)

Bestell-Nr. Z10001 201508
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise
monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb
Bayerisches Landesamt für Statistik
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Preise
Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Bildnachweis Umschlagseite 1
© Kzenon – www.fotolia.com

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© **Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2015**
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

überfüllte Bäder, kollabierende Klimaanlage, stöhnende Open-Air-Besucher, neue Hitzerekorde. Gerade an solch heißen Tagen wird man sich oft bewusst, was es heißt an das kühle Nass angeschlossen zu sein. Die Bereitstellung eines Zugangs zu sauberem Wasser für die Bevölkerung ist ein zentrales Element der Daseinsvorsorge. 2013 waren 99,2% der bayerischen Bevölkerung an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Der Pro-Kopf-Verbrauch der Haushalte lag dabei bei 129,5 Litern Wasser pro Person und Tag. Um einen tieferen Einblick in diese Thematik zu bekommen, informiert Sie ein Artikel in dieser Ausgabe von „Bayern in Zahlen“ (BiZ) ausführlich über die Erhebung zur öffentlichen Wasserversorgung, die auf Grundlage des Umweltstatistikgesetzes in dreijährigem Abstand durchgeführt wird.

Um ihre Aufgaben in der Daseinsvorsorge angemessen erfüllen zu können, erhalten Gemeinden und Landkreise oft Schlüsselzuweisungen, die das Kernstück der Leistungen im kommunalen Finanzausgleich darstellen. Die Schlüsselzuweisungen ergänzen die Steuer- und Umlageeinnahmen und gleichen Sonderbelastungen wie die Belastung durch Sozialhilfe aus. Ein weiterer BiZ-Beitrag gibt einen Überblick über die Grundlagen der Berechnung der Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen 2015, stellt Veränderungen gegenüber den Vorjahren dar und geht auf einzelne, herausragende Kennziffern unter den Zuweisungsempfängern ein.

Bereits in der BiZ-Ausgabe 05/2015 wurden die rechtlichen Grundlagen der statistischen Geheimhaltung vorgestellt und ein grundsätzlicher Überblick über die verschiedenen Verfahren, mit denen der Geheimhaltungspflicht nachgekommen werden kann, gegeben. Zudem wurde der Umgang mit Häufigkeitstabellen detaillierter vorgestellt. Als Fortsetzung hierzu widmet sich Teil 2 der Geheimhaltung von Wertetabellen. Darüber hinaus soll ein kurzer Ausblick auf aktuelle Entwicklungen und momentane sowie zukünftige Herausforderungen im Bereich der amtlichen Statistik wie datenverändernde Geheimhaltungsverfahren, den Umgang mit entstehendem Informationsverlust oder die Veröffentlichung georeferenzierter Daten gegeben werden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



Statistik aktuell

462 Kurzmitteilungen

Beiträge aus der Statistik

474 Die Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen in Bayern für das Jahr 2015

482 Statistische Geheimhaltung –
Der Schutz vertraulicher Daten in der
amtlichen Statistik
Teil 2: Herausforderungen und aktuelle Entwicklungen

490 Öffentliche Wasserversorgung in Bayern 2013

Historische Beiträge aus der Statistik

497 Wassergewinnung in Bayern 1998
Titelschaubild

498 Die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Bayern 1998
Teil 1: Wärmekraftwerke für die öffentliche
Versorgung

Bayerischer Zahlenspiegel

503 Tabellen

512 Graphiken

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand, natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

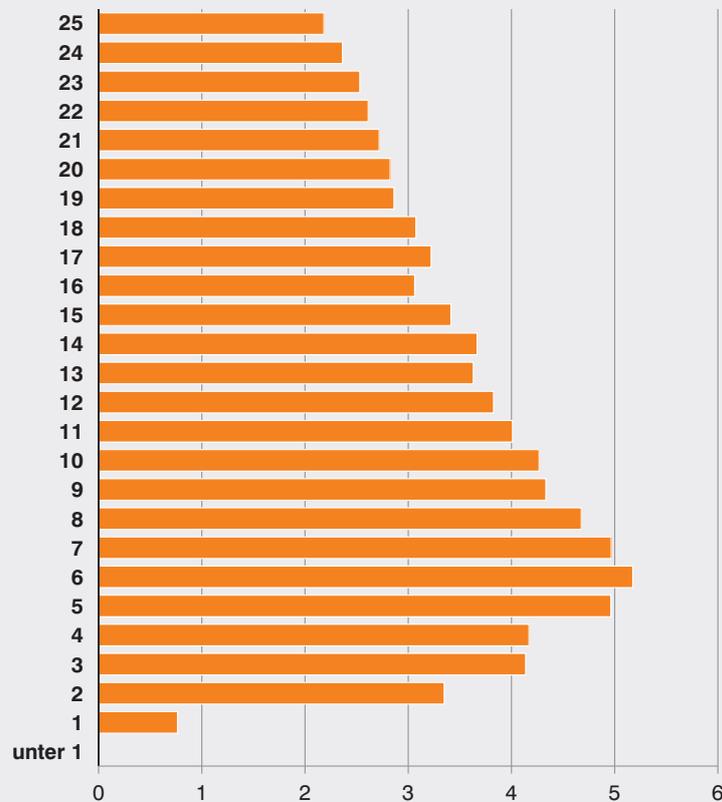
Zahl der Ehescheidungen in Bayern nahm 2014 weiter ab

Im Jahr 2014 wurden in Bayern 24 463 Ehen geschieden. Damit ist die Zahl der Ehescheidungen in den letzten drei Jahren stetig gesunken, nämlich um rund 9% gegenüber dem Jahr 2011. Im Vergleich zum Rekordjahr 2003, als mit 29 992 Scheidungen der bisherige Höchststand registriert wurde, sind im Jahr 2014 die Scheidungen sogar um mehr als 18% zurückgegangen.

In rund 49% der Fälle (12 039) beantragte die Frau, in knapp 42% der Fälle (10 203) der Mann die Scheidung. Bei 9% aller gerichtlichen Ehelösungen (2 221) wurde das Verfahren gemeinsam beantragt. Bei über 87% aller von einem der beiden Ehepartner beantragten Scheidungen (21 372) wurde dem Verfahren durch den anderen Ehepartner zugestimmt.

Verhältnismäßig viele Ehen wurden in Bayern im Jahr 2014 zwischen dem fünften und achten Ehejahr geschieden. Am häufigsten von einer Scheidung betroffen waren Ehen mit einer Dauer von sechs Jahren. Nach dieser Ehedauer wurden 1 266 Ehen geschieden, was 5,2% der gesamten gerichtlichen Ehelösungen entspricht. Ein Anteil von 15% der geschiedenen Paare (3 762) hatte bei ihrer Scheidung bereits mindestens 25 Ehejahre miteinander verbracht. Die durchschnittliche Ehedauer im Scheidungsfall lag im Jahr 2014 bei 14,6 Jahren.

Scheidungen in den ersten 25 Ehejahren in Bayern 2014 in Relation zur Gesamtzahl der Scheidungen in Prozent



Bei rund 28% der Ehescheidungen im Jahr 2014 hatten die Ehepaare zum Zeitpunkt der Scheidung genau ein minderjähriges Kind zu versorgen. Der Anteil der geschiedenen Paare mit zwei oder mehr Kindern unter 18 Jahren belief sich auf 23%. Insgesamt waren im vergangenen Jahr 19 342 minderjährige Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen. Parallel zur

Entwicklung der Scheidungsfälle seit 2011 ist auch die Gesamtzahl der von der Scheidung ihrer Eltern betroffenen Kinder leicht rückläufig. Im Jahr 2013 lag die Zahl der „Scheidungskinder“ noch bei 19 499 und somit leicht über der Anzahl im Jahr 2014.



Private Haushalte

Rund 6,2 Millionen Haushalte in Bayern 2015

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus, einer jährlichen Stichprobenerhebung bei einem Prozent der Bevölkerung, gab es in Bayern im Jahr 2014 insgesamt rund 6,22 Millionen Privathaushalte. Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 1994 eine Steigerung um knapp 18%. Besonders hoch war die Zunahme bei der Zahl der Singlehaushalte. Sie erhöhte sich in den vergangenen 20 Jahren um knapp 38%, während die Anzahl der Haushalte mit fünf oder mehr Personen um 29% sank. Im Ergebnis nahm die durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,27 Personen im Jahr 1994 auf 2,05 Personen im Jahr 2014 ab.

Diese Zahlen verdeutlichen den anhaltenden Trend zu kleineren

Haushalten. Im Jahr 1970 bestand lediglich ein Viertel aller Haushalte aus nur einer Person und es lebten durchschnittlich noch 2,83 Personen in einem Haushalt. Seitdem hat sich der Anteil der Singlehaushalte um 16 Prozentpunkte auf knapp 41% im Jahr 2014 erhöht.

Es handelte sich bei den Einpersonenhaushalten vor allem um Seniorinnen und Senioren sowie jüngere Personen. So stellten 2014 die 60-Jährigen oder Älteren mit knapp 40% die größte Gruppe der Alleinlebenden. Der jüngeren Generation der unter 35-Jährigen waren beinahe 27% der Singlehaushalte zuzurechnen.

Vor allem in den bayerischen Großstädten mit mehr als 100 000 Ein-

wohnern fiel der Anteil der Einpersonenhaushalte hoch aus. Hier bestand mehr als jeder zweite Haushalt (gut 51%) aus nur einer Person. Im Vergleich dazu waren in Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern Singlehaushalte mit einem Anteil von rund 31% weit weniger häufig vertreten.

Methodische Hinweise

Die vorliegenden Ergebnisse des Mikrozensus 2014 wurden auf einen neuen Hochrechnungsrahmen umgestellt. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsforschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 basieren.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Strukturdaten der Bevölkerung und der Haushalte in Bayern 2014; Teil I der Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebung 2014“ (Bestellnummer: A6201C 201400, nur als Datei).*

Bayern im Konsum des Jahres 2013 an der Spitze

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte betragen in Bayern im Jahr 2013 insgesamt knapp 264 Milliarden Euro. Je Einwohner waren dies 20 773 Euro. Damit wurde in Bayern je Einwohner von allen Bundesländern am meisten konsumiert. In Deutschland lagen die entsprechenden Ausgaben bei 19 141 Euro, in den alten Bundesländern (ohne Berlin) bei 19 768 Euro und in den neuen Ländern (ohne Berlin) bei 16 539 Euro.

Seit dem Jahr 2010 sind die Konsumausgaben je Einwohner in Bayern in jeweiligen Preisen um 7,6% gestiegen. Damit blieb die

Zunahme hinter Deutschland insgesamt (+8,2%), den alten Bundesländern (+8,3%) und den neuen Bundesländern (+8,6%) jeweils zurück.

Das hohe Konsumniveau wurde in Bayern trotz einer verhältnismäßig großen Sparneigung erreicht. Die Sparquote, also der Anteil der Ersparnisse an der Summe aus verfügbarem Einkommen und Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche, lag im Jahr 2013 bei 10,5% und war damit von allen Bundesländern nach Baden-Württemberg mit 10,8% am zweithöchsten. In Deutschland betrug sie im

Schnitt 9,1%, in den alten Ländern 9,6% und in den neuen Ländern 6,5%. Seit dem Jahr 2008 ist die Sparquote in Bayern, aber auch in den anderen Bundesländern kontinuierlich gesunken. Seinerzeit betrug sie in Bayern noch 11,7%.

Hinweis

Bei den hier für das Jahr 2013 vorgelegten Ergebnissen handelt es sich um Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Weitere Ergebnisse zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen können auf der Homepage des AK VGRdL unter www.vgrdl.de abgerufen werden.



Erwerbstätigkeit

Von 2003 bis 2013 Beschäftigungszuwachs in fast allen bayerischen Kreisen

Die allgemein günstige Arbeitsmarktlage der letzten Jahre hat sich in fast allen bayerischen kreisfreien Städten und Landkreisen niedergeschlagen. Im Jahr 2013 lag die Zahl der Erwerbstätigen in 90 der insgesamt 96 bayerischen Kreise höher als zehn Jahre zuvor. Den höchsten Zuwachs verzeichnete dabei der Landkreis Erding mit 33,1% vor dem Landkreis Eichstätt mit 25,8%. 51 Kreise legten um mindestens 10,0% zu. Schlusslichter waren die Landkreise Haßberge (-2,4%) und Kronach (-8,2%). In den Landkreisen stieg die Erwerbstätigenzahl mit 11,0% etwas stärker an als in den kreisfreien Städten mit 10,5%.

Die meisten Erwerbstätigen wies die Landeshauptstadt München auf, die im Jahr 2013 mit 1,03 Milli-

onen erstmals die Millionengrenze überschritt und damit um mehr als 100 000 Erwerbstätige über ihrem Wert aus dem Jahr 2003 lag. Damit war der Zuwachs von München in den letzten zehn Jahren höher als die gesamte Erwerbstätigenzahl des auf Platz 10 der bayerischen Rangfolge stehenden Landkreises Freising. Es folgen die kreisfreie Stadt Nürnberg mit rund 373 000 sowie der Landkreis München mit rund 257 000 Erwerbstätigen. Die wenigsten Erwerbstätigen gab es in den kreisfreien Städten Kaufbeuren (rund 25 000) und Schwabach (rund 21 000).

Bis auf den Landkreis Dingolfing-Landau waren 2013 in allen Kreisen mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen tätig. Auf die

höchsten Anteile kommt hier die kreisfreie Stadt Würzburg mit 88,6%. In der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei sind in zehn Landkreisen mehr als 5,0% aller Erwerbstätigen hauptberuflich beschäftigt. Auf den höchsten Anteil kommt hier Straubing-Bogen mit 8,7%.

Hinweis

Die hier vorgelegten Ergebnisse beruhen auf einer Berechnung des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Mit ihnen werden erstmals auf Kreisebene für die Jahre 2000 bis 2013 Ergebnisse nach dem Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2010 veröffentlicht. Sie sind mit früher veröffentlichten Daten nur eingeschränkt vergleichbar. Ausführliche Ergebnisse können im Internet auf der Homepage des AK ETR unter www.ak-etr.de sowie unter www.statistik.bayern.de/statistik/vgr abgerufen werden.



Bildung und Kultur

BAföG-Ausgaben in Höhe von 417 Millionen Euro für Schüler und Studierende in Bayern 2014

2014 bezogen in Bayern 121 048 junge Menschen Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Das entspricht einem Rückgang von 4,9% oder 6 223 Geförderten weniger als im Vorjahr. Die Ausgaben für diese Ausbildungsförderung sanken von 433,9 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 416,8 Millionen Euro im Jahr 2014 und damit um 3,9%.

Wie in den Vorjahren waren auch 2014 etwa 70,0% der geförderten Studierende an Hochschulen (84 905). Ihre Zahl ging gegenüber

dem Vorjahr um 4,6% zurück. Die Zahl der geförderten Schüler fiel um 5,6% auf 36 143 Personen.

Der durchschnittliche Förderbetrag je Fall und Monat fiel indes im Jahr 2014 mit 444 Euro erneut höher aus als im Vorjahr (436 Euro). Nicht in allen Fällen erstreckte sich die Förderung auf das ganze Jahr. 2014 wurden in Bayern im Durchschnitt monatlich 78 174 junge Menschen durch BAföG gefördert, darunter 56 802 Studierende. Bezogen auf die rund 336 828 Studierenden im Sommersemester 2013

entsprach das einem Anteil von 16,9%.

Insgesamt lebten 2014 in Bayern 30,6% der durch das BAföG Geförderten bei ihren Eltern. Studierende, die BAföG-Unterstützung erhielten, lebten mit 79,2% überwiegend außerhalb des Elternhauses. Im Fall der Schüler lebte dagegen mehr als die Hälfte (53,8%) noch bei den Eltern.

50 983 oder 42,1% der bayerischen BAföG-Empfänger erhielten 2014 eine Vollförderung.

Der maximale Förderbetrag deckt den errechneten Gesamtbedarf in voller Höhe ab. Die Zahl der Teilgeförderten, bei denen Einkommen und/oder Vermögen auf ihren Bedarf angerechnet wurden, fiel gegenüber 2013 um 4,7% ab, eben-

so wie die Zahl der Vollgeförderten (-5,1%). Nach dem Bayerischen Ausbildungsförderungsgesetz (BayAföG) wurden 2014 zusätzlich weitere 213 Personen gefördert (2013: 258).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausbildungsförderung nach dem BAföG und dem BayAföG in Bayern 2013“ (Bestellnummer K9100C 201300, nur als Datei).*



Soziales, Gesundheit

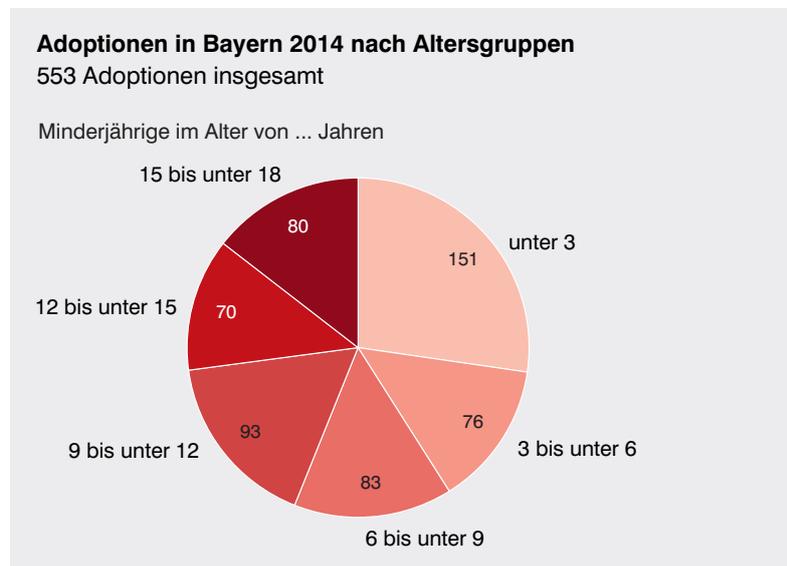
Im Jahr 2014 wurden in Bayern 553 Minderjährige adoptiert

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 553 Minderjährige adoptiert. Gegenüber 2013 mit 576 durchgeführten Adoptionen bedeutet dies einen Rückgang von 4%.

In 446 Fällen (rund 81%) hatten die Minderjährigen die deutsche Staatsangehörigkeit, 107 Minderjährige hatten keinen deutschen Pass. Wie auch im Vorjahr war die Gruppe der unter Dreijährigen mit 151 Adoptionen die größte Gruppe.

Fast 72% der Minderjährigen wurde von einem Stiefelternteil (386) oder von anderen Verwandten (12) an Kindes statt angenommen.

Somit fiel ein Großteil der Adoptionen in das den Kindern und Jugendlichen bekannte Umfeld und verursachte somit in der Regel keine größeren Veränderungen der Lebensumstände und Bezugspersonen.



Bei 155 Adoptionen bestand kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen den Adoptiveltern und den Minderjährigen.

Ende letzten Jahres waren 87 Minderjährige zur Adoption vorgemerkt – 50 männliche und 37

weibliche Kinder/Jugendliche. Gleichzeitig lagen den Adoptionsvermittlungsstellen 898 Adoptionsbewerbungen vor. Das heißt, dass es rein rechnerisch für jeden zur Adoption vorgemerkten Minderjährigen zehn mögliche Adoptiveltern gab.



Rechtspflege

2014 insgesamt 19 960 Personen in Bayern der Bewährungshilfe unterstellt

Im Jahr 2014 lag die Zahl der Unterstellungen unter Bewährungsaufsicht bei 24 106, dies entspricht gegenüber dem Vorjahr mit 24 360

einer Abnahme um 1,0%. Nach Abzug der Fälle, in denen ein Verurteilter mehrfach unter Bewährungsaufsicht gestanden hat, erge-

ben sich 19 960 Unterstellte; dies ist gegenüber 20 205 eine Abnahme um 1,2%. Es entfielen 12 710 Unterstellungen auf den

Oberlandesgerichtsbezirk (OLG-Bezirk) München, 6 445 auf den OLG-Bezirk Nürnberg und 4 951 auf den OLG-Bezirk Bamberg. Die Unterstellung wurde in 19 525 Fällen (81,0%) nach allgemeinem Strafrecht und in 4 581 Fällen (19,0%) nach Jugendstrafrecht angeordnet.

Von den 24 106 Unterstellungen waren 5 319 oder 22,1% wegen Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz (BtMG), 5 022 bzw. 20,8% aufgrund von Straftaten gegen die körperliche Unversehrtheit (§§ 223 bis 231 StGB) und 4 058 oder 16,8% wegen Diebstahls sowie Unterschlagung (§§ 242 bis 248c StGB) angeordnet.

Die Zahl der beendeten Bewährungsaufsichten lag 2014 bei 8 675 und damit um 139 bzw. 1,6% höher als im Vorjahr. Dabei waren 87,3% oder 7 573 der aus der Bewährungsaufsicht entlassenen Personen männlich. 7 153 oder

82,5% der Probanden hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. In 5 605 Fällen (64,6%) endete die Unterstellung durch Bewährung, in 2 498 Fällen (28,8%) durch Widerruf und in 572 Fällen (6,6%) wurde die Bewährungsaufsicht durch die Einbeziehung in ein neues Urteil abgeschlossen. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Anteile nur unwesentlich zugunsten der durch Bewährung beendeten Unterstellungen verschoben; 2013: 65,0% (Bewährung), 28,4% (Widerruf) und 6,6% (neues Urteil).

Differenziert nach angewandtem Strafrecht zeigt sich bei den Verurteilten nach Jugendstrafrecht mit 56,3% eine deutlich geringere Erfolgsquote (Anteil der durch Bewährung beendeten Unterstellungen) als bei den Verurteilten nach allgemeinem Strafrecht (67,9%).

In Bayern nehmen weit über 300 Bewährungshelferinnen und -helfer

die Aufgaben in der Bewährungsaufsicht, aber auch die Betreuung von Führungsaufsichtsprombenden wahr. Bewährungsaufsicht (§§ 56 ff. StGB bzw. §§ 21 ff. JGG) ist eine Form der ambulanten Straffälligenhilfe: Die verhängte Freiheitsstrafe wird vorerst nicht vollstreckt. Stattdessen erhält der Verurteilte die Gelegenheit, in einem festgelegten Zeitrahmen zu zeigen, dass er keine weiteren Straftaten mehr begeht und sich an etwa verhängte Weisungen und Auflagen hält. Wird die Bewährung nicht widerrufen, wird ihm die Strafe nach Ablauf der Bewährungszeit erlassen. Demgegenüber dient die Führungsaufsicht (§§ 68 ff. StGB) als Maßregel der Besserung und Sicherung (§ 61 Nr. 4 StGB) dem Zweck, rückfallgefährdete Straftäter zum Schutz der Allgemeinheit zu überwachen und sie bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu unterstützen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Bewährungshilfestatistik in Bayern – 2014“ (Bestellnummer: B6700C 201400, nur als Datei).*



Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

2015 werden knapp 3,2 Millionen Hektar der Fläche in Bayern landwirtschaftlich genutzt

Nach den vorläufigen Ergebnissen der diesjährigen repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung beträgt die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern rund 3 170 800 Hektar.

Bayerns Landwirte bewirtschaften dabei etwa 2 078 600 Hektar Ackerland. Mit 1 184 300 Hektar und somit 1,6% mehr als im Vorjahr ist über die Hälfte der Ackerlandfläche mit Getreide zur Körnergewinnung (einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix) bestellt. Von dieser Anbaufläche ent-

fallen auf die wichtigsten Fruchtarten Weizen 551 800 Hektar und Gerste 352 300 Hektar. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 3,1% bei den Anbauflächen des Weizens und um 4,5% bei Gerste. Demgegenüber ist bei der Anbaufläche von Roggen und Wintermenggetreide ein deutlicher Rückgang von 14,5% auf 35 500 Hektar zu verzeichnen.

Auf über einem Viertel des Ackerlands bzw. auf 579 900 Hektar werden – fast unverändert zum Vor-

jahr – Pflanzen zur Grünernte angebaut. Rund 135 500 Hektar des Ackerlands sind mit Handelsgewächsen bestellt; das sind 8,3% weniger als im Vorjahr. Den größten Teil davon umfasst mit 104 300 Hektar die Anbaufläche für Winterrap, wobei hier eine deutliche Abnahme von rund 14,7% gegenüber 2014 festzustellen ist.

Die Anbaufläche von Hackfrüchten (90 700 Hektar) hat sich im Vergleich zum Vorjahr verringert (-10,1%). Die Fläche von 19 400 Hektar, auf der Gartengewächse

angebaut wurden, war im Vergleich zum Jahr 2014 nur geringfügig um 0,5% rückläufig. Hülsenfrüchte (20 900 Hektar) werden im Jahr 2015 mit einer deutlichen Zunahme von 25,9% angebaut.

Die Dauergrünlandflächen mit insgesamt rund 1 077 600 Hektar sind um 2,4% leicht angestiegen.

Tab. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Bayern 2013 bis 2015 nach Hauptfruchtgruppen in 1 000 Hektar

Fläche und Anbaukultur (Hauptnutzungsart/Kulturart/Fruchtart)	Jeweilige Fläche im Jahr 2015 (vorläufig)	Jeweilige Fläche im Jahr 2014	Jeweilige Fläche im Jahr 2013
	1 000 ha		
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	3 170,8	3 141,2	3 136,2
Ackerland	2 078,6	2 075,6	2 065,6
darunter			
Getreide zur Körnergewinnung ¹	1 184,3	1 165,9	1 188,6
darunter			
Weizen	551,8	535,1	532,4
Roggen und Wintermenggetreide	35,5	41,5	53,8
Gerste	352,3	337,0	348,1
Pflanzen zur Grünernte	579,9	578,7	543,4
darunter			
Silomais/Grünmais	429,9	425,4	389,2
Hackfrüchte	90,7	100,9	100,6
darunter Kartoffeln	40,3	40,8	43,5
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung ¹	20,9	16,6	12,8
Handelsgewächse	135,5	147,8	153,9
darunter Winterraps	104,3	122,2	129,6
Gemüse, Erdbeeren u. a. Gartengewächse	19,4	19,5	17,5
Stillgelegte Flächen mit Beihilfe-/Prämienanspruch ..	45,9	43,8	46,6

¹ Einschließlich Saatguterzeugung.



Verarbeitendes Gewerbe

Produktion der bayerischen Industrie im Mai 2015 um 4,2% unter dem Vorjahresniveau

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“) wur-

de im Mai 2015 gegenüber dem Vorjahresergebnis um 4,2% zurückgefahren. Die Produktion bei den Investitionsgüterproduzenten verringerte sich um 4,6% und im Vorleistungsgüterbereich um 4,1%.

Bei den Verbrauchsgüterproduzenten ging sie um 2,9% zurück. Im Vergleich zu den ersten fünf Monaten des Jahres 2014 konnte im entsprechenden Zeitraum 2015 noch ein minimaler Produk-

Tab. Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns im Jahr 2015
Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr tätigen Personen

Bezeichnung	Februar	März	April	Mai
	2015			
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2010 = 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	105,8	122,5	110,5	106,2
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	115,7	142,4	114,9	114,1
Maschinenbau	104,6	120,1	110,3	105,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	100,9	109,7	103,6	96,0
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	106,1	124,1	107,9	104,4
Veränderung zum Vorjahr in Prozent				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	- 0,1	7,0	0,5	- 4,2
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	- 2,3	10,0	- 2,3	- 6,2
Maschinenbau	1,9	7,2	3,8	- 0,2
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 3,0	3,9	- 1,5	- 10,5
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	10,2	13,4	5,0	1,4

tionszuwachs von 0,1 % verzeichnet werden. Die Investitionsgüterproduzenten erhöhten dabei ihre Produktionstätigkeit um 0,2%. Der

Vorleistungsgüterbereich blieb um 0,3%, der Verbrauchsgütersektor um 1,1 % unter dem Vorjahresergebnis.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern Mai 2015“ (Bestellnummer: E1200C 201505, nur als Datei).*



Handel und Dienstleistungen

Bayerns Außenhandel auch im Mai 2015 im Plus

Die bayerische Wirtschaft exportierte im Mai 2015 nach vorläufigen Ergebnissen Waren im Wert von knapp 14,2 Milliarden Euro, dies sind 1,2% mehr als im Vorjahres-

monat. In die EU-Mitgliedsstaaten gingen Waren im Wert von über 8,1 Milliarden Euro (+8,8%), darunter wurden Waren im Wert von fast 5,0 Milliarden Euro in die Eu-

ro-Länder geliefert (+4,0%). Zeitgleich importierte Bayerns Wirtschaft Waren im Wert von gut 12,8 Milliarden Euro (+5,4%). Waren im Wert von knapp 7,7 Milliarden Euro

Tab. Außenhandel Bayerns im Mai und im Jahr 2015
Vorläufige Ergebnisse

Erdeil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
Mai				
Europa	9 197 390	5,8	8 846 966	2,8
dar. EU-Länder (EU-28)	8 149 009	8,8	7 657 819	2,6
dar. Euro-Länder	4 979 759	4,0	4 501 592	-0,2
dar. Frankreich	927 042	0,7	500 841	2,4
Italien	936 968	4,9	855 688	0,3
Österreich	1 143 247	5,1	1 193 676	-8,1
Vereinigtes Königreich	1 275 361	24,2	452 670	-14,8
Tschechische Republik	480 010	1,6	863 358	-2,6
Afrika	223 484	-4,9	229 366	-13,7
Amerika	2 105 618	2,3	1 124 068	15,6
dar. USA	1 612 621	1,3	975 213	14,6
Asien	2 509 205	-12,5	2 617 005	13,2
dar. Volksrepublik China	1 125 155	-21,7	1 117 800	26,8
Australien-Ozeanien	124 793	-7,1	9 657	-14,4
Verschiedenes ¹	1 383	27,3	-	x
Insgesamt	14 161 872	1,2	12 827 063	5,4
Januar bis Mai				
Europa	45 375 309	4,6	45 184 560	3,7
dar. EU-Länder (EU-28)	40 076 783	7,3	39 152 353	5,5
dar. Euro-Länder	24 617 249	2,9	23 123 378	2,5
dar. Frankreich	4 922 903	3,4	2 701 490	2,8
Italien	4 509 447	2,6	4 233 065	-3,4
Österreich	5 473 583	2,6	6 214 200	-0,9
Vereinigtes Königreich	6 362 019	25,8	2 329 430	-7,9
Tschechische Republik	2 371 571	2,8	4 475 494	1,1
Afrika	1 168 192	-0,6	1 338 457	-19,4
Amerika	11 347 910	13,4	5 556 404	25,7
dar. USA	8 859 115	15,3	4 744 622	27,1
Asien	13 510 628	-4,9	13 133 758	10,4
dar. Volksrepublik China	6 188 225	-9,2	5 595 377	19,5
Australien-Ozeanien	634 287	4,7	52 052	10,0
Verschiedenes ¹	5 543	22,0	-	x
Insgesamt	72 041 869	3,8	65 265 232	6,0

1 Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

bezog sie aus den Ländern der Europäischen Union (+2,6%), darunter kamen Waren im Wert von rund 4,5 Milliarden Euro aus den Ländern der Euro-Zone (-0,2%).

Die wichtigsten Ausfuhrländer Bayerns im Mai 2015 waren die USA (1,6 Milliarden Euro; +1,3%), das Vereinigte Königreich (1,3 Milliarden Euro; +24,2%), Österreich (1,1 Milliarden Euro; +5,1%) und China (1,1 Milliarden Euro; -21,7%). Die bedeutendsten Einfuhrländer waren Österreich (1,2 Milliarden Euro; -8,1%), China (1,1 Milliarden Euro;

+26,8%) und die USA (1,0 Milliarden Euro; +14,6%).

„Personenkraftwagen und Wohnmobile“ (2,8 Milliarden Euro; -10,7%), „Maschinen“ (2,2 Milliarden Euro; -0,1%) und „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und dergleichen“ (1,2 Milliarden Euro; +2,3%) erzielten im Mai 2015 die höchsten Anteile an den bayerischen Exporten. Die wichtigsten Importgüter waren „Maschinen“ (1,4 Milliarden Euro; +5,8%), „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraft-

fahrzeuge und dergleichen“ (1,0 Milliarden Euro; -10,8%) und „Erdöl und Erdgas“ (1,0 Milliarden Euro; -13,2%).

Von Januar bis Mai 2015 erzielte Bayerns Wirtschaft ein Exportvolumen von über 72,0 Milliarden Euro (+3,8% gegenüber dem Vorjahreszeitraum) und ein Importvolumen von knapp 65,3 Milliarden Euro (+6,0%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Mai 2015“ (Bestellnummer: G3000C 201505, nur als Datei).*



Tourismus

Deutliche Zuwächse für Bayerns Fremdenverkehr im Mai 2015

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg die Zahl der Gästeankünfte in den gut 12 100 geöffneten bayerischen Beherbergungsbetrieben* im Mai 2015 gegenüber dem Vorjahresmonat um 5,3% auf gut

Tab. Bayerns Fremdenverkehr im Mai und im Jahr 2015 Vorläufige Ergebnisse								
Betriebsart —— Herkunft —— Gebiet	Mai				Januar bis Mai			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent
Hotels	1 535 500	4,5	3 172 098	3,3	6 215 979	6,9	12 875 376	4,6
Hotels garnis	507 940	1,7	1 151 070	0,1	2 029 709	1,6	4 521 619	-0,1
Gasthöfe	354 783	3,1	731 190	3,1	1 224 820	2,7	2 544 461	1,7
Pensionen	139 797	3,2	393 867	3,6	516 593	1,7	1 485 407	1,6
Hotellerie zusammen	2 538 020	3,7	5 448 225	2,6	9 987 101	5,0	21 426 863	3,0
Jugendherbergen und Hütten	97 745	0,5	228 646	5,4	350 747	3,3	842 618	4,9
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime ...	138 991	-12,4	413 077	-3,8	632 972	-1,9	1 864 247	0,8
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen ...	130 970	35,4	606 106	24,1	461 644	15,3	2 304 593	7,7
Campingplätze	172 821	40,4	512 864	44,5	298 859	13,2	949 937	9,6
Vorsorge- und Reha-Kliniken	37 862	3,8	678 319	1,0	179 326	1,2	3 178 414	4,0
Insgesamt	3 116 409	5,3	7 887 237	5,5	11 910 649	5,0	30 566 672	3,5
davon aus dem								
Inland	2 394 549	6,0	6 438 426	7,0	9 123 069	5,1	24 766 719	3,9
Ausland	721 860	2,9	1 448 811	-0,6	2 787 580	4,8	5 799 953	2,3
davon								
Oberbayern	1 354 359	1,1	3 150 971	1,6	5 535 252	4,2	12 785 581	2,9
dar. München	598 958	2,6	1 221 023	1,6	2 549 467	4,6	5 103 513	3,7
Niederbayern	287 921	9,2	1 102 107	6,5	1 070 016	3,7	4 205 842	2,1
Oberpfalz	190 926	9,7	469 714	10,2	681 773	6,8	1 700 723	4,9
Oberfranken	198 921	7,5	490 877	7,1	653 469	4,8	1 652 870	2,9
Mittelfranken	359 459	7,9	717 930	5,0	1 322 159	4,7	2 680 051	2,3
dar. Nürnberg	143 152	6,7	251 584	-1,9	586 893	5,8	1 082 464	1,0
Unterfranken	279 780	8,4	710 475	9,4	966 066	6,7	2 494 954	5,2
Schwaben	445 043	9,5	1 245 163	11,0	1 681 914	7,2	5 046 651	6,0

3,1 Millionen, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 5,5% auf knapp 7,9 Millionen.

Im Inländerreiseverkehr nahm die Zahl der Gästeankünfte im Mai 2015 um 6,0% zu (Übernachtungen: +7,0%), im Ausländerreiseverkehr stieg die Zahl der Gästeankünfte um 2,9% (Übernachtungen: -0,6%).

Mit Ausnahme der Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime verzeichneten alle Betriebsarten im Mai Zuwächse bei den Gästeankünften und Übernachtungen. Bei den Campingplätzen (Gästeankünfte: +40,4%; Übernachtungen: +44,5%) und den Ferienzentren, -häusern und -wohnungen (Gästeankünfte: +35,4%; Übernachtungen: +24,1%) waren die Zunahmen beträchtlich.

Alle sieben bayerischen Regierungsbezirke wiesen im Mai 2015 höhere Gäste- und Übernachtungszahlen als im Vorjahresmonat aus. Schwaben und die Oberpfalz verzeichneten sogar zweistellige Zuwächse bei den Übernachtungen.

Von Januar bis Mai 2015 nahm die Zahl der Gästeankünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 5,0% auf gut 11,9 Millionen zu, die Zahl der Übernachtungen wuchs um 3,5% auf fast 30,6 Millionen. Auch im kumulierten Jahresergebnis zeigt sich ein einheit-



liches Bild: Die Gästeankünfte und Übernachtungen lagen in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken über dem Stand der ersten fünf Monate 2014.

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Mai 2015“ (Bestellnummer: G41003 201505, Preis der Druckausgabe: 17,60€).*



2,9% mehr Kfz-Neuzulassungen in Bayern im ersten Halbjahr 2015

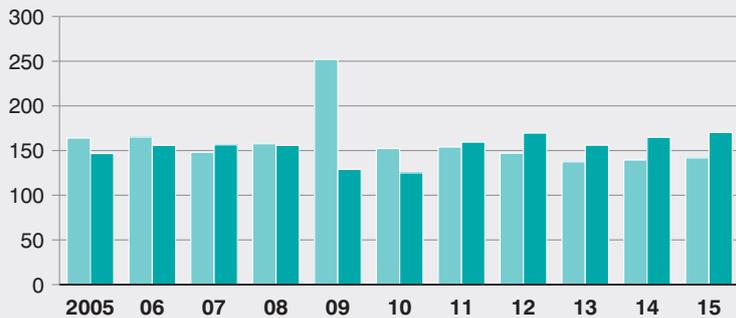
Nach der Kraftfahrzeugstatistik des Kraftfahrt-Bundesamts wurden im ersten Halbjahr 2015 in Bayern 376 374 Kraftfahrzeuge (Kfz) mit amtlichen Kennzeichen neu zugelassen und somit 2,9% mehr als im Vorjahr. Die Pkw-Neuzulassungen stiegen um 2,7% auf 317 171 Fahrzeuge. Davon nutzen 141 818 Fahrzeuge Benzin (+1,7%), 170 234 Diesel (+3,3%) und 5 119 andere Kraftstoffarten wie Gas, Elektro, Hybrid (+11,2). Der Anteil der neu zugelassenen Diesel-Fahrzeuge lag bei 54%, der Anteil der Benziner bei 45%. Bei den sonstigen Kraftstoffarten war die Hybridtechnik mit 3 485 Fahrzeugen am stärksten vertreten. Der Zuwachs gegenüber 2014 lag hier bei 25,2%.

Die Neuzulassungen stiegen nicht nur bei Pkw, sondern beinahe im gesamten Fahrzeugbestand. Kraftomnibusse legten um 8,1% zu, Lastkraftwagen um 5,9%. Die Zulassungszahlen bei Kraftfahrzeuganhängern sanken um 3,5%.

Nicht nur die Neuzulassungen, auch die Besitzumschreibungen von Kfz nahmen gegenüber dem Vorjahr zu, und zwar um 3,3% auf 677 748. Die Halterwechsel der Pkw stiegen dabei insgesamt um 4,1% auf 579 262, darunter Benziner um 2,2%, Diesel-Pkw um 7,4%.

Pkw-Neuzulassungen und -Besitzumschreibungen in Bayern im ersten Halbjahr seit 2005 nach ausgewählten Kraftstoffarten in Tausend

Pkw-Neuzulassungen



Pkw-Besitzumschreibungen



Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg, Fahrzeugzulassungen (FZ), Neuzulassungen (FZ 8) bzw. Besitzumschreibungen (FZ 9) von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern – Mo-

natsergebnisse Januar 2014 – Juni 2014 und Januar 2015 – Juni 2015 (www.kba.de – Statistik).

Tab. Neuzulassungen und Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen in Bayern von Januar bis Juni 2015

Fahrzeugklasse Kraftstoffart	Neuzulassungen			Besitzumschreibungen		
	Januar bis Juni			Januar bis Juni		
	2014	2015	Veränderung 2015 gegenüber 2014	2014	2015	Veränderung 2015 gegenüber 2014
	insgesamt		%	insgesamt		%
Krafträder	25 008	25 653	2,6	57 183	55 431	- 3,1
Personenkraftwagen	308 860	317 171	2,7	556 554	579 262	4,1
davon angetrieben mit						
Benzin	139 459	141 818	1,7	355 150	362 890	2,2
Diesel	164 799	170 234	3,3	195 449	209 945	7,4
anderen Kraftstoffarten	4 602	5 119	11,2	5 955	6 427	7,9
darunter Hybridtechnik	2 784	3 485	25,2	1 044	1 398	33,9
Kraftomnibusse	655	708	8,1	571	531	- 7,0
Lastkraftwagen	21 181	22 425	5,9	23 532	24 125	2,5
Zugmaschinen	8 765	9 080	3,6	16 924	17 182	1,5
Sonstige Kfz	1 369	1 337	- 2,3	1 249	1 217	- 2,6
Kraftfahrzeuge insgesamt	365 838	376 374	2,9	656 013	677 748	3,3
Kraftfahrzeuganhänger	28 262	27 269	- 3,5	28 818	29 325	1,8

Deutlicher Rückgang bei Straßenverkehrsunfällen in Bayern 2015

Im Mai 2015 sank die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 7,2%. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei 31 310 Unfälle (Mai 2014: 33 738). Bei diesen Unfällen kamen in 4 126 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber Mai 2014 ein Rückgang um 17,3%.

Bei 27 184 Unfällen, also rund 87% aller Unfälle, traten ausschließlich Sachschäden auf, wobei dies überwiegend (26 270 übrige Sachschadensunfälle) Bagatellschäden waren. Verglichen mit Mai 2014

wurden insgesamt 5,4% weniger Sachschadensunfälle polizeilich aufgenommen und die Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel sanken um 9,8%.

Damit setzt sich in diesem Jahr ein Trend weiterhin fort: Auch im Mai 2015 verunglückten weniger Verkehrsteilnehmer (5 358; - 19,1% gegenüber Mai 2014). Es ereigneten sich 59 Todesfälle (- 7,8%), 948 Personen wurden schwer (- 15,7%) und 4 351 leicht verletzt

(- 20,0%). Für die ersten fünf Monate des Jahres 2015 lässt sich ein Rückgang der Verunglückten (- 8,1% gegenüber Januar bis Mai 2014) bei leicht gestiegenen Unfallzahlen (+ 1,5%) bilanzieren. Die Ursache des Anstiegs sind Unfälle mit nur Sachschaden (+ 3,1%), während Unfälle mit Personenschaden um 8,7% zurückgingen.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Mai 2015“ (Bestellnummer: H1101C 201505, nur als Datei).*

Tab. Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im Mai 2015

Vorläufige Ergebnisse

Unfälle Verunglückte	Mai		Veränderung		Januar bis Mai		Veränderung	
	2015	2014 ¹			2015	2014 ¹		
	Anzahl		%		Anzahl		%	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	31 310	33 738	- 2 428	- 7,2	149 355	147 091	2 264	1,5
dav. Unfälle mit Personenschaden	4 126	4 988	- 862	- 17,3	17 993	19 707	- 1 714	- 8,7
Unfälle mit nur Sachschaden	27 184	28 750	- 1 566	- 5,4	131 362	127 384	3 978	3,1
dav. schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden im engeren Sinne	785	812	- 27	- 3,3	4 225	3 903	322	8,3
sonstige Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel	129	143	- 14	- 9,8	691	676	15	2,2
übrige Sachschadensunfälle	26 270	27 795	- 1 525	- 5,5	126 446	122 805	3 641	3,0
Verunglückte insgesamt	5 358	6 624	- 1 266	- 19,1	24 354	26 505	- 2 151	- 8,1
dav. Getötete	59	64	- 5	- 7,8	209	226	- 17	- 7,5
Verletzte	5 299	6 560	- 1 261	- 19,2	24 145	26 279	- 2 134	- 8,1
dav. Schwerverletzte	948	1 124	- 176	- 15,7	3 813	4 367	- 554	- 12,7
Leichtverletzte	4 351	5 436	- 1 085	- 20,0	20 332	21 912	- 1 580	- 7,2

1 Endgültige Ergebnisse.

Bayerische Fernlinienbusse verdoppelten 2014 Fahrgastzahlen

Im Jahr 2014 beförderten 27 bayerische Unternehmen des gewerblichen Omnibusverkehrs laut erster, vorläufiger Ergebnisse der Totalerhebung im Personenverkehr insgesamt 3,77 Millionen Fahrgäste im Linienfernverkehr.

Damit hat sich die Fahrgastzahl, verglichen mit den hochgerechneten Stichprobendaten des Berichtsjahres 2013, mehr als ver-

doppelt. Eine Zuordnung zum Linienfernverkehr erfolgt dabei, wenn die Mehrzahl der Beförderungsfälle eines Verkehrsmittels die gesamte Reiseweite von 50 Kilometern oder die Reisezeit von einer Stunde übersteigt.

Die Beförderungsleistung lag im Jahr 2014 bei über 1,19 Milliarden Personenkilometern und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr

mehr als verdreifacht. Fernlinienfahrgäste reisten demnach durchschnittlich rund 316 Kilometer weit. Endgültige Ergebnisse zur Totalerhebung im Personenverkehr werden im Herbst 2015 vorliegen.

Hinweis

Der Statistische Bericht mit endgültigen Ergebnissen der Totalerhebung zur Personenbeförderung im Schienennah- und gewerblichen Omnibusverkehr 2014 erscheint im Spätherbst 2015 (Bestellnummer: H1400C 201400, nur als Datei).*

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Die Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen in Bayern für das Jahr 2015

Dipl.-Verww. (FH) Markus Seemüller

Die Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden und Landkreise sind das Kernstück der Leistungen im kommunalen Finanzausgleich. Im Jahr 2015 steht hierfür eine Schlüsselmasse von 3 137,0 Millionen Euro zur Verfügung. Es handelt sich dabei um allgemeine finanzielle Zuweisungen, die vor allem dem Ausgleich von Unterschieden in der Höhe der Steuereinnahmen zwischen den einzelnen Gemeinden dienen, indem sie schwache Einnahmesituationen einzelner Kommunen teilweise abfedern, aber auch die Kommunen in die Lage versetzen sollen, ihre Aufgaben angemessen zu erfüllen. Die Schlüsselzuweisungen ergänzen die Steuer- und Umlageeinnahmen und gleichen Sonderbelastungen wie die Belastung durch Sozialhilfe aus. Der Beitrag gibt einen Überblick über die Grundlagen der Berechnung der Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen, stellt Veränderungen gegenüber den Vorjahren dar und geht auf einzelne, herausragende Kennziffern unter den Zuweisungsempfängern ein.

Allgemeine Anmerkungen

Gemäß Art. 106 Abs. 7 GG¹ überlassen die Länder aus ihrem Aufkommen an Gemeinschaftssteuern – dazu zählen Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer – einen von der Landesgesetzgebung zu bestimmenden Prozentsatz ihren Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden. Der Freistaat Bayern erfüllt diesen Verfassungsauftrag in Art. 1 FAG² und gewährt seinen Kommunen für 2015 wie auch für die beiden Vorjahre 12,75 v.H. (Anteilmasse)³ des Istaufkommens der Landesanteile an den Gemeinschaftssteuern und der Gewerbesteuerumlage (Verbundmasse). Die Höhe der insgesamt zur Verteilung bereitstehenden Mittel hängt damit direkt von der Höhe der Steuereinnahmen des Freistaates Bayern ab. Die Verbundmasse erhöht oder vermindert sich um die Einnahmen oder Ausgaben des Freistaates im Länderfinanzausgleich; sie vermindert sich weiter um 26,08 v.H. jener Umsatzsteuer, die dem Land im Rahmen der Neuregelung des Familienleistungsausgleichs zusätzlich zufließt. Der Verbundmasse werden jene Landesanteile zugerechnet, die Bayern zwischen dem vierten Quartal des vorvorhergehenden Jahres und den ersten drei Quartalen des vorhergehenden Jahres zugeflossen sind. Für die

Schlüsselzuweisungen 2015 ist dies also der Zeitraum vom 1. Oktober 2013 bis zum 30. September 2014. Aus der Anteilmasse, die im Wesentlichen der Finanzierung der Schlüsselzuweisungen dient, steht für 2015 eine Schlüsselmasse von 3 137,0 Millionen Euro zur Verfügung (5,4% mehr als im Vorjahr). Die Gemeinden erhalten 64% dieser Schlüsselmasse, die Landkreise 36%.

Berechnung der Gemeindeschlüsselzuweisungen

Bei der Berechnung der Schlüsselzuweisungen wird die fiktive Ausgabebelastung (Ausgangsmesszahl) einer Kommune mit den Einnahmemöglichkeiten, ausgedrückt durch die Steuerkraftmesszahl, verglichen. Da eine vorgegebene Schlüsselmasse verteilt wird, kommt es nicht auf einen absoluten Bedarf an, sondern es wird die Höhe des relativen Bedarfs einer Gemeinde mithilfe der Ausgangsmesszahl im Verhältnis der Gemeinden zueinander betrachtet. Für die Berechnung der Ausgangsmesszahl ist zunächst die auf Grundlage der Ergebnisse der letzten Volkszählung fortgeschriebene Einwohnerzahl nach dem Stand vom 31. Dezember des vorvorhergehenden Jahres maßgebend. Diese Einwohnerzahl wird verglichen mit der durchschnittlichen Einwohner-

1 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 23. Dezember 2014 (BGBl I S. 2438) geändert worden ist.

2 Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsgesetz – FAG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. April 2013 (GVBl S. 210, BayRS 605-1-F), zuletzt geändert durch § 2 des Gesetzes vom 12. Mai 2015 (GVBl S. 82).

3 Die Anteilmasse ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, von 11,7 v.H. in den Jahren 2007 und 2008 auf 11,94 v.H. im Jahr 2009, 12,0 v.H. im Jahr 2010, 12,2 v.H. im Jahr 2011 und 12,5 v.H. im Jahr 2012.

Übersicht 1 Berechnungsbeispiel einer Gemeinde zur Gemeindeschlüsselzuweisung 2015

Allgemeine Schlüsselzuweisung			
Ausgangsmesszahl (Durchschnittliche Ausgabebelastung der Gemeinde)			
Maßgebende Einwohnerzahlen			
Z01		Einwohnerzahl am 31. Dezember 2013	40 000
Z02		Einwohnerzahl am 31. Dezember 2013 oder 10-Jahres-Durchschnitt	42 000
Z03	+	80 % der Personen mit Nebenwohnung am 25. Mai 1987	250
	+	Zahl der nicht kasernierten Mitglieder	
Z04		der Stationierungstreitkräfte am 30. Juni 2014	40
		Zahl der nicht kasernierten Mitglieder der Stationierungs-	
Z05		streitkräfte am 30. Juni 2014 oder 10-Jahres-Durchschnitt	60
Z06		davon 75 %	45
Z07	=	Einwohner insgesamt	42 295
Ansätze			
Z08		Hauptansatz nach der Gemeindegröße	132,0 %
Z09	+	Ansatz für kreisfreie Gemeinden	13,2 %
Z10	+	Ansatz für Strukturschwäche	2,4 %
	+	Ansatz für Belastung durch Sozialhilfe und	
Z11		durch Grundsicherung für Arbeitsuchende	5,8 %
Z12	=	Ansätze insgesamt	153,4 %
Z13		Gewichtete Einwohnerzahl (Z07*Z12)	64 881
Z14		Einheitlicher Grundbetrag	815,05 €
Z15		Ausgangsmesszahl (Z13*Z14)	52 880 876 €
Z16	./.	Steuerkraftmesszahl	32 200 000 €
Z17	=	Unterschiedsbetrag (Z15-Z16), soweit positiv	20 680 876 €
Z18		Allgemeine Schlüsselzuweisung (Z17*55 %)	11 374 480 €¹
Sonderschlüsselzuweisung			
Z19		Landesdurchschnittliche Steuerkraftmesszahl je Einwohner	972,08 €
Z20	*	Hauptansatz nach der Gemeindegröße	132,0 %
Z21	*	Prozentsatz nach Art. 3 Abs. 3 FAG	75 %
	=	Nach dem Hauptansatz gewichtete	
Z22		landesdurchschnittliche Steuerkraftmesszahl	962,36 €
Z23	./.	Steuerkraftmesszahl der Gemeinde je Einwohner (Z16/Z01)	805,00 €
Z24	=	Unterschiedsbetrag je Einwohner (Z22-Z23), soweit positiv	157,36 €
Z25		Unterschiedsbetrag absolut (Z24*Z01)	6 294 400 €
Z26		Sonderschlüsselzuweisung (Z25*15 %)	944 160 €¹
Gesamte Schlüsselzuweisung (Z18+Z26)			12 318 640 €

1 Allgemeine sowie Sonderschlüsselzuweisung werden jeweils auf einen durch 4 teilbaren Betrag abgerundet.

zahl der vorangegangenen zehn Jahre (sog. Demografiefaktor).⁴ Maßgeblich ist dabei der jeweils höhere Wert. Der Einwohnerzahl der Gemeinden zugerechnet werden drei Viertel der nicht in Kasernen untergebrachten Mitglieder der Stationierungstreitkräfte und deren Angehörige. Auch bei diesem Personenkreis kommt der Demografiefaktor unter Einbeziehung der vorangegangenen zehn Jahre zur Anwendung. Den Einwohnern der Gemeinden werden für die Schlüsselzuweisung 2015 zusätzlich 80% der Personen mit Nebenwohnung zugerechnet.⁵ Die Summe dieser Komponenten ergibt die Einwohnerzahl, die sowohl für den Hauptansatz als auch zur Ermittlung des einheitlichen Grundbetrags maßgebend ist.

Der Hauptansatz nach Art. 3 Abs. 1 Nr. 1 Satz 1 FAG steigt mit zunehmender Einwohnerzahl, d. h. die Einwohner größerer Gemeinden werden stärker gewichtet als Einwohner kleinerer Gemeinden. Der Hauptansatz beträgt zum Beispiel bei Gemein-

den mit nicht mehr als 5 000 Einwohnern 112% der Einwohnerzahl, bei Gemeinden mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern 115% der Einwohnerzahl und liegt bei maximal 150% für Gemeinden mit mehr als 500 000 Einwohnern.⁶ Für Gemeinden mit dazwischenliegenden Einwohnerzahlen werden die Ansätze auf eine Nachkommastelle genau ermittelt.

Neben dem Hauptansatz werden bei der Berechnung Sonderbelastungen durch sogenannte Ergänzungsansätze berücksichtigt:

- Kreisfreie Gemeinden erhalten einen Ergänzungsansatz von 10% des Hauptansatzes.
- Den kreisfreien Gemeinden wird in ihrer Eigenschaft als Träger der örtlichen Sozialhilfe und Grundsicherung für Arbeitsuchende ein Ansatz für Belastung durch Sozialhilfe und durch Grundsicherung für Arbeitsuchende gewährt.
- Gemeinden, die eine überdurchschnittliche Zahl an Arbeitslosen im Verhältnis zu ihrer Steuerkraft

4 Bis einschließlich 2011 wurde hier die durchschnittliche Einwohnerzahl der vorangegangenen fünf Jahre herangezogen.

5 Maßgebend ist hier die Zahl der Personen mit Nebenwohnung, die bei der Berechnung der Schlüsselzuweisungen 2013 auf Basis der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987 berücksichtigt wurden.

6 Die vollständige Staffelung des Hauptansatzes ist in Art. 3 Abs. 1 Nr. 1 Satz 1 FAG dargestellt.

aufweisen, erhalten einen Ergänzungsansatz für Strukturschwäche.

Die aus den oben genannten Komponenten bestehende Einwohnerzahl wird nach der Summe aus Hauptansatz und Ergänzungsansätzen gewichtet. Anschließend wird die gewichtete Einwohnerzahl mit dem sogenannten Grundbetrag vervielfältigt. Dieser Grundbetrag ist eine reine Rechengröße, die jedes Jahr jeweils für die Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen gesondert ermittelt wird und von der Schlüsselmasse abhängig ist. Er dient dazu, die Schlüsselmasse in voller Höhe an die Gemeinden bzw. die Landkreise aufzuteilen. Die Verteilung der Schlüsselzuweisungen richtet sich dadurch nach der Summe aller Kriterien in allen bayerischen Gemeinden. Der einheitliche Grundbetrag kann erst ermittelt werden, wenn sowohl die Berechnungsgrundlagen für alle bayerischen Gemeinden vorliegen als auch die Höhe der zur Verfügung stehenden Schlüsselmasse bekannt ist. Die gewichtete und mit dem Grundbetrag vervielfältigte Einwohnerzahl ergibt schließlich die Ausgangsmesszahl. Sie spiegelt die fiktive Ausgabebelastung wider und wird als Euro-Betrag dargestellt.

Die Steuerkraftzahlen drücken aus, in welcher Höhe eine Gemeinde Steuern einnehmen könnte, wenn auf der Einnahmenseite statt der individuellen Hebe- bzw. Anrechnungssätze der Gemeinden landeseinheitliche Nivellierungshebesätze im Fall der Grundsteuern A und B sowie der Gewerbesteuer bzw. landeseinheitliche Anrechnungssätze im Fall der Einkommen- und Umsatzsteuerbeteiligung gelten würden.⁷

Bei der Gemeindeschlüsselzuweisung wird die Steuerkraftmesszahl von der Ausgangsmesszahl abgezogen. Ist bei einer Gemeinde die Ausgangsmesszahl größer als die Steuerkraftmesszahl, so erhält diese Gemeinde 55% des Unterschiedsbetrags als allgemeine Schlüsselzuweisung.

Besonders steuerschwache Gemeinden mit einer weit unterdurchschnittlichen Steuerkraft erhalten zu den allgemeinen Schlüsselzuweisungen zusätzlich noch Sonderschlüsselzuweisungen. Diese ergeben sich aus der Differenz zwischen der eigenen Steuer-

kraft je Einwohner und 75% des nach dem Hauptansatz gewichteten Landesdurchschnitts je Einwohner. Der Unterschiedsbetrag je Einwohner – soweit positiv – wird dann mit der amtlichen Einwohnerzahl des Vorvorjahres multipliziert und kommt den Gemeinden mit einem Anteil von 15% als Sonderschlüsselzuweisung zu.

Weitere Informationen zur Berechnung der Gemeindeschlüsselzuweisungen sind in Art. 2 bis 4 FAG sowie §§ 1, 5 und 6 FAGDV⁸ enthalten. In Übersicht 1 sind diese Rechenschritte beispielhaft für eine Gemeinde dargestellt.

Berechnung der Landkreisschlüsselzuweisungen

In dem Grundprinzip der Gegenüberstellung von fiktiven Ausgabebelastungen und Einnahmemöglichkeiten eines Landkreises entspricht die Berechnung der Landkreisschlüsselzuweisungen der der Gemeindeschlüsselzuweisungen, jedoch gibt es auch einige Unterschiede.

Maßgebend ist hier ebenfalls die auf Grundlage der Ergebnisse der letzten Volkszählung fortgeschriebene Einwohnerzahl nach dem Stand vom 31. Dezember des vorvorhergehenden Jahres. Bei der Berechnung des Demografiefaktors wird dagegen auf die Entwicklung der Bevölkerung im gesamten Landkreis zurückgegriffen.⁹ Der Einwohnerzahl der Gemeinden und Landkreise werden anschließend drei Viertel der Zahl der nicht kasernierten Mitglieder der Stationierungsstreitkräfte und deren Angehörige zugerechnet, der Demografiefaktor kommt hier ebenfalls zur Anwendung. Der Hauptansatz beträgt bei Landkreisen grundsätzlich 100%. Er erhöht sich um das Eineinhalbfache der Prozentpunkte, um die der Anteil eines Landkreises an Einwohnern unter 18 Jahren über dem landesdurchschnittlichen Anteil liegt. Den Landkreisen wird ferner – wie auch den kreisfreien Städten – ein Ansatz für Belastung durch Sozialhilfe und durch Grundsicherung für Arbeitsuchende in ihrer Eigenschaft als Träger der örtlichen Sozialhilfe und Grundsicherung für Arbeitsuchende gewährt. An die Stelle der Steuerkraftmesszahl tritt bei Landkreisen die sogenannte Umlagekraftmesszahl. Diese beträgt 40% der Umlagegrundlagen nach Art. 18 Abs. 3 FAG zuzüglich 40% der Steuer-

⁷ Weitere Erläuterungen können dem Beitrag „Die Steuer- und Umlagekraft der bayerischen Gemeinden und Gemeindeverbände im Jahr 2015“, veröffentlicht in Heft 7/2015 der Zeitschrift „Bayern in Zahlen“, entnommen werden.

⁸ Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (FAGDV 2002) in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juli 2002 (GVBl S. 418, BayRS 605-10-F), zuletzt geändert durch § 2 des Gesetzes vom 12. Mai 2015 (GVBl S. 82).

⁹ Bis einschließlich 2011 wurde der Demografiefaktor aus den Demografiefaktoren der kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis ermittelt, eine gesonderte Berechnung für Landkreise ist nicht erfolgt.

Übersicht 2 Berechnungsbeispiel eines Landkreises zur Landkreisschlüsselzuweisung 2015

Ausgangsmesszahl			
	Maßgebende Einwohnerzahlen		
Z01	Einwohnerzahl am 31. Dezember 2013	80 000	
Z02	Einwohnerzahl am 31. Dezember 2013 oder 10-Jahres-Durchschnitt	85 000	
	+ Zahl der nicht kasernierten Mitglieder		
Z03	der Stationierungstreitkräfte am 30. Juni 2014	50	
Z04	Zahl der nicht kasernierten Mitglieder der Stationierungstreitkräfte am 30. Juni 2014 oder 10-Jahres-Durchschnitt	60	
Z05	davon 75 %	45	
Z06	= Einwohner insgesamt	85 045	
	Ansätze		
Z07	Hauptansatz nach der Zusammensetzung der Bevölkerung	100 %	
	+ Ansatz für Belastung durch Sozialhilfe und durch Grundsicherung für Arbeitsuchende	4,0 %	
Z08			
Z09	= Ansätze insgesamt	104,0 %	
Z10	Gewichtete Einwohnerzahl (Z06*Z09)	88 447	
Z11	Einheitlicher Grundbetrag	598,01 €	
Z12	Ausgangsmesszahl (Z10*Z11)		52 892 190 €
	./. Umlagekraftmesszahl		
Z13	Umlagegrundlagen für 2015 (mit gemeindefreien Gebieten) davon 40 %	80 000 000 €	
Z14	= Umlagekraftmesszahl		32 000 000 €
Z15	= Unterschiedsbetrag (Z12-Z14), soweit positiv		20 892 190 €
Z16	* Ausgleichssatz		50 %
Z17	= Schlüsselzuweisung		10 446 096 €¹

1 Die Schlüsselzuweisung wird jeweils auf einen durch 4 teilbaren Betrag abgerundet.

erkräften ihrer gemeindefreien Gebiete. Ähnlich wie bei der Berechnung der Steuerkraft der Gemeinden stellt die Umlagekraftmesszahl dabei nicht auf die tatsächlich vereinnahmten Kreisumlagen ab, sondern auf einen nivellierten Wert, damit die individuelle Entscheidung eines Landkreises über die Höhe des Kreisumlagesatzes keinen Eingang in die Berechnung der Schlüsselzuweisungen findet. Die so ermittelte Umlagekraftmesszahl wird dann von der Ausgangsmesszahl abgezogen. Die Differenz wird in Höhe von 50 % durch Schlüsselzuweisungen aufgefüllt, wenn die Ausgangsmesszahl größer als die Umlagekraftmesszahl ist. Weitere Informationen zur Berechnung der Landkreisschlüsselzuweisungen sind in Art. 5 FAG sowie §§ 1, 5 und 6 FAGDV enthalten. Die Berechnung der Landkreisschlüsselzuweisungen ist am Beispiel eines Landkreises in Übersicht 2 dargestellt.

Anrechnung fiktiver Einnahmen und Ausgaben

Dieses System, bei dem die Ausgaben und die Einnahmen fiktiv ermittelt werden, gewährleistet, dass die von den zuständigen Selbstverwaltungsorganen getroffenen Entscheidungen „spürbar“ bleiben und nicht durch staatliche Leistungen überlagert werden. Dies ist Ausdruck der kommunalen Selbstver-

waltungsgarantie. Kommunen, die besonders viel Geld ausgeben, sollen nicht allein aufgrund ihrer faktisch höheren Ausgaben auf Kosten der sparsam wirtschaftenden Kommunen einen höheren Anteil an den Schlüsselzuweisungen erhalten. Ebenso soll es keiner Kommune zum Nachteil werden, wenn sie ihre Einnahmemöglichkeiten ausschöpft; Kommunen, die dies unterlassen, erhalten nicht zu Lasten der anderen Kommunen mehr staatliche Leistungen. Zudem soll – trotz des beabsichtigten Ausgleichs von Unterschieden in der Höhe der Steuereinnahmen zwischen den einzelnen Gemeinden – eine Übernivellierung vermieden werden (vgl. Abbildung).

Änderungen im Berechnungsmodus

Gegenüber dem Vorjahr ergab sich 2015 nur eine Änderung bei der Berechnung der Gemeindeschlüsselzuweisungen. Für die Ermittlung der Ausgangsmesszahl und des Hauptansatzes wurden die auf Basis der Ergebnisse der Volkszählung am 25. Mai 1987 zu berücksichtigenden Zahlen der Personen mit Nebenwohnung nur mehr zu 80 % angerechnet. Die Zahlen der Personen mit Nebenwohnung werden in den kommenden Jahren mit weiter abnehmenden Anrechnungssätzen in die Berechnung einfließen.

Tab. 1 Schlüsselzuweisungen an die bayerischen Gemeinden für 2015 nach Größenklassen					
Größenklasse	Anzahl der Gemeinden		Schlüsselzuweisung		
	mit	ohne	Euro	Euro je Einwohner	
	Schlüsselzuweisung			brutto ¹	bereinigt ²
Kreisangehörige Gemeinden mit ... Einwohnern					
unter 1 000	145	5	38 167 860	304,63	315,35
1 000 bis unter 2 000	565	31	223 973 604	255,94	270,34
2 000 bis unter 3 000	324	31	188 882 172	216,42	237,44
3 000 bis unter 5 000	360	50	275 210 868	172,55	197,17
5 000 bis unter 10 000	273	50	339 835 092	154,14	182,19
10 000 bis unter 20 000	109	46	206 256 864	97,63	139,64
20 000 bis unter 50 000	29	12	105 532 372	97,70	133,87
50 000 oder mehr	1	–	3 850 980	70,06	70,06
Zusammen	1 806	225	1 381 709 812	154,89	188,59
Kreisfreie Städte mit ... Einwohnern					
unter 50 000	9	1	117 196 276	274,65	303,84
50 000 bis unter 100 000	7	–	100 331 440	220,94	220,94
100 000 bis unter 200 000	3	2	107 497 556	173,51	307,02
200 000 bis unter 500 000	2	–	299 076 404	385,70	385,70
500 000 oder mehr	–	1	–	–	–
Zusammen	21	4	624 101 676	169,43	317,55
Insgesamt	1 827	229	2 005 811 488	159,14	215,87

1 Gesamteinwohnerzahl am 31. Dezember 2013.

2 Nur Einwohnerzahlen von Gemeinden, die Schlüsselzuweisungen erhalten haben.

Gemeindeschlüsselzuweisungen

Im Jahr 2015 erhalten 1 827 Gemeinden in Bayern eine Schlüsselzuweisung, das entspricht 88,9% der insgesamt 2 056 bayerischen Gemeinden. 229 steuerstarke Gemeinden, unter ihnen die vier kreisfreien Städte Ingolstadt, München, Regensburg und Coburg, müssen 2015 auf diese staatlichen Leistungen

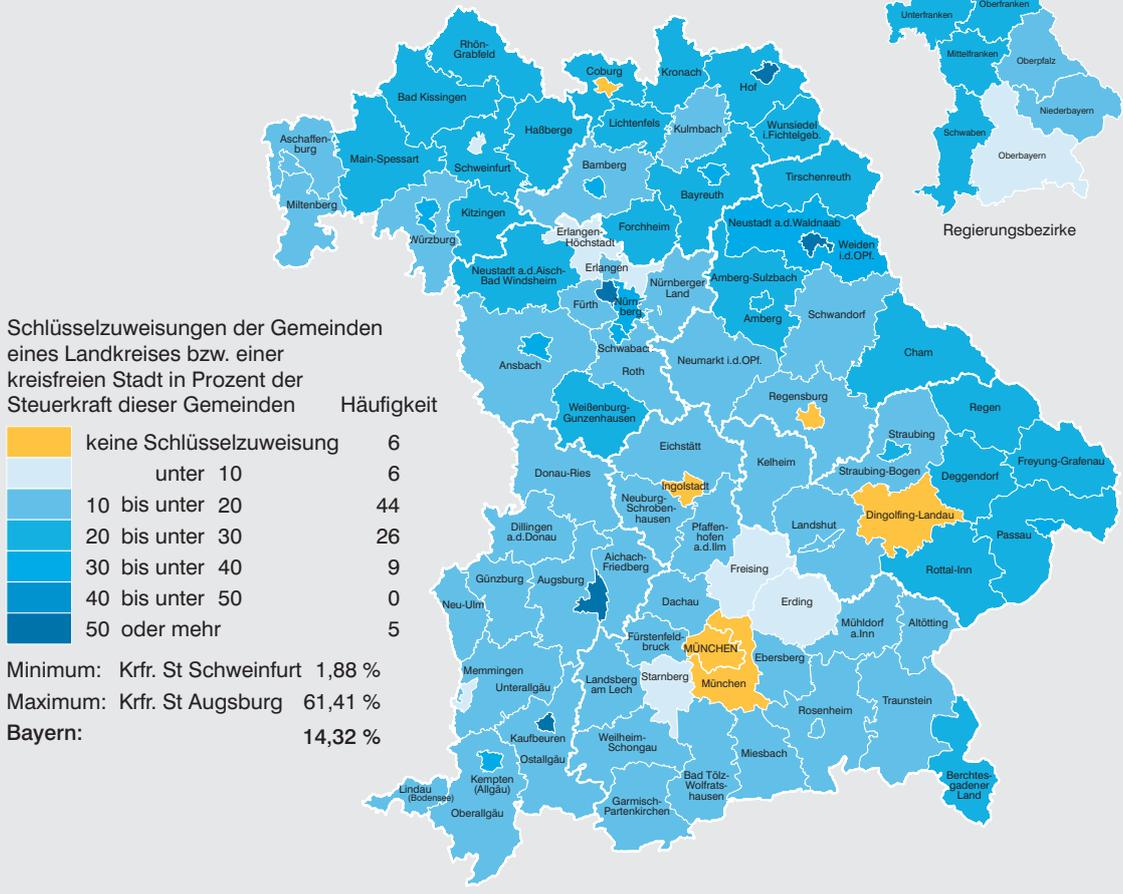
verzichten. Im Regierungsbezirk Oberbayern erhalten 109 von insgesamt 500 Gemeinden (21,8%) keine Schlüsselzuweisung, in den restlichen Regierungsbezirken liegt dieser Anteil dagegen zwischen 4,7% in Oberfranken und 11,8% in Schwaben. Besonders deutlich wird dies im Landkreis München – dort bekommt 2015 nur die Gemeinde Schäftlarn

Tab. 2 Schlüsselzuweisungen an die bayerischen Gemeinden für 2015 nach Regierungsbezirken					
Regierungsbezirk	Anzahl der Gemeinden		Schlüsselzuweisung		
	mit	ohne	Euro	Euro je Einwohner	
	Schlüsselzuweisung			brutto ¹	bereinigt ²
Kreisangehörige Gemeinden					
Oberbayern	390	107	259 023 296	90,19	134,34
Niederbayern	238	17	208 667 756	202,98	228,73
Oberpfalz	213	10	195 209 940	228,48	243,28
Oberfranken	201	9	194 752 156	235,18	245,17
Mittelfranken	185	20	126 171 832	139,62	164,51
Unterfranken	283	22	215 405 184	204,45	229,07
Schwaben	296	40	182 479 648	132,14	154,38
Zusammen	1 806	225	1 381 709 812	154,89	188,59
Kreisfreie Städte					
Oberbayern	1	2	9 882 780	6,19	163,45
Niederbayern	3	–	40 507 332	251,39	251,39
Oberpfalz	2	1	27 866 824	124,63	334,46
Oberfranken	3	1	61 963 324	271,47	330,89
Mittelfranken	5	–	261 112 276	324,89	324,89
Unterfranken	3	–	57 538 836	235,44	235,44
Schwaben	4	–	165 230 304	388,67	388,67
Zusammen	21	4	624 101 676	169,43	317,55
Insgesamt	1 827	229	2 005 811 488	159,14	215,87

1 Gesamteinwohnerzahl am 31. Dezember 2013.

2 Nur Einwohnerzahlen von Gemeinden, die Schlüsselzuweisungen erhalten haben.

Abb.
Gemeindeschlüsselzuweisung in Bayern für das Jahr 2015
 Zuweisung in Relation zur Steuerkraft dieser Gemeinden
 auf Kreisebene



eine Schlüsselzuweisung – und im Landkreis Starnberg, wo lediglich die Gemeinden Gauting, Inning am Ammersee und Tutzing eine Zuweisung erhalten. Betrachtet man die einzelnen Größenklassen der kreisangehörigen Gemeinden, so fällt auf, dass der prozentuale Anteil der Gemeinden ohne Schlüsselzuweisung mit zunehmender Einwohnerzahl tendenziell steigt.

Der Freistaat gewährt den Gemeinden, die Schlüsselzuweisungen erhalten, 215,87 Euro „bereinigte“ Gemeindeschlüsselzuweisung je Einwohner. Brutto – d. h. unter Einschluss der Gemeinden ohne Zuweisungen – erhalten die Gemeinden eine Schlüsselzuweisung von 159,14 Euro je Einwohner. Je geringer die Einwohnerzahl einer kreisangehörigen Gemeinde ist, desto höhere Schlüsselzuweisungen erhält diese im Durchschnitt je Einwohner. Weitere Details ergeben sich aus den Tabellen 1 und 2.

Insgesamt gehen 1 796,1 Millionen Euro (89,5% der Gemeindeschlüsselmasse) als allgemeine Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden, die restlichen 209,7 Millionen Euro werden zusätzlich zu den allgemeinen Schlüsselzuweisungen als Sonderschlüsselzuweisungen an Gemeinden mit besonders niedriger Steuerkraft verteilt. An die kreisangehörigen Gemeinden fließen 1 381,7 Millionen Euro (68,9% der Gemeindeschlüsselmasse), die kreisfreien Gemeinden erhalten demnach 624,1 Millionen Euro der Schlüsselmasse. Während die den kreisangehörigen Gemeinden zu gewährenden Schlüsselzuweisungen 2015 im Vorjahresvergleich um 10,2% ansteigen (im Vorjahr +4,0%), sinken die Schlüsselzuweisungen an die kreisfreien Städte um 3,9% (im Vorjahr noch um 1,1% angestiegen). Hauptursache für diese Veränderung ist der Wegfall der Schlüsselzuweisung an die Stadt München im Jahr 2015. Die Städte Nürnberg (173,2 Millionen Euro), Augsburg (125,9 Millio-

Tab. 3 Schlüsselzuweisungen an die bayerischen Landkreise für 2015 nach Größenklassen

Größenklasse	Anzahl der Landkreise	Schlüsselzuweisung	
		Euro	Euro je Einwohner
Landkreise mit ... Einwohnern			
unter 80 000	9	102 780 688	153,85
80 000 bis unter 90 000	4	52 117 020	151,35
90 000 bis unter 100 000	9	111 713 732	130,79
100 000 bis unter 110 000	6	94 051 180	149,50
110 000 bis unter 130 000	18	296 165 068	135,75
130 000 bis unter 160 000	13	209 983 764	115,38
160 000 oder mehr	12	263 535 324	108,75
Insgesamt	71	1 130 346 776	126,71

nen Euro) und Fürth (50,1 Millionen Euro) erhalten in diesem Jahr die höchsten Schlüsselzuweisungen.

Landkreisschlüsselzuweisungen

Von den 71 Landkreisen erhalten 57 im Vergleich zum Vorjahr höhere Schlüsselzuweisungen, im Jahr 2014 konnten immerhin 48 Landkreise einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr erzielen. Den höchsten prozentualen Zuwachs hat der Landkreis Starnberg zu verzeichnen (+327,7%), wobei dieser Wert mit den bisher stets sehr niedrigen Schlüsselzuweisungen an den Landkreis Starnberg zusammenhängt. Weitere herausragende Anstiege sind beim Landkreis Weilheim-Schongau zu beobachten (+102,8%), mit etwas geringeren Zuwachsraten dahinter bei den Landkreisen Freising (+30,4%) und Donau-Ries (+29,3%). Bei 12 Landkreisen haben sich die Schlüsselzuweisungen im Vergleich zum Vorjahr dagegen verringert, die Landkreise Erlangen-Höchstadt (-34,8%) und Landshut (-21,8%) haben dabei die größten prozentualen Rückgänge an Schlüsselzuweisungen zu vermelden. Die Landkreise München und Dingolfing-Landau erhalten aufgrund der hohen Steuerkraft ihrer Gemeinden unverändert keine Schlüsselzuweisung. Die Landkreise im Bezirk Oberbayern erhalten mit durchschnittlich 104,59 Euro die niedrigsten Zuweisungen je Ein-

wohner, die Bezirke Oberpfalz und Oberfranken liegen hier mit 150,66 bzw. 150,38 Euro je Einwohner an der Spitze. Was die Verteilung der Schlüsselzuweisung nach Einwohnergrößenklassen angeht, so stehen hier die Landkreise mit unter 80 000 bzw. 80 000 bis 90 000 Einwohnern an der Spitze mit 153,85 bzw. 151,35 Euro je Einwohner. Insgesamt ergibt sich hier im Bereich bis 130 000 Einwohner ein relativ homogenes Bild, lediglich die Landkreise mit mehr als 130 000 bzw. mehr als 160 000 Einwohnern erhalten hier mit durchschnittlich 115,38 bzw. 108,75 Euro je Einwohner etwas geringere Zuweisungen. Die Tabellen 3 und 4 enthalten detaillierte Daten für die Landkreise Bayerns nach Einwohnergrößenklassen sowie nach Regierungsbezirken.

Gemeinde- und Landkreisschlüsselzuweisungen je Einwohner und regionale Aufteilung

Unter Berücksichtigung sowohl der Gemeinde- als auch der Landkreisschlüsselzuweisung werden in Bayern im Jahr 2015 durchschnittlich 248,82 Euro an Schlüsselzuweisungen je Einwohner gewährt. Die höchste Pro-Kopf-Schlüsselzuweisung fließt mit 360,90 Euro in den Regierungsbezirk Oberfranken. Nur 35,3% dieses Spitzenwertes erhält mit 127,38 Euro pro Kopf der steuerstarke Regierungsbezirk Oberbayern. Wie unten dargestellt, kann dieser Be-

Tab. 4 Schlüsselzuweisungen an die bayerischen Landkreise für 2015 nach Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	Anzahl der Landkreise		Schlüsselzuweisung	
	mit	ohne	Euro	Euro je Einwohner
	Schlüsselzuweisung			
Oberbayern	19	1	300 379 716	104,59
Niederbayern	8	1	132 774 128	129,15
Oberpfalz	7	–	128 723 376	150,66
Oberfranken	9	–	124 529 696	150,38
Mittelfranken	7	–	116 102 864	128,48
Unterfranken	9	–	153 348 080	145,55
Schwaben	10	–	174 488 916	126,36
Insgesamt	69	2	1 130 346 776	126,71

Tab. 5 Schlüsselzuweisungen an die bayerischen Gemeinden und Landkreise für 2015 nach Regierungsbezirken

Regierungsbezirk	Anzahl der Gemeinden und Landkreise		Schlüsselzuweisung	
	mit	ohne	Euro	Euro je Einwohner
	Schlüsselzuweisung			
Oberbayern	410	110	569 285 792	127,38
Niederbayern	249	18	381 949 216	321,19
Oberpfalz	222	11	351 800 140	326,35
Oberfranken	213	10	381 245 176	360,90
Mittelfranken	197	20	503 386 972	294,83
Unterfranken	295	22	426 292 100	328,42
Schwaben	310	40	522 198 868	289,14
Insgesamt	1 896	231	3 136 158 264	248,82

trag bereits auf stark aggregierter Ebene je nach betrachteter Zielgruppe (z. B. bestimmte Regierungsbezirke oder Größenklassen) erheblich schwanken,

sodass davon abgesehen werden sollte, den „Wert“ eines Einwohners oder ähnliche Rechengrößen zu ermitteln (vgl. Tabelle 5).

Statistische Geheimhaltung – Der Schutz vertraulicher Daten in der amtlichen Statistik

Teil 2: Herausforderungen und aktuelle Entwicklungen

Dipl.-Soz. Patrick Rothe

Im in Ausgabe 05/2015 der Monatszeitschrift „Bayern in Zahlen“ enthaltenen ersten Teil des Beitrags wurden die rechtlichen Grundlagen der statistischen Geheimhaltung vorgestellt und ein grundsätzlicher Überblick über die verschiedenen Verfahren, mit denen der Geheimhaltungspflicht nachgekommen werden kann, gegeben. Zudem wurde der Umgang mit Häufigkeitstabellen detaillierter vorgestellt. Als Fortsetzung hierzu widmet sich Teil 2 der Geheimhaltung von Wertetabellen. Darüber hinaus soll ein kurzer Ausblick auf aktuelle Entwicklungen und momentane sowie zukünftige Herausforderungen im Bereich der amtlichen Statistik, wie datenverändernde Geheimhaltungsverfahren, den Umgang mit entstehendem Informationsverlust oder die Veröffentlichung georeferenzierter Daten, gegeben werden.

Geheimhaltung in Wertetabellen

Insbesondere im Bereich der Wirtschaftsstatistiken sind Wertetabellen eine weit verbreitete Darstellungsform, die eine gegenüber Häufigkeitstabellen abweichende Prüfung von möglichen Enthüllungsrissen erfordert. Sie dienen dazu, beispielsweise Umsätze, Steuerbeträge oder Einkommen und Verdienste in aggregierter Form darzustellen. Das größte Problem liegt hierbei im Vergleich zu Häufigkeitstabellen nicht so sehr in der Aufdeckung exakter Werte durch einen Außenstehenden – wobei diese natürlich ebenfalls verhindert werden muss –, sondern vielmehr darin, dass bereits die Ermittlung ungefährender Angaben, die dem echten Beitrag eines Auskunftgebenden vergleichsweise nahe kommen, ein Aufdeckungsrisiko darstellen kann. So könnte beispielsweise einem Mitbewerber schon die Enthüllung eines ungefähren Schätzwerts des Konkurrenten einen unzulässigen Vorteil verschaffen, ohne dass für diesen hierfür die Kenntnis des exakten Werts vonnöten wäre.

Eine solche Gefahr ist besonders dann gegeben, wenn ein Merkmalsträger einen überproportional großen Anteil zu einem aggregierten Wert beiträgt und dieser Beitrag dadurch relativ nahe beim veröffentlichten Gesamtwert liegt. Dies könnte bei-

spielweise der Fall sein, wenn in einem Wirtschaftszweig nahezu alle Unternehmen sehr wenig, ein einziges Unternehmen jedoch den Großteil zur Gesamtsumme der Umsätze beiträgt. Man spricht in diesem Fall vom Vorliegen eines Dominanzfalls. In einer solchen Konstellation ist es für jedes der Unternehmen möglich, eine Schätzung des Umsatzes des dominierenden Unternehmens vorzunehmen, indem der eigene Umsatz vom ausgewiesenen Gesamtwert subtrahiert wird. Die beste Schätzung erzielt dabei das Unternehmen mit dem zweitgrößten Umsatz. Zugleich wird die Schätzung umso genauer ausfallen, je geringer die Summe der Umsätze der verbleibenden Unternehmen ist. Um derartige Fallkonstellationen zu erkennen, werden in der amtlichen Statistik sogenannte Dominanzbeziehungsweise Konzentrationsregeln angewandt. Heutzutage kommt dabei vorzugsweise die p%-Regel zum Einsatz. Die ebenfalls noch im Einsatz befindlichen (1, k)- und (2, k)-Regeln gelten als veraltet und sollten gemäß Beschluss der Leiter der Statistischen Ämter nicht mehr angewandt werden, weshalb auf diese im Folgenden nicht näher eingegangen wird.¹

Bei Anwendung der p%-Regel muss Folgendes gelten: Der betreffende Zellwert wird geheim gehalten, wenn die Differenz zwischen dem Zellwert X

¹ Erläuterungen zur (1, k)- und (2, k)-Regel finden Interessierte u.a. in Hundepool et al. 2010 (S. 117 ff.).

und dem größten und zweitgrößten Beitrag X_1 und X_2 nicht mindestens p Prozent vom größten Beitrag X_1 beträgt:

$$X - x_2 - x_1 < \frac{p}{100} * x_1$$

Anders ausgedrückt: Die $p\%$ -Regel prüft, ob der sich ergebende Schätzfehler desjenigen Beitragenden mit dem zweitgrößten Wert mindestens p Prozent beträgt. Sofern dies der Fall ist, kann der entsprechende Gesamtwert veröffentlicht werden. Ist dem jedoch nicht so, so müssen Geheimhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden. Als positiver Nebeneffekt der Anwendung der $p\%$ -Regel ist zu vermerken, dass diese implizit auch die Vorgaben der Mindestfallzahlregel mit $n=3$ berücksichtigt, so dass bei positiver Dominanzprüfung zugleich sichergestellt ist, dass mindestens drei unterschiedliche Erhebungseinheiten zum Gesamtwert beitragen. Eine darüber hinaus gehende Fallzahlprüfung ist somit nicht nötig. Der Parameter p muss von den jeweiligen Fachabteilungen statistikspezifisch festgelegt werden und darf nicht veröffentlicht werden, um hierdurch mögliche Rückschlüsse zu vermeiden.

Im nachfolgend geschilderten fiktiven Beispiel soll in einer Wertetabelle die Summe der Umsätze innerhalb einzelner Wirtschaftszweige abgebildet werden. Um das Vorliegen von Dominanzfällen prüfen zu können, ist darüber hinaus die Kenntnis der entsprechenden Einzelangaben der zum jeweiligen Wert beitragenden Unternehmen – im folgenden Beispiel A, B und C genannt – notwendig: Unternehmen A weist genauso wie Unternehmen B einen Umsatz von 15 000 Euro aus; im Fall von Unternehmen C beträgt er hingegen 200 000 Euro. Der entsprechend aggregierte Gesamtwert für den Wirtschaftszweig beträgt folglich 230 000 Euro.

Wenn A nun versuchen sollte, den gemeldeten Umsatz von C zu schätzen, würde A hierzu seinen eigenen Beitrag vom Gesamtumsatz abziehen. A erhält dadurch in Abwesenheit weiteren Vorwissens den bestmöglichen Schätzwert für den Umsatz von C. Je kleiner zudem der Beitrag von B zum Gesamtumsatz ausfällt, desto näher befindet sich der Schätzwert am wahren Wert von C. Durch das Vorhandensein brancheninternen Wissens kann A die Schätzung dabei gegebenenfalls noch weiter ver-

bessern. Um dem entgegenzuwirken, soll in diesem Beispiel unter Verwendung der $p\%$ -Regel mit $p = 10$ geprüft werden, ob im vorliegenden Fall eine Veröffentlichung des Gesamtumsatzes gefahrlos möglich ist, oder ob dieser geheim gehalten werden muss. Hierbei ergibt sich folgendes Bild:

$$230\,000 - 15\,000 - 200\,000 < \frac{10}{100} * 200\,000$$

Der geforderte Mindestabstand zum Wert des größten Beitragenden C beträgt 20 000 Euro und übersteigt somit die tatsächliche Differenz von 15 000 Euro. Die Schätzung von A für den Umsatz von C beträgt 215 000 Euro und fällt damit zu präzise aus. Somit liegt ein Dominanzfall vor; der Gesamtumsatz im vorliegenden Beispiel ist geheimhaltungsbedürftig und darf nicht ausgewiesen werden. Werden in einer Tabelle die Umsätze mehrerer Wirtschaftszweige samt Summen dargestellt, müssen dementsprechend, analog zum geschilderten Beispiel zum Umgang mit Häufigkeitstabellen, Primär- und Sekundärsperren vorgenommen werden, um die Rückrechenbarkeit zu verhindern.

Datenverändernde Geheimhaltungsverfahren

Angesichts einer zunehmenden Anzahl neuer Möglichkeiten zur flexiblen Auswertung und Darstellung statistischer Datenbestände – beispielsweise mithilfe eines sogenannten Data-Warehouses – stößt die Umsetzung traditionell verwendeter informationsreduzierender Geheimhaltungsverfahren wie der Zellsperrung zunehmend an Grenzen. Schließlich war diese ursprünglich als Instrument zur Bearbeitung fixer Tabellen, die in gedruckter Form veröffentlicht wurden, konzipiert worden. Für eine flexible Kombination von Merkmalen und die dynamische Erstellung von Auswertungstabellen außerhalb des Standardveröffentlichungsprogramms der Statistischen Ämter, wie sie durch moderne Auswertungsdatenbanken ermöglicht wird, ist sie hingegen ungeeignet. Als ein möglicher Ausweg hierfür wird der Rückgriff auf datenverändernde Verfahren gesehen, die entweder pre-tabular zur Erzeugung eines anonymisierten Mikrodatenbestands oder post-tabular bei der Veränderung der erzeugten Tabellen zum Einsatz kommen. Diese Ansätze versprechen eine Lösung von Problemen wie dem der tabellenübergreifenden Geheimhaltung und ermöglichen eine

flexible Generierung geheim gehaltener Ergebnisse in Echtzeit, zugleich erfordern sie aber ein Umdenken bei Anwendern und Nutzern innerhalb und außerhalb der amtlichen Statistik. Eine der nachvollziehbarsten Verfahrensgruppen, die hierbei in Frage kommen, stellen Rundungsverfahren dar, auf die exemplarisch für diese Form der Geheimhaltung näher eingegangen werden soll:

Rundungsverfahren können dabei für sich den Vorteil verbuchen, dass sie – zumindest in den einfacheren Ausprägungen – leicht umsetzbar sowie relativ einfach nachvollziehbar und daher auch Außenstehenden gegenüber inhaltlich gut vermittelbar sind. Ganz besonders gilt das für die deterministische Rundung, bei der die Werte einer Tabelle in Abhängigkeit von der gewählten Rundungsbasis – beispielsweise 3, 5 oder 10 – auf- oder abgerundet werden. Die Umsetzung eines solchen Verfahrens gestaltet sich aus technischer Sicht einfach, allerdings ist das bei Verwendung einer kleinen Rundungsbasis erreichbare Schutzniveau gering. Im Gegenzug fällt bei der Wahl einer größeren Rundungsbasis zwar der Schutz der Angaben stärker aus, da sich prinzipbedingt größere Abweichungen gegenüber den Originalwerten ergeben, zugleich kommt es dadurch aber zum Auftreten größerer Verzerrungen, die den inhaltlichen Gehalt der Daten beeinträchtigen können. Besonders gilt dies natürlich für vergleichsweise niedrige Werte und Fallzahlen, wohingegen die entstehenden Abweichungen bei großen Werten oder Häufigkeiten tendenziell weniger ins Gewicht fallen. Aus diesem Grund werden in der Regel die Innenfelder einer Tabelle separat von den Randfeldern behandelt. Wäre dies nicht der Fall, so würden sich die Abweichungen gegenüber den Echtwerten aufaddieren und zu gegebenenfalls deutlich verzerrten Randsummen führen. Durch die getrennte Behandlung wird demgegenüber sichergestellt, dass alle Tabellenfelder – auch die dargestellten Summen – maximal um denselben Wert von der Originalangabe abweichen. Hieraus ergibt sich jedoch ein weiteres Problem, das die meisten Rundungsverfahren mit sich bringen: Innerhalb der Tabelle ist keine Additivität mehr gegeben. Das bedeutet, dass sich die Innenfelder nicht zwangsläufig zur Randsumme aufaddieren lassen, so wie man es normalerweise von Tabellen gewohnt ist. Die Konsistenz

Tab. 1 **Beispiel für eine fiktive Häufigkeitstabelle**
Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Weiblich	Männlich	Insgesamt
unter 14	3	3	6
14 bis 49	8	9	17
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	4	1	5
Insgesamt	27	22	49

Tab. 2 **Beispiel für die Geheimhaltung durch deterministische 3er-Rundung**
Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

Alter in Jahren	Weiblich	Männlich	Insgesamt
unter 14	3	3	6
14 bis 49	9	9	18
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	3	0	6
Insgesamt	27	21	48

ist jedoch über alle Tabellen hinweg, in denen ein bearbeitetes Tabellenfeld in Erscheinung tritt, gegeben.

Alternative Varianten, wie das zufällige Runden, bei dem in Abhängigkeit von einer Zufallsentscheidung ab- oder aufgerundet wird, können das Schutzniveau erhöhen, das andere genannte Problem jedoch nicht lösen. Einen Ausweg hierfür bietet das sogenannte kontrollierte Runden, bei dem versucht wird, die durch Rundung erzeugte Tabelle im Rahmen eines aufwendigen Verfahrens so zu optimieren, dass auch weiterhin eine weitgehende Additivität gegeben ist. Gegen die Anwendung dieses Verfahrens sprechen jedoch vor allem die große Komplexität bei der programmiertechnischen Implementierung sowie die damit einhergehende hohe Rechenintensivität, die insbesondere die Bearbeitung sehr umfangreicher Tabellen einschränkt.

Darüber hinaus existieren weitere, gegenüber dem Runden komplexere Verfahren, wie die stochastische Zufallsüberlagerung – beispielsweise das vom nationalen Statistikamt in Australien eingesetzte ABS-Verfahren –, die mit einem höheren erzielbaren Sicherheitsniveau einhergehen. Alle diese post-tabularen Geheimhaltungsverfahren beinhalten jedoch den prinzipiellen Nachteil, dass je nach angewandtem Verfahren erstellte Ergebnistabellen nicht additiv, nicht konsistent oder im schlechtesten Fall weder additiv noch konsistent sind. Auch für die Anonymisierung von Mikrodaten existieren datenverändernde Verfahren, wie PRAM (Hundepool et al.

2010: 69 ff.) oder SAFE (Höhne 2003), auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll.

Wichtig ist, zu beachten, dass datenverändernde Verfahren in der Regel grundsätzlich auf alle Angaben – egal ob diese als unter Geheimhaltungsaspekten kritisch einzustufen sind oder nicht – angewandt werden, was dazu führt, dass ein Großteil der dargestellten Informationen gegenüber den Originalwerten verändert sein kann. Eine gezielte, regelbasierte Prüfung auf das Vorhandensein von Aufdeckungsrisiken entfällt dabei. Je nach Verfahren können aber, wie in Tabelle 2 zu sehen ist, durchaus auch gegenüber der Originaltabelle (Tabelle 1) unveränderte Zellen in den Veröffentlichungen vorhanden sein. Aus Sicht des Betrachters ist jedoch die Unsicherheit darüber, ob die dargestellte Angabe tatsächlich der Wirklichkeit entspricht oder doch um einen unbekanntem Wert davon abweicht, jederzeit gegeben, und stellt somit den wesentlichen Schutzmechanismus dar.

Informationsverlust und Datenqualität

Zugleich steht und fällt die Sinnhaftigkeit eines jeden Verfahrens mit den Einschränkungen, die dieses für den Informationsgehalt und somit die Nutzbarkeit der Daten mit sich bringt. Die Anwendung von Geheimhaltungsverfahren wirkt sich zwangsläufig immer auf die Qualität und das Analysepotential der betroffenen Statistikdaten aus: Durch gezielte Eingriffe in die Daten – sei es nun durch informationsreduzierende oder datenverändernde Methoden – werden bewusst Veränderungen gegenüber den Originaldaten herbeigeführt, um die Anonymität der gemachten Einzelangaben zu gewährleisten. Dieser Eingriff in die Daten ist der zentrale Wirkmechanismus, mit dessen Hilfe das Ziel der statistischen Geheimhaltung erreicht wird. Jede Abweichung gegenüber den Originaldaten stellt jedoch zugleich unweigerlich einen Verlust an Datenqualität dar. Ein wichtiges Ziel muss es demgemäß bei der Anwendung von Geheimhaltungsverfahren sein, die Vertraulichkeit der Angaben einzelner Erhebungseinheiten zu garantieren, ohne dass hierfür ein unverhältnismäßig großer Informationsverlust in Kauf genommen werden muss. In der Vergangenheit spielten Aspekte der Datenqualität und der Nutzbarkeit der Daten bei der Auseinandersetzung mit dem

Thema statistische Geheimhaltung jedoch oftmals nur eine nachgeordnete Rolle. In jüngerer Zeit hat diesbezüglich ein Umdenken stattgefunden, das unter anderem zur Beschäftigung mit geeigneten Maßen und Kennzahlen für den Informationsverlust, den ein bestimmtes Anonymisierungs- oder Geheimhaltungsverfahren mit sich bringt, geführt hat. Was die Erfassung des Informationsverlusts angeht, so werden diverse Möglichkeiten diskutiert, wie dieser konkret gemessen werden kann (u. a. Hundepool et al. 2010: S. 96 ff.; Rosemann 2007). Diese reichen von der Erfassung des Anteiles und der Stärke der vorgenommenen Veränderungen oder der Unterschiede, die sich bei der Durchführung bestimmter statistischer Analysen ergeben, bis hin zur Berechnung von informationstheoretischen Entropiemaßen, wie beispielsweise der Hellinger Distanz, oder der Möglichkeit eines Echtzeitvergleichs von anonymisierten und nicht-anonymisierten Auswertungsergebnissen innerhalb eines Remote-Access-Systems (Höninger 2012).

Bei all dem steht außer Frage, dass die Einhaltung der gesetzlichen Verpflichtung zum Schutz vertraulicher Angaben immer über die oberste Priorität verfügen muss. Aber genauso offensichtlich ist, dass mit maximal geschützten Daten, die nur noch einen minimalen Informationsgehalt aufweisen, nicht mehr viel anzufangen ist, weshalb es unerlässlich ist, nach einer möglichst optimalen Balance zwischen diesen beiden Anforderungen zu suchen.

Aktuelle Entwicklungen und kommende Herausforderungen

Aktuelle und sich abzeichnende zukünftige Entwicklungen sorgen dafür, dass es sich bei der statistischen Geheimhaltung nicht um einen statischen Themenkomplex mit einem fixen Instrumentarium an anzuwendenden Verfahren handelt, sondern es ist eine permanente Überprüfung und Anpassung der genutzten Methoden notwendig. Vor allem neue Veröffentlichungsformen sind es, die eine Herausforderung für die Sicherstellung der statistischen Geheimhaltung mit sich bringen können, schließlich sollen die sich bietenden Potentiale genutzt werden können, ohne dabei jedoch den Schutz vertraulicher Daten zu vernachlässigen. Bei all diesen Betrachtungen sollte beachtet werden, dass die grundle-

genden gesetzlichen Regelungen zur statistischen Geheimhaltung noch aus einer Zeit vor dem beginnenden Siegeszug der modernen Computertechnik stammen. Personal Computer fristeten damals noch ein Nischendasein; Laptops, Tablets oder Smartphones existierten höchstens in Science-Fiction-Filmen und auch das Internet existierte nur in Form seiner frühesten Vorläufer. An die Art und Weise, auf die IT innerhalb weniger Jahre Wirtschaft und Gesellschaft durchdringen würde, war zum damaligen Zeitpunkt noch nicht zu denken. Dementsprechend treffen die Bestimmungen aus dem von 1987 stammenden Bundesstatistikgesetz auf eine gegenüber dem Entstehungszeitpunkt stark veränderte Rahmensituation, wobei die damals festgelegten Grundsätze und Ziele jedoch nichts von ihrer Bedeutung verloren haben – sondern eher im Gegenteil angesichts der Möglichkeiten der modernen Datenverarbeitung² noch zusätzlich an Gewicht gewonnen haben. Als Beispiele für Entwicklungen aus neuerer Zeit soll im Folgenden exemplarisch auf die Arbeit mit georeferenzierten Statistikdaten sowie den Zugang der empirischen Forschung zu statistischen Mikrodaten eingegangen werden.

Geheimhaltung georeferenzierter Daten

Zu einer der mithin interessantesten Entwicklungen zählt sicherlich die Veröffentlichung von mit Geokoordinaten angereicherten Daten durch die Statistischen Ämter. Durch die Verbindung von amtlichen Statistikdaten mit konkreten Raumbezügen eröffnen sich neue Möglichkeiten für regionalisierte Analysen, die nicht mehr an die bislang verfügbaren Verwaltungsgliederungen (Gemeinden, Kreise etc.) gebunden sind, und neue Arten der Visualisierung statistischer Ergebnisse in Form von (interaktiven) Kartendarstellungen möglich machen. Die Statistischen Ämter selbst, die empirisch arbeitenden Raumwissenschaften – vor allem die Geographie, aber auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – sowie die neue Form des datenbasierten Journalismus werden zukünftig in voraussichtlich immer stärkerem Maße auf die Nutzung und Präsentation von georeferenzierten Informationen zurückgreifen. Aus diesen neuen Darstellungsoptionen ergeben sich jedoch zugleich neue Anforderungen an die Praxis der statistischen Geheimhaltung; liefert die Möglichkeit einer kleinräumigen geogra-

fischen Zuordnung doch zusätzliche, möglicherweise individuierende Informationen, die von einem potentiellen Datenangreifer gewinnbringend bei der Reidentifikation einzelner Merkmalsträger eingesetzt werden könnten. Die Sicherstellung des Schutzes der Daten, die oftmals zusätzlich parallel in traditioneller Tabellenform verfügbar sind, ohne dass die neuen Möglichkeiten des georeferenzierten Arbeitens zugleich wieder beschnitten werden, stellt dabei das zentrale Ziel dar. Vor allem das Nebeneinander unterschiedlich gegliederter Darstellungen muss berücksichtigt werden, da es hier durch Differenzbildungen zur Entstehung von Aufdeckungsrisiken kommen könnte. Um dem entgegenzuwirken, existiert eine Reihe von Geheimhaltungsmöglichkeiten (Höhne/Höniger 2014): Dabei bietet sich insbesondere die Vergrößerung des verwendeten Rasters bei kartographischen Darstellungen an – eine Maßnahme, die auf Tabellen bezogen einer Umgestaltung durch die Vergrößerung von Kategorien entsprechen würde. Statt auf Gitterzellen mit einer Größe von 1 km x 1 km beziehen sich die Zuordnungen dann beispielsweise auf Bereiche mit einer Größe von 5 km x 5 km. Auch variable Rastergrößen innerhalb ein- und derselben Abbildung sind aus Geheimhaltungssicht denkbar. Aber auch die Möglichkeit, analog zur Zellspernung in Tabellen kritische Rasterzellen schlichtweg zu unterdrücken und die Sperrung durch die Unterdrückung weiterer Zellen sekundär abzusichern, stellt eine gangbare Alternative dar.

Zugang der Wissenschaft zu Mikrodaten der amtlichen Statistik

Eine weitere nachhaltig wirksame Entwicklung stellt die stattgefundene Öffnung der amtlichen Statistik für die Belange der empirisch orientierten, wissenschaftlichen Forschung dar. Das in § 16 Abs. 6 des Bundesstatistikgesetzes (BStatG) festgeschriebene „Wissenschaftsprivileg“ eröffnet den Statistischen Ämtern die Möglichkeit, Angehörigen von Hochschulen und anderen unabhängigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen faktisch anonymisierte Einzelangaben für die Durchführung von zeitlich begrenzten Forschungsprojekten bereitzustellen. Besonders die modernen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind für ihre Analysen in hohem Maße auf hochwertige Sekundärdaten mit möglichst vielen Detailinformationen angewiesen.

² Bereits in der Begründung des Volkszählungsurteils von 1983 wurde dies als ein maßgeblicher Grund für die Bedeutung des Datenschutzes benannt, wobei man aus heutiger Sicht unter technischen Gesichtspunkten damals in Bezug auf IT und elektronische Datenverarbeitung noch relativ am Anfang der Entwicklung stand.

Eine Vielzahl von Forschungsfragen lässt sich überhaupt nur durch den Rückgriff auf Mikrodaten anhand statistischer Analyseverfahren adäquat untersuchen und sinnvoll beantworten. Von Seiten der Statistischen Ämter wurde mit den Forschungsdatenzentren des Bundes und der Länder daher eine deutschlandweite Infrastruktur geschaffen, die der empirisch arbeitenden Wissenschaft einen Zugang zu mittlerweile rund 120 unterschiedlichen Erhebungen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik ermöglicht. Innerhalb von nur wenig mehr als zehn Jahren gelang es hierdurch, das zuvor vorhandene Defizit nachhaltig zu beheben.³

Allerdings ist die internationale Entwicklung im Bereich Forschungsdaten schon wieder einen Schritt weiter: Remote Access lautet das Schlagwort, hinter dem sich aus Sicht vieler Wissenschaftler die Erfüllung langgehegter Wünsche in Sachen Datenzugang verbirgt. Die Möglichkeit, per Fernzugriff – idealerweise vom eigenen Arbeitsplatz aus – auf Mikrodaten der amtlichen Statistik zuzugreifen und Analysen durchzuführen, stellt sich aus Nutzersicht verlockend dar (Desai 2003). Für die Datennutzer entfallen zeit- und möglicherweise auch kostenintensive Gastaufenthalte in den Statistischen Ämtern; zugleich müssen keine derartigen Einschränkungen der Datenqualität und des Analysepotentials in Kauf genommen werden, wie dies bei Verwendung der für die externe Nutzung gedachten Scientific-Use-Files oft der Fall ist. Außerdem würden auch die Mitarbeiter der Statistischen Ämter vor Ort potenziell entlastet. Demgegenüber steht auf Seiten der Statistischen Ämter jedoch das Problem, im Einklang mit den einschlägigen gesetzlichen Regelungen die Wahrung der statistischen Geheimhaltung sicherzustellen. Werden Daten innerhalb eines statistischen Amtes zur Verfügung gestellt, so erfolgt der Zugang unter unmittelbar kontrollierbaren technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Bei einer Datennutzung per Remote Access ist dies nicht oder nur eingeschränkt gegeben. Dabei ist es in erster Linie der direkte Blick auf die Mikrodaten, der sowohl das spontane Erkennen von Merkmalsträgern als auch die gezielte Suche nach solchen ermöglicht, der ein Risiko aus Geheimhaltungssicht darstellt, wenn es im Gegensatz zu den abgeschotteten Gast-

arbeitsplätzen in den Statistischen Ämtern nicht möglich ist, zu verhindern, dass möglicherweise Zusatzinformationen, die der Reidentifizierung dienen könnten, genutzt werden. Darüber hinaus ist es – vergleichbar zum Datenzugang innerhalb der Ämter – die Erstellung deskriptiver Ergebnistabellen und die Erzeugung von Grafiken, die ein Risiko beinhalten kann. Die Ergebnisse statistischer Auswertungsverfahren, beispielsweise von Regressionsanalysen, sind hingegen aus Geheimhaltungssicht weitgehend unbedenklich, auch wenn sich unter spezifischen Bedingungen ebenfalls Enthüllungsrissen ergeben können (Hochgürtel 2013; Ronning et al. 2011; Vogel 2011).

Die technische Umsetzbarkeit einer solchen Remote-Access-Lösung wurde im europäischen Kontext im Rahmen des ESSNet-Projekts „Decentralised And Remote Access to Confidential Microdata in the ESS (DARA)“ (Essnet DARA 2014) erfolgreich getestet. Eine Realisierung des dabei erprobten Systems innerhalb des Europäischen Statistischen Systems ist angedacht. Manche Statistikämter anderer Staaten bieten ihren Datennutzern auch bereits heute die Möglichkeit, zu festgelegten – teilweise recht restriktiven und relativ kostspieligen – Bedingungen per Fernzugriff mit amtlichen Daten zu arbeiten oder sie arbeiten daran, eine solche Nutzungsoption zu implementieren (Le Gléau/Royer 2011; Schulte-Nordholt 2013). Allerdings sind die dabei geltenden gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Regel nicht oder nur eingeschränkt mit den entsprechenden Regelungen in Deutschland vergleichbar.

In jüngerer Zeit werden zudem zunehmend organisatorische Möglichkeiten in Form von Akkreditierungs-, Lizenzierungs- und Zertifizierungsverfahren für Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen (Rendtel 2014, Tubaro et al. 2011) oder das Bilden eines sogenannten „Circle of Trust“ (OECD 2014) zwischen Datenproduzenten und Datennutzern, basierend auf vertraglichen Regelungen und vertrauensbildenden Maßnahmen, als Ergänzung oder teilweisen Ersatz der bisherigen Geheimhaltungspraxis diskutiert, um damit eine Erleichterung – insbesondere aber nicht ausschließlich, für den transnationalen Forschungsdatenzugang – zu erreichen.

³ Diese Entwicklung betraf nicht nur die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, sondern auch die großen öffentlichen Datenproduzenten als Ganzes (Bender 2014).

Fazit

Das Ziel der statistischen Geheimhaltung ist der grundgesetzlich verbriefte Schutz vertraulicher Daten. Die amtliche Statistik hat Sorge dafür zu tragen, dass dieser Verpflichtung Genüge getan wird, und entsprechende Risiken, die aus ihren Veröffentlichungen resultieren könnten, auszuschließen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig zu beachten, dass es sich bei statistischer Geheimhaltung um ein vielschichtiges Thema handelt, welches sich nicht alleine auf einzelne Teilaspekte rechtlicher, methodischer, technischer und organisatorischer Art beschränken lässt. Es ist notwendig, diese Aspekte im Zusammenspiel zu betrachten, um zu praxismgerechten Lösungen zu gelangen und das angestrebte Ziel, sichere Daten in der bestmöglichen Qualität veröffentlichen zu können, zu erreichen.

Im Rahmen des Beitrags wurde versucht, eine Einführung in die rechtlichen und methodischen Grundlagen der statistischen Geheimhaltung zu geben und dabei die wichtigsten Verfahren zur Geheimhaltung von Häufigkeits- und Wertetabellen vorzustellen. Natürlich ist es nicht möglich, dabei mehr als einen knappen Überblick über die vielschichtige Thematik zu geben. Interessierte, die sich intensiver mit dem Thema an sich oder aber mit einzelnen Verfahren oder Teilaspekten beschäftigen möchten, finden eine Vielzahl an Informationen beispielsweise in Höhne 2010, Hundepool et al. 2010, Hundepool/De Wolf 2012 oder Ronning et al. 2005. Darüber hinaus ist zu Einzelaspekten eine Vielzahl von zumeist englischsprachigen Fachartikeln und Arbeitspapieren von Experten aus amtlicher Statistik und universitärer Forschung verfügbar.

Literatur

- Bender, S. (2014), Datenzugang in Deutschland: Der Paradigmenwechsel hat bereits stattgefunden. *ASTA – Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, Vol. 8 (4), S. 237-248.
- Desai, T. (2003), Proving Remote Access to Data: The Academic Perspective. In: *Monographs of Official Statistics 1. Work session on statistical data confidentiality*. Luxembourg, 7 to 9 April 2003. Part 1. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, S. 151–159.
- Essnet DARA (2014). Final Report. Download unter: www.safe-centre.info/wp-content/uploads/2012/01/final_report_ESSnet_DARA_20131204_publishable_version.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.
- Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz BStatG) vom 22. Januar 1987. (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 9. Juni 2005 (BGBl. I S. 1534).
- Hochgürtel, T. (2013), Die Messung der Enthüllungsriskien von Ergebnissen statistischer Analysen. Arbeitspapier Nr. 3. Institut für Diskrete Mathematik und Angewandte Statistik der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes.
- Höhne, J. (2003), SAFE – ein Verfahren zur Geheimhaltung und Anonymisierung statistischer Einzeldaten. *Berliner Statistik. Monatschrift*, 03/2003, S. 96–107.
- Höhne, J. (2010), Verfahren zur Anonymisierung von Einzeldaten. *Statistik und Wissenschaft*, Band 16. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Höhne, J./Höninger, J. (2014), Statistische Geheimhaltung bei der Auswertung georeferenzierter Daten. *Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg* 03/2014, S. 54–61.
- Höninger, J. (2012), Morpheus – An innovative approach to remote data access. *Journal of the International Association for Official Statistics*, Vol. 28 (3/4), S. 151–157.
- Hundepool, A./Domingo-Ferrer, J./Franconi, L./Giesing, S./Lenz, R./Naylor, J./Schulte-Nordholt, E./Seri, G./De Wolf, P. (2010), *Handbook on Statistical Confidentiality*. Version 1.2. Download unter: http://neon.vb.cbs.nl/casc/.%5CSDC_Handbook.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.
- Hundepool, A./De Wolf, P.-P. (2012), *Statistical disclosure control*. Method series 12. Den Hague/Heerlen: Statistics Netherlands.
- Le Gléau, J.-P./Royer, J.-F. (2011), *Le centre d'accès sécurisé aux données de la statistique publique*

- française: un nouvel outil pour les chercheurs. *Courrier des statistiques*, n° 130, May 2011, INSEE. Download unter: www.insee.fr/fr/ffc/docs_ffc/cs130e.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.
- OECD (2014), OECD Expert Group for International Cooperation on Microdata Access. Final Report. Download unter: www.oecd.org/std/microdata-access-final-report-OECD-2014.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.
- Rendtel, U. (2014), Vom potenziellen Datenangreifer zum zertifizierten Wissenschaftler – Für eine Neugestaltung des Wissenschaftsprivilegs beim Datenzugang. *ASTA Wirtschafts- und sozialstatistisches Archiv*, Vol 8. (4), S. 183–197.
- Ronning, G./Sturm, R./Höhne, J./Lenz, R./Rosemann, M./Scheffler, M./Vorgrimler, D. (2005), Handbuch zur Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Mikrodaten. *Statistik und Wissenschaft*. Band 4. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Ronning, G./Bleninger, P./ Drechsler, J./Gürke, C. (2011), Remote Access. Eine Welt ohne Mikrodaten?? FDZ-Arbeitspapier Nr. 33. Download unter: www.forschungsdatenzentrum.de/publikationen/veroeffentlichungen/33.asp, abgerufen am 30. Juni 2015.
- Rosemann, M. (2007), Auswirkungen von stochastischer Überlagerung und Mikroaggregation auf die Schätzung linearer und nichtlinearer Modelle. *Wirtschaft und Statistik*, 04/2007, S. 417–432.
- Schulte-Nordholt (2013), Access to microdata in the Netherlands: from a cold war to cooperation projects. Workingpaper zur Joint UNECE/Eurostat work session on statistical data confidentiality, Ottawa, 28.–30. Oktober 2013. Download unter: www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/documents/ece/ces/ge.46/2013/Topic_3_Schulte_Nordholt.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.
- Tubaro, P./Cros, M./Silberman, R. (2012), Access to Official Data and Researcher Accreditation in Europe: existing Barriers and a Way forward. *IASSIST Quarterly*, Spring 2012, S. 22–27.
- Vogel, A. (2011), Enthüllungsrisiko beim Remote Access: Die Schwerpunkteigenschaft der Regressionsgerade, Working Paper Reihe des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten, Nr. 174. Download unter: www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_174.pdf, abgerufen am 30. Juni 2015.

Öffentliche Wasserversorgung in Bayern 2013

Dipl.-Biol. Robert Kolbeck

2013 waren 99,2% der bayerischen Bevölkerung an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Zur Deckung des Trinkwasserbedarfs wurden rund 852 Millionen Kubikmeter Wasser gefördert. Rund 762 Millionen Kubikmeter bzw. 89,4% stammten dabei aus dem Grund- und Quellwasserreservoir. Abzüglich der Wasserverluste und des Eigenverbrauchs der Wasserwerke wurden 728 Millionen Kubikmeter Trinkwasser an Letztverbraucher abgegeben, darunter rund 80% an Haushalte und Kleingewerbe. Der Pro-Kopf-Verbrauch der Haushalte lag 2013 bei 129,5 Litern pro Einwohner und Tag.

Vorbemerkungen

Die Erhebung zur öffentlichen Wasserversorgung wird auf der Grundlage des Umweltstatistikgesetzes (§ 7 Abs. 1 UStatG) seit 1995 in dreijährigem Abstand mit weitgehend konstanter Methodik durchgeführt. Über eine Vorbefragung der Gemeindeverwaltungen zum aktuellen Bestand aktiver öffentlicher Wasserversorger auf ihrem Gemeindegebiet wird der Berichtskreis aufgebaut. Auskunftspflichtig sind unter anderem die Verwaltungen von Städten und Gemeinden, Stadtwerke, Zweckverbände oder Betreiber von Fernwasserversorgungen. Viele Ergebnisse bzw. Merkmalsausprägungen der Erhebungen vor 1995 (damals noch im vierjährigen Turnus erhoben) lassen sich gut mit den Ergebnissen der Erhebungen die nach der aktuellen Methodik erstellt wurden vergleichen. Dadurch ist die Untersuchung der

Veränderungen einzelner Merkmale über einen größeren Zeitraum problemlos möglich.

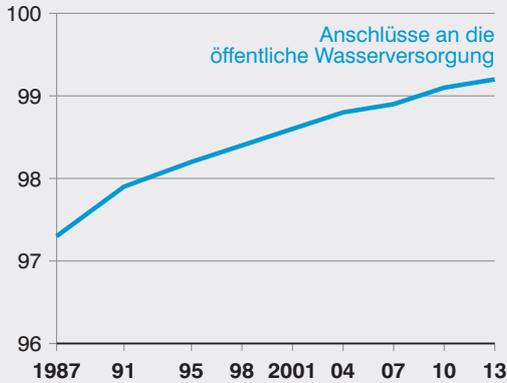
Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung

Die Bereitstellung eines Zugangs zu sauberem Wasser für die Bevölkerung ist ein zentrales Element der Daseinsvorsorge. Sie wird überwiegend durch öffentliche Wasserversorgungsunternehmen gesichert. Der Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung hat sich von 97,3% im Jahr 1987 kontinuierlich erhöht auf 99,2% im Jahr 2013 (vgl. Abbildung 1). Die Steigerung lag bis 1995 noch bei rund 0,1% pro Jahr und hat sich in den letzten sechs Jahren auf rund 0,05% pro Jahr reduziert. Der Anschlussgrad in den Regierungsbezirken Bayerns variiert von 95,6% in Niederbayern bis zu 99,8%



Die Erhebung zur öffentlichen Wasserversorgung verschafft einen Überblick über die Gesamtsituation der Wassergewinnung und Trinkwasserversorgung durch öffentliche Wasserversorgungsunternehmen (WVU). Als solche gelten bei der Berichtskreisfestlegung in Bayern, unabhängig von der Rechtsform, Unternehmen die 20 oder mehr Einwohner versorgen bzw. pro Jahr mehr als 1 000 Kubikmeter Trinkwasser abgeben. Auch Unternehmen, die ausschließlich andere Wasserversorgungsunternehmen aber keine Letztverbraucher beliefern, gehören zum Kreis der Auskunftspflichtigen. Die öffentliche Wasserversorgung ist in Bayern teilweise noch sehr kleinräumig strukturiert. Von den rund 2 230 im Jahr 2013 aktiven bayerischen Wasserversorgungsunternehmen, die unmittelbar Wasser an Letztverbraucher abgegeben haben, versorgten rund 20% weniger als 500 Einwohner, 10% hatten sogar nur weniger als 100 Einwohner zu betreuen.

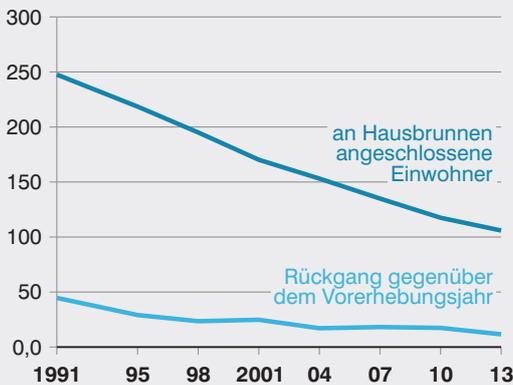
Abb. 1
Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung in Bayern von 1987 bis 2013 in Prozent



in Unterfranken. Der niedrigste Anschlussgrad auf Kreisebene lag 2013 im niederbayerischen Landkreis Regen, wo knapp 11 % der Bevölkerung über private Hausbrunnen versorgt wurden.

Der an private Hausbrunnen angeschlossene Teil der Bevölkerung ist, wie in Abbildung 2 dargestellt,

Abb. 2
Wassereigenversorgung über Hausbrunnen in Bayern 1991 bis 2013 in 1000 Einwohnern



innerhalb von 22 Jahren von knapp 250 000 im Jahr 1991 auf knapp 106 000 Einwohner im Jahr 2013, also um mehr als die Hälfte, zurückgegangen. Dabei handelt es sich in der Regel um Einwohner in abgelegeneren ländlichen Gebieten, die nicht mit einem vertretbaren wirtschaftlichen Aufwand an die nächste größere, meist kommunale Wasserversorgung angeschlossen werden können.

Wassergewinnung nach Wasserarten

Zur Deckung des Trinkwasserbedarfs wurden von den bayerischen Wasserversorgungsunternehmen im Jahr 2013 rund 852 Millionen Kubikmeter Wasser gewonnen, zum Vergleich führt der Starnberger See, der vom Wasservolumen her größte See Bayerns, im Jahresschnitt 2 998,92 Millionen Kubikmeter. Wie in Tabelle 1 aufgelistet, entfielen gut 607 Millionen Kubikmeter oder 71,3 % auf Grundwasser, gefolgt von gut 154 Millionen Kubikmeter Quellwasser, was 18% der Gesamtmenge entspricht. Vom Wassertyp Uferfiltrat¹ wurden knapp 62 Millionen Kubikmeter gewonnen, See- und Talsperrenwasser kamen auf gut 23 Millionen Kubikmeter. Angereichertes Grundwasser² hatte mit knapp 6 Millionen Kubikmeter den geringsten Anteil am Gesamtvolumen der gewonnenen Wassermenge. Insgesamt wurden 2013 rund 66,5 Millionen Kubikmeter weniger gewonnen als noch 1998, was einem Rückgang von 7,3% entspricht.

Nach älteren Schätzungen des Bayerischen Landesamts für Wasserwirtschaft, inzwischen integriert in das Bayerische Landesamt für Umwelt, könnte fast das Doppelte der 2013 gewonnenen Wassermenge, also etwa 1,6 Milliarden Kubikmeter ohne Schädigung des Naturhaushaltes entnommen werden. Das in Bayern durch Versickern von Niederschlagswasser im Schnitt jährlich neu gebildete Grundwasser wird auf rund 15 Milliarden Kubikmeter beziffert.

1 Uferfiltrat ist Wasser, das den Wassergewinnungsanlagen durch das Ufer eines Flusses oder Sees im Untergrund nach Bodenpassage zusickert und sich mit dem anstehenden Grundwasser vermischt. Es wird in seiner Beschaffenheit wesentlich von der des Oberflächenwassers bestimmt.
2 Angereichertes Grundwasser besteht überwiegend aus planmäßig versickertem Oberflächenwasser, echtem Grundwasser und gegebenenfalls Uferfiltrat.

Tab. 1 Wassergewinnung bayerischer Wasserversorgungsunternehmen von 1998 bis 2013 nach Wasserarten

Jahr	Wassergewinnung insgesamt		und zwar aus					
			Grundwasser	Quellwasser	Uferfiltrat	angereichertem Grundwasser	See- und Talsperrenwasser	Flusswasser
	1 000 m³	WWU	1 000 m³	1 000 m³	1 000 m³	1 000 m³	1 000 m³	1 000 m³
1998	918 701	2 160	674 549	181 618	30 023	8 453	23 735	323
2001	902 265	2 060	662 890	191 956	15 001	9 279	22 754	385
2004	901 057	1 963	666 528	162 012	41 657	6 653	23 901	306
2007	861 100	1 878	639 868	149 046	41 792	6 895	23 275	224
2010	854 039	1 827	611 597	156 473	60 022	3 071	22 876	-
2013	852 162	1 780	607 476	154 113	61 574	5 705	23 294	-

Im Jahr 2013 wurden in Bayern 2 976 Wassergewinnungsanlagen betrieben, darunter 1 776 Anlagen zur Gewinnung von Grundwasser und 1 206 Anlagen zur Gewinnung von Quellwasser. Die Anzahl der Gewinnungsanlagen der übrigen Wasserarten liegt mit gut 50 Anlagen deutlich niedriger. Neben den in Tabelle 1 aufgeführten Mengen, die in von bayerischen Wasserversorgungsunternehmen betriebenen Anlagen gewonnen werden, gibt es in Bayern noch weitere Gewinnungsanlagen, die von außerbayerischen Wasserversorgungsunternehmen betrieben werden. Die Gesamtmenge des dort gewonnenen Wassers belief sich auf zusätzliche 44,6 Millionen Kubikmeter, darunter knapp 34 Millionen Kubikmeter Flusswasser.

Wasseraufkommen und Fremdbezug

Das Wasseraufkommen, also die Summe aus Eigen-gewinnung und Fremdbezug der bayerischen Wasserversorger, lag 2013 bei rund 1,04 Milliarden Kubikmeter Wasser. Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, hatte das Wasseraufkommen im Berichtsjahr 1991 mit rund 1,12 Milliarden Kubikmeter Wasser den höchsten Wert der letzten 26 Jahre. Zum Vergleich fiel das Wasseraufkommen im Jahr 2013 um knapp 86 Millionen Kubikmeter bzw. knapp 7,7% niedriger aus. Mit gut 125 Millionen Kubikmeter Wasser betrug der Anteil des Fremdbezuges am Wasseraufkommen im Jahr 1987 noch rund 12%. 2013 lag der Anteil mit rund 185 Millionen Kubikmeter dagegen schon bei knapp 18%.

Abb. 3
Gesamtwasseraufkommen in Bayern
von 1987 bis 2013
in Tausend Kubikmetern

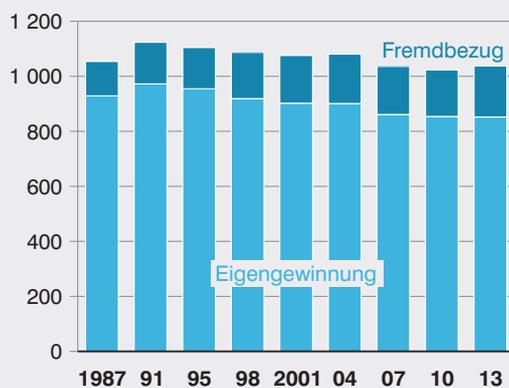
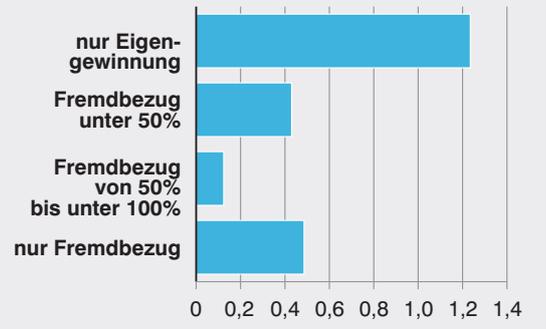


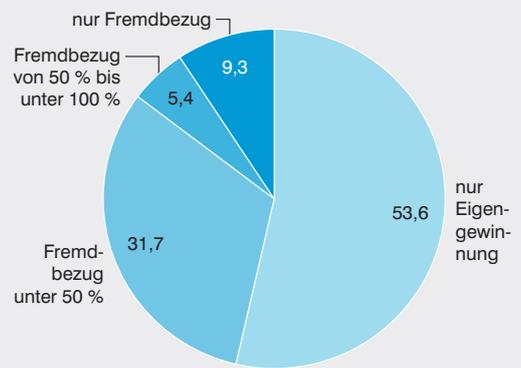
Abb. 4
Wasserversorgungsunternehmen in Bayern
2013 nach Anteil des Fremdbezugs
in Tausend



Von den knapp 2 300 bayerischen Wasserversorgungsunternehmen (WVU), die im Jahr 2013 aktiv waren, gaben rund 45% an, Wasser von Dritten zu beziehen. Wie Abbildung 4 zeigt, deckten 601 dieser WVU ihr Wasseraufkommen zu 50% oder mehr aus Fremdbezug. 486 WVU hatten überhaupt keine eigene Wassergewinnung, sondern deckten ihr Wasseraufkommen zu 100% über die Belieferung durch andere WVU.

Die Wasserversorger, die ausschließlich selbst Wasser gewinnen, stellten gut 53% des gesamten Wasseraufkommens, gefolgt von den Wasserversorgern, die bis zu 50% ihres Wassers von Dritten beziehen, mit knapp 32% am gesamten Wasseraufkommen.

Abb. 5
Wasseraufkommen bei Wasserversorgungs-
unternehmen in Bayern 2013 nach Anteil
des Fremdbezugs
in Prozent



Tab. 2 Wasserverwendung in Bayern von 1998 bis 2013

Jahr	Wasserabgabe an Letztverbraucher	davon		Wasserabgabe zur Weiterverteilung	Wasserwerks- eigenverbrauch	Verluste und Messdifferenzen
		an Haushalte und Kleingewerbe	an gewerbliche und sonstige Abnehmer			
1 000 m ³						
1998	781 291	589 323	191 968	167 172	19 309	115 718
2001	781 176	594 625	186 551	174 971	15 585	104 040
2004	773 418	606 133	167 285	180 269	20 914	106 032
2007	743 331	600 759	142 572	175 130	24 854	92 629
2010	725 091	584 117	140 974	175 001	23 140	99 944
2013	730 869	587 968	142 901	182 068	24 866	100 045

Die Wasserversorger, deren betriebliches Wasseraufkommen zu 50 % – 100 % über Fremdbezug realisiert wird, trugen hingegen nur knapp 15 % zum Volumen des gesamten Wasseraufkommens bei (vgl. Abbildung 5).

Wasserverwendung

Tabelle 2 zeigt in der Verteilung des Wasseraufkommens, trotz wahrnehmbarer Veränderungen bei den absoluten Beträgen in den betrachteten Jahren seit 1998, eine relativ hohe Konstanz bei den Anteilen der Einzelkomponenten am Gesamtvolumen. 2013 entfielen gut 70 % auf die Wasserabgabe an Letztverbraucher, davon ging rund ein Fünftel an gewerbliche und sonstige Abnehmer und vier Fünftel an Haushalte und von diesen nicht unterscheidbares Kleingewerbe. Gut 17 % des Aufkommens wurden für die Wasserabgabe zur Weiterverteilung verwendet, Verluste und Messdifferenzen machten knapp 10 % des Gesamtvolumens aus. Den geringsten Anteil hatte der Wasserwerkseigenverbrauch mit 2,4 %.

Die Abgabe an gewerbliche und sonstige Abnehmer hat beim Vergleich zwischen 1998 und 2013 mit gut 49 Millionen Kubikmeter einen deutlichen Rückgang um rund 26 % zu verzeichnen. Die Wasserabgabe zur Weiterverteilung ist dagegen um knapp 15 Millionen Kubikmeter oder knapp 9 % angestiegen. Der Wasserwerkseigenverbrauch ist im gleichen Zeitraum um rund 5,6 Millionen Kubikmeter oder knapp 29 % angewachsen, während die Verluste und Messdifferenzen um 15,7 Millionen Kubikmeter oder rund 13,5 % zurückgegangen sind.

Pro-Kopf-Verbrauch von Trinkwasser bei den Haushalten

Die Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe hat sich von 1987 bis 2013 nur geringfügig verändert, von knapp 558 Millionen Kubikmeter auf zuletzt knapp 588 Millionen Kubikmeter. Das entspricht einer Steigerung von 5,4 %.

Wie Abbildung 6 zeigt, hat sich die Bevölkerung im gleichen Zeitraum um knapp 1,65 Millionen Einwohner oder 15,1 % vergrößert. Daraus lässt sich ableiten, dass immer mehr Menschen im Schnitt immer weniger Wasser verbrauchen. In der Tat ist der Pro-Kopf-Verbrauch pro Person und Tag seit 1987 von 144 Litern über rund 136 Liter im Jahr 1998 auf zuletzt 129,5 Liter im Jahr 2013 zurückgegangen, was

Abb. 6
Relative Veränderung der Wasserabgabe
in Bayern von 1991 bis 2013
Veränderung gegenüber dem Bezugsjahr 1987
in Prozent

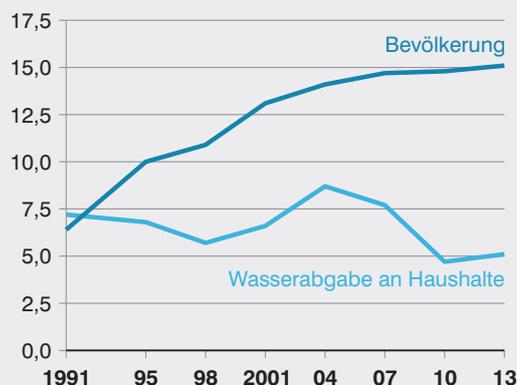
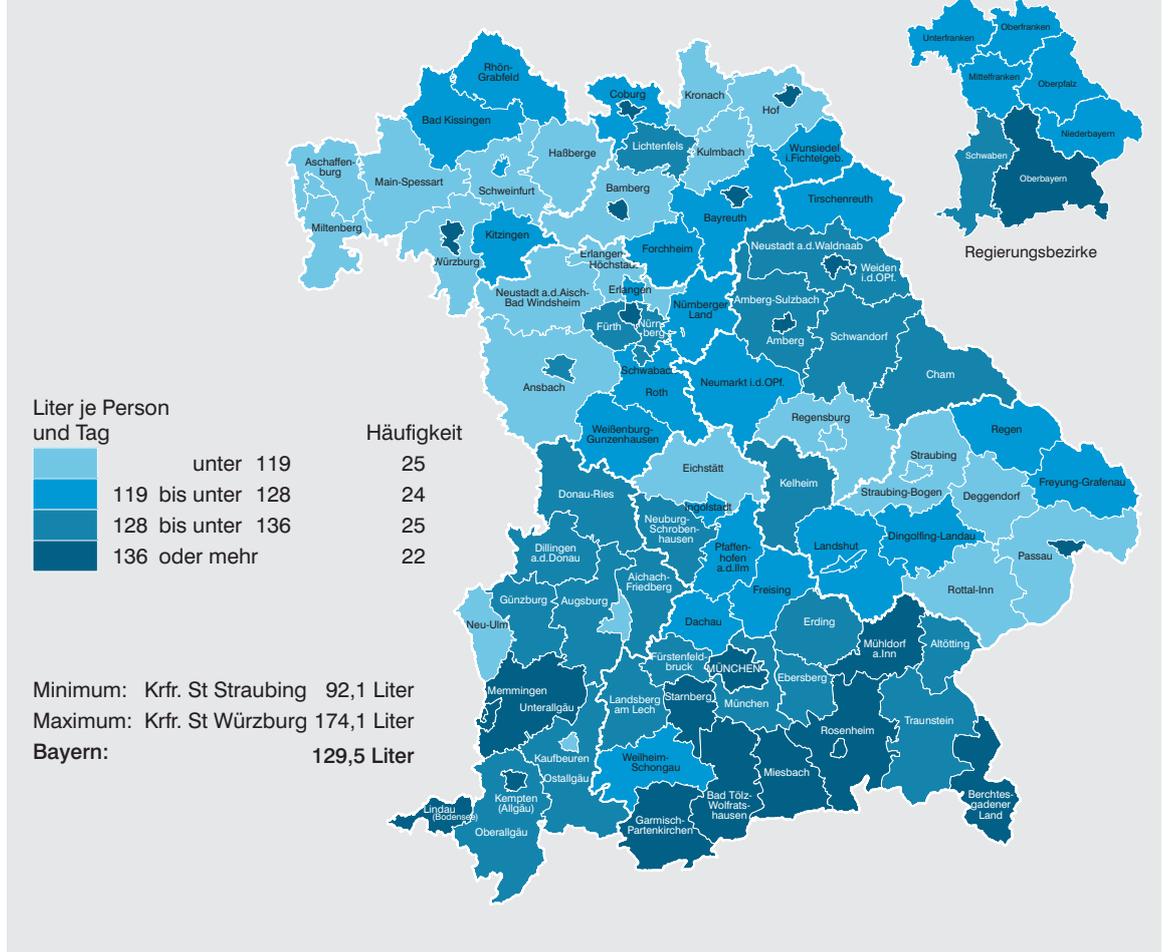


Abb. 7
Pro-Kopf-Verbrauch an Trinkwasser in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2013
 in Litern



einem Rückgang von rund 10% entspricht. Diese Entwicklung ist sicher partiell auf die erfolgreiche Etablierung eines bewussteren Umgangs mit der wertvollen Ressource Wasser zurückzuführen, in erster Linie dürfte aber die Einführung wassersparender Technologien der Grund für diese Reduktion sein. Nach älteren Schätzungen des Bayerischen Landesamts für Wasserwirtschaft, inzwischen integriert in das Bayerische Landesamt für Umwelt, werden durchschnittlich rund 70% des Leitungswassers für die Toilettenspülung und als Wasch-, Bade- bzw. Duschwasser verwendet. Ca. 15% werden für Geschirr und Wäsche, ca. 11% für Haushalt und Garten und nur etwa 2% für Essen und Trinken verbraucht.

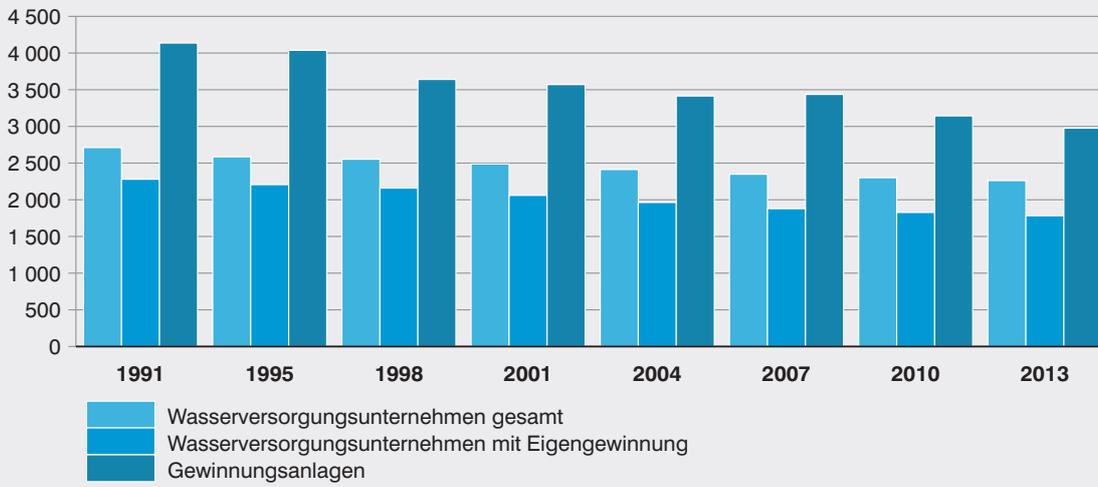
Der Landesdurchschnitt von 129,5 Litern pro Person und Tag wird, wie in Abbildung 7 ersichtlich, in verschiedenen Regionen Bayerns deutlich über- oder

unterschritten. Die Spanne reicht in den kreisfreien Städten von 92,1 Litern in Straubing bis zu 174,1 Liter in Würzburg. Bei den Landkreisen reicht die Spanne von 107,1 Litern im Landkreis Schweinfurt bis zu 147,7 Liter im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der pro-Kopf-Verbrauch über die Menge des an Haushalte und Kleingewerbe abgegebenen Wassers bestimmt wird, das in unterschiedlichem Umfang gewerbliches Wasser, einschließlich des Wassers, das im Hotel- und Gaststättengewerbe benötigt wird, beinhalten kann.

Anzahl und Struktur von Wasserversorgungsunternehmen

Die Anzahl der Wasserversorgungsunternehmen, ebenso wie die Anzahl der Wassergewinnungsanlagen, hat in den letzten gut 20 Jahren kontinuierlich

Abb. 8
Wasserversorgungsunternehmen und Gewinnungsanlagen in Bayern von 1991 bis 2013



lich abgenommen (vgl. Abbildung 8). Die Anzahl der Wasserversorgungsunternehmen insgesamt hat sich von rund 2 700 im Jahr 1991 auf knapp 2 300 im Jahr 2013 um gut 440 Unternehmen reduziert, das entspricht einem Rückgang von 16,4%.

Der Rückgang der Wasserversorgungsunternehmen, die selbst Wassergewinnungsanlagen betreiben, belief sich im gleichen Zeitraum sogar auf 500 Unternehmen oder 21,9%, da einige Unternehmen ihr Wasseraufkommen inzwischen ausschließlich über Fremdbezug abdecken. Die Anzahl von Wasserversorgungsunternehmen wird sich in den kommenden Jahren weiter verringern, denn die Anforderungen an die Betreiber einer öffentlichen

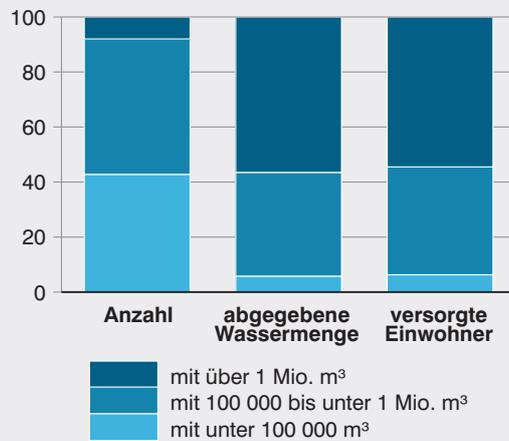
Wasserversorgung bezüglich technischer und organisatorischer Ausstattung werden kontinuierlich größer und können von den kleineren Wasserversorgern immer weniger erfüllt werden. Eine Möglichkeit, dieser Herausforderung zu begegnen, ist der Zusammenschluss kleinerer Wasserversorger zu größeren Funktionseinheiten.

Unterteilt man die bayerischen Wasserversorgungsunternehmen mit Eigengewinnung nach dem Volumen der gewonnenen Wassermenge in Größenklassen, wie in Tabelle 3, ergeben sich interessante Zusammenhänge bei der Verteilung der aufgeführten Merkmale.

Tab. 3 Wasserversorgungsunternehmen in Bayern 2013 nach Größenklassen

Wasserversorgungsunternehmen mit Wassergewinnung von ... m³	WWU	Wassergewinnung	Wasserabgabe zum Letztgebrauch	Versorgte Einwohner	Wasserverluste/ Messdifferenzen
	Anzahl	1 000 m³	1 000 m³	Anzahl	1 000 m³
unter 10 000	202	967	3 044	56 554	186
10 000 bis unter 20 000	118	1 687	2 514	42 983	242
20 000 bis unter 30 000	63	1 525	2 551	43 827	191
30 000 bis unter 50 000	106	4 216	7 638	132 641	861
50 000 bis unter 100 000	272	20 467	21 973	422 189	3 026
100 000 bis unter 200 000	338	48 368	45 982	846 144	6 832
200 000 bis unter 300 000	179	43 929	37 018	660 560	6 327
300 000 bis unter 500 000	178	69 083	56 045	983 956	8 117
500 000 bis unter 1 Mio.	181	129 579	108 863	1 837 346	14 572
1 Mio. bis unter 10 Mio.	136	319 015	226 213	3 595 898	29 064
10 Mio. oder mehr	7	213 326	144 126	2 421 840	22 855
Insgesamt	1 780	852 162	655 967	11 043 938	92 273

Abb. 9
Wasserversorger in Bayern 2013
in Prozent



Die öffentliche Wasserversorgung in Bayern liegt zu knapp 79 % direkt bei Organisationsformen der öffentlichen Hand. Von den verbleibenden 21 % entfallen rund ein Fünftel auf Genossenschaften und gut drei Viertel auf privatrechtliche Organisationsformen wie GmbH oder AG. Die Inhaber bzw. Anteilseigner der privatrechtlich organisierten Wasserversorgungsunternehmen sind in der Regel wieder Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Von den 761 kleineren WVU mit unter 100 000 Kubikmeter Wassergewinnung, also knapp 43 % aller Wasserversorger mit Eigengewinnung, werden nur

rund 3,4 % der Gesamtmenge des Wassers gewonnen. Die größten 143 WVU ab 1 Million Kubikmeter Wassergewinnung, also nur rund 8 % aller Wasserversorger mit Eigengewinnung, stellen dagegen rund 62 % der insgesamt gewonnenen Wassermenge. Gleichzeitig versorgen sie mit gut 6 Millionen Einwohnern rund 55 % der angeschlossenen Bevölkerung, während die kleineren Wasserversorger mit gut 698 000 Einwohnern nur gut 6 % der angeschlossenen Bevölkerung betreuen. Die Zusammenhänge zwischen Unternehmensgröße nach Wassergewinnung und Anteil an den Parametern Gesamtzahl, Wasserabgabe und versorgte Einwohner werden in Abbildung 9 dargestellt.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser als Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge liegt überwiegend in den Händen der Gemeinden oder anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften.

Betrachtet man Qualität, Versorgungssicherheit und die in Bayern durchschnittlich erhobenen Gebühren im nationalen Vergleich, kann man sagen, dass sich die Organisationsformen in der öffentlichen Wasserversorgung bisher größtenteils bewährt haben. Die Erhaltung und Erneuerung der vielerorts in die Jahre gekommenen Infrastruktur, die Auswirkungen der Energiewende oder die Kompensation von möglichen Auswirkungen des Klimawandels stellen die Branche aber vor große technische und wirtschaftliche Herausforderungen. Um diese Aufgaben bewältigen zu können, bedarf es moderner und leistungsfähiger Organisationsstrukturen. Wo diese noch nicht vorhanden sind, gilt es, sie zu schaffen.



Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 4/2001, Titelschaubild

Text zum Titelschaubild:

Wassergewinnung in Bayern 1998

Im Jahr 1998 wurden in Bayern dem Naturhaushalt insgesamt rund 4,6 Milliarden m³ Wasser entnommen, was nahezu der gesamten Wassermenge des Starnberger und Ammersees entspricht. Rund drei Viertel des Wassers stammte aus Oberflächengewässern und ein Viertel aus Grund- und Quellwasser. – Von der insgesamt geförderten Wassermenge wurden rund 2,8 Milliarden m³ von Wärmekraftwerken fast vollständig aus Oberflächengewässern gewonnen und vornehmlich zu Kühlzwecken eingesetzt. Das Verarbeitende Gewerbe entnahm über betriebseigene Anlagen rund 880 Millionen m³ Wasser, zu nahezu drei Vierteln aus Oberflächengewässern und zu gut einem Viertel aus Grund- und Quellwasser. Die Wassergewinnungsanlagen der öffentlichen Wasserversorgung förderten rund 919 Millionen m³ Trink- und Brauchwasser, vorwiegend aus dem Grund- und Quellwasserreservoir. – Die Wassergewinnung und Abwasserbeseitigung bei Wärmekraftwerken für die öffentliche Versorgung ist das Thema des ersten Teils eines Veröffentlichungszyklus zur „Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Bayern“, dessen Abdruck im vorliegenden Heft beginnt.

Dipl.-Stat. Thomas Greiner

Die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung in Bayern 1998

(Teil 1: Wärmekraftwerke für die öffentliche Versorgung)

Im Jahr 1998 wurden in Bayern dem Naturhaushalt insgesamt rund 4,6 Milliarden m³ Wasser entnommen, davon drei Viertel aus Oberflächengewässern und ein Viertel aus Grund- und Quellwasser. Das Wasser wurde sowohl über industrielle als auch öffentliche Wassergewinnungsanlagen gefördert und diente gewerblichen Zwecken wie z.B. zur Kühlung oder zur Produktion sowie der öffentlichen Trinkwasserversorgung. – Der vorliegende Beitrag befaßt sich mit der Wasserwirtschaft der Wärmekraftwerke, die im Jahr 1998 rund 2,8 Milliarden m³ Wasser fast vollständig aus Oberflächengewässern gewannen. Durch Mehrfach- und Kreislaufnutzung erzielten sie eine Wassernutzung, die 10,3 Milliarden m³ entspricht (1979: 4,4 Milliarden m³). 85% des genutzten Wassers wurden zur Kühlung von Stromerzeugungsanlagen eingesetzt. – Aus dem 1998 eingesetzten Frischwasser resultierte abzüglich verdunsteter Mengen und sonstiger Wasserverluste eine Gesamtabwassermenge von 2,7 Milliarden m³, zum weitaus größten Teil Abwässer aus Kühlsystemen, die nahezu vollständig und ohne Behandlung in Oberflächengewässer eingeleitet wurden.

Vorbemerkung

Die Erhebungen zur Wasserwirtschaft wurden erstmalig für das Berichtsjahr 1998 auf der Basis des neuen Umweltstatistikgesetzes¹⁾ durchgeführt. Sie liefern Daten über die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung der Bereiche öffentliche Wasserwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe²⁾, Wärmekraftwerke für die öffentliche Versorgung sowie Landwirtschaft. Die drei erstgenannten

Erhebungen existieren in vergleichbarer Form seit Mitte der siebziger Jahre, neu hinzu kam 1998 die Erhebung über die Wassergewinnung und Abwasserbeseitigung in der Landwirtschaft.

Im folgenden Beitrag wird nach einem kurzen Überblick über die Eckdaten aller Erhebungen der Wasserwirtschaft (Tabelle 1) ausführlich auf die Wassergewinnung

Tabelle 1. Wassergewinnung in Bayern 1979 bis 1998

Jahr	Wassergewinnung				
	insgesamt	davon in den Bereichen			
		Wärme-kraftwerke ¹⁾	Ver-arbeitendes Gewerbe ²⁾	(öffentliche) Wasserver-sorgung	Land-wirt-schaft
Millionen m ³					
1979	5365	3477	1018	870	-
1983	5168	3271	967	930	-
1987	5153	3277	947	929	-
1991	5325	3403	950	972	-
1995	4778	2982	841	955	-
1998	4640	2833	880	919	9

¹⁾ für die öffentliche Versorgung. – ²⁾ sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

und Abwasserbeseitigung bei Wärmekraftwerken für die öffentliche Versorgung eingegangen. In nachfolgenden Ausgaben dieser Zeitschrift werden die Ergebnisse der Wasserwirtschaft im Verarbeitenden Gewerbe sowie der öffentlichen Wasserwirtschaft vorgestellt. Auf eine deutliche Abgrenzung der einzelnen Teilbereiche wird Wert gelegt, da sowohl der Zweck (wie z.B. Verwendung als Kühlwasser, Trinkwasser oder Rohstoff) als auch die Art³⁾ der Wassergewinnung und deren Auswirkungen auf den Naturhaushalt separat betrachtet werden müssen.

Überblick über die Wasserversorgung 1998

Im Jahr 1998 wurden in Bayern dem Naturhaushalt insgesamt rund 4,6 Milliarden m³ Wasser für gewerbliche und private Zwecke entnommen. Dies entspricht nahezu der gesamten Wassermenge des Starnberger und Ammersees. Drei Viertel des Wassers stammten aus Oberflächengewässern⁴⁾, ein Viertel aus Grund- und Quellwasser.

Mit rund 2,8 Milliarden m³ entnahmen die Wärmekraftwerke für die öffentliche Versorgung – vornehmlich zu Kühlzwecken und fast vollständig aus Oberflächengewässern – mehr als 60 Prozent der insgesamt gewonnenen Wassermenge, jedoch 16,7% weniger als 1991.

2048 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes förderten 1998 über betriebseigene Gewinnungsanlagen rund 880 Millionen m³ Wasser (7,4% weniger als 1991), darunter 645 Millionen m³ Oberflächenwasser⁴⁾ sowie 235 Millionen m³ Grund- und Quellwasser.

Die öffentliche Wasserversorgung wurde 1998 durch 2553 Versorgungsunternehmen mit 3640 Wassergewinnungsanlagen sichergestellt. Diese gewannen insgesamt 919 Millionen m³ Wasser, zum Großteil Grund- und Quellwasser (93%). Gegenüber 1991 bedeutet dies einen Rückgang der Wasserförderung von 5,5 Prozent.

Die 1998 erstmals durchgeführte Erhebung zur Wassergewinnung in der Landwirtschaft ergab eine von landwirtschaftlichen Betrieben und Verbänden zum Zweck der Bewässerung gewonnene Wassermenge von 9 Millionen m³. Diese Menge ist regional sehr unterschiedlich verteilt (abhängig u.a. von den klimatischen Verhältnissen, von der Bodenbeschaffenheit und von der Art der landwirtschaftlichen Kulturen) und kann in niederschlags- und grundwasserarmen Regionen durchaus einen spürbaren Eingriff in den Wasserhaushalt darstellen.

Wassergewinnung und -nutzung bei Wärmekraftwerken im Jahr 1998

Wärmekraftwerke im Sinne dieser Erhebung sind Anlagen, die chemische Energie zunächst in Wärme und anschließend mittels Antrieb von Turbinen in elektrische Energie zur öffentlichen Stromversorgung umwandeln. Dabei wird zwischen konventionellen Wärmekraftwerken (Wärmeerzeugung aus fossilen Energieträgern wie z.B. Kohle, Erdgas oder Heizöl), Kernkraftwerken (Wärmeerzeugung aus Kernbrennstoffen wie z.B. Uran) und sonstigen Kraftwerken unterschieden. Bei letzteren handelt es sich neben Abfallverbrennungsanlagen auch um Wasserkraftwerke oder Unternehmen der Fernwärmeerzeugung, die zusätzlich ein Blockheizkraftwerk mit einer Leistung von mindestens einem Megawatt betreiben. Aus verfahrenstechnischen Gründen (in erster Linie zu Kühlzwecken) benötigen Wärmekraftwerke ständig erhebliche Wassermengen, die aus Oberflächengewässern entnommen und größtenteils dahin auch wieder abgeleitet werden.

Die Erhebung über die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung bei Wärmekraftwerken wurde bis 1995 alle vier Jahre durchgeführt; seit 1995 erfolgt die Befragung dreijährlich. Einbezogen sind Wärmekraftwerke, die Strom für die öffentliche Versorgung erzeugen. Erfasst werden Daten über Eigengewinnung, Bezug und Nutzung von Wasser sowie Ableitung und Verbleib des Abwassers. 1998 wurde der Berichtskreis demjenigen der Energiestatistik angepaßt, so daß zusätzlich auch Blockheizkraftwerke mit einer Leistung von mehr als einem Megawatt auskunftspflichtig waren.⁵⁾

Das Wasseraufkommen – Eigengewinnung und Fremdbezug – der 63 in die Erhebung einbezogenen bayerischen Wärmekraftwerke lag 1998 bei rund 2,8 Milliarden m³ (Tabelle 2), wobei auf neun Kraftwerke allein 87% des gesamten Wasseraufkommens entfielen. 36 Kraftwerke förderten das benötigte Wasser mittels eigener Gewinnungsanlagen fast vollständig aus Oberflächengewässern (99,9% des Wasseraufkommens); 27 Kraftwerke verwendeten ausschließlich fremdbezogenes Wasser. Wegen des hohen Wasserbedarfs sind Wärmekraftwerke zumeist an größeren Flüssen angesiedelt;

Tabelle 2. Wasseraufkommen bei Wärmekraftwerken in Bayern 1979 bis 1998

Jahr	Be-triebe ¹⁾	Wasseraufkommen			
		ins-gesamt ²⁾	davon		Fremd-bezug
			Eigengewinnung		
		zusammen	darunter Oberflächen-wasser ³⁾		
Anzahl		Millionen m ³			
1979	29	3479	3477	3465	2
1983	30	3273	3271	3266	2
1987	33	3281	3277	3273	3
1991	36	3406	3403	3398	4
1995	36	2985	2982	2978	3
1998	63	2835	2833	2830	3

¹⁾ 1998 einschl. Blockheizkraftwerke mit einer Leistung von mindestens einem Megawatt (Anpassung des Berichtskreises an die Energiestatistik). – ²⁾ Leicht überhöht um den Fremdbezug von anderen Betrieben aus dem Berichtskreis der Erhebung. – ³⁾ Einschl. Ueberfiltrat und angereichertes Grundwasser. Definitionen: vgl. Fußnote 4 des Beitrags.

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 4/2001

Tabelle 3. Wassernutzung bei Wärmekraftwerken in Bayern 1979 bis 1998 nach Nutzungszwecken

Jahr	Betriebe	Eingesetztes Frischwasser	Genutztes Wasser ¹⁾				Nutzungs-faktor ³⁾
			insgesamt	davon			
				zur Küh-lung von Strom-erzeu-gungs-anlagen	zur Dampf-erzeu-gung	für sonstige Zwecke ²⁾	
Anzahl	Millionen m ³						
1979 ..	29	3477	4422	4210	98	114	1,3
1983 ...	30	3272	5479	5009	115	355	1,7
1987 ...	33	3280	7440	6688	328	424	2,3
1991 ...	36	3405	9398	8716	117	565	2,8
1995 ...	36	2984	10103	8642	256	1205	3,4
1998 ...	63	2834	10288	8738	417	1133	3,6

¹⁾ Wassermenge, die erforderlich wäre, wenn für die einzelnen Nutzungen jeweils Frischwasser eingesetzt würde. – ²⁾ z. B. Rauchgasreinigung, Aschetransport oder Filterspülung; einschl. Belegschaftswasser. – ³⁾ Verhältnis des insgesamt genutzten Wassers zur Menge des im Betrieb eingesetzten Frischwassers.

56% der gesamten Wassergewinnung entfielen auf das Wassereinzugsgebiet der Isar und 28% auf das des Mains.

Das Wasseraufkommen an sich gibt jedoch im allgemeinen noch keinen Aufschluß über den tatsächlichen Wasserbedarf der Wärmekraftwerke. Die Höhe des für die betrieblichen Abläufe erforderlichen Wasserbedarfs spiegelt sich vielmehr in den Daten über die Wassernutzung wider. Beim Nachweis des insgesamt genutzten Wassers wird das mehrfach für verschiedene Zwecke (Mehrfachnutzung) oder in Kreislaufsystemen genutzte Wasser (Kreislaufnutzung⁶⁾) entsprechend der Zahl der Nutzungen mehrmals gezählt. Damit erzielten die Wärmekraftwerke aus einem Frischwassereinsatz von 2,8 Milliarden m³ eine Wassernutzung von insgesamt 10,3 Milliarden m³, d.h. die eingesetzte Wassermenge wurde durchschnittlich 3,6 mal genutzt (Tabelle 3). Der größte Teil des genutzten Wassers (8,7 Milliarden m³) wurde zur Kühlung von Stromerzeugungsanlagen eingesetzt. Zur Dampf- und somit letztendlich zur Energieerzeugung wurden deutlich weniger als eine halbe Milliarde m³ Wasser benötigt. Für sonstige Zwecke wie z.B. Rauchgasreinigung, Aschetransport oder Filterspülung standen 1,1 Milliarden Kubikmeter Wasser zur Verfügung. Für Belegschaftszwecke wurden 564000 m³ Wasser

Tabelle 4. Wassernutzung bei Wärmekraftwerken in Bayern 1998 nach Nutzungsarten

Nutzungsart	Betriebe ¹⁾	Einge-setztes Frisch-wasser	Genutztes Wasser ²⁾		Nutzungs-faktor ³⁾
			insgesamt	darunter zur Küh-lung von Strom-erzeu-gungs-anlagen	
				Anzahl		Millionen m^{3}	%
Einfachnutzung ...	62	2446	2446	99,8	1,0
Mehrfachnutzung ...	14	284	565	55,6	2,0
Kreislaufnutzung ...	46	104	7276	82,2	70,0
Insgesamt	63	2834	10288	84,9	3,6

¹⁾ Mehrfachzählungen. – ²⁾ Wassermenge unter Berücksichtigung der mehrmaligen Nutzung. – ³⁾ Verhältnis des insgesamt genutzten Wassers zur Menge des eingesetzten Frischwassers.

verbraucht, dabei handelte es sich überwiegend um Wasser aus dem öffentlichen Netz.

Vom eingesetzten Frischwasser wurde mit rund 2,4 Milliarden m³ der überwiegende Teil (86%) einfach genutzt (Tabelle 4) und zwar fast vollständig zur Durchlaufkühlung von Stromerzeugungsanlagen; das Wasser wurde nach einmaliger Nutzung in die Gewässer zurückgeleitet. 284 Millionen m³ Wasser wurden durchschnittlich zweimal genutzt, d.h. nach einer Nutzung z.B. als Kühlwasser wurde anschließend mit demselben Wasser eine Filterspülung vorgenommen. Mittels Erst- und Zusatzfüllungen für Kreislaufsysteme konnte aus der eingesetzten Frischwassermenge von 104 Millionen m³ bei 70maliger Verwendung eine Wassernutzung von 7,3 Milliarden m³ erzielt werden.

Tabelle 5. Wassernutzung bei Wärmekraftwerken in Bayern 1998 nach Art der Kraftwerke

Art des Kraftwerks	Be-triebe	Einge-setztes Frisch-wasser	Genutztes Wasser ¹⁾		Nutzungs-faktor ²⁾
			insgesamt	darunter zur Küh-lung von Strom-erzeu-gungs-anlagen	
				Anzahl		Millionen m^{3}	%
Konventionelle Wärmekraftwerke ..	27	1125	1694	75,6	1,5
Kernkraftwerke	4	1446	8235	87,3	5,7
Sonstige Kraftwerke ³⁾ ...	32	263	358	75,8	1,4
Insgesamt	63	2834	10288	84,9	3,6

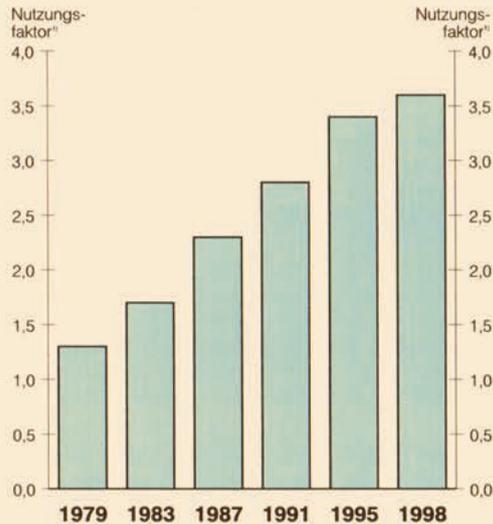
¹⁾ Wassermenge, die erforderlich wäre, wenn für die einzelnen Nutzungen jeweils Frischwasser eingesetzt würde. – ²⁾ Verhältnis des insgesamt genutzten Wassers zur Menge des eingesetzten Frischwassers. – ³⁾ U. a. Abfallverbrennungsanlagen und Blockheizkraftwerke.

Die Wärmekraftwerke lassen sich im Sinne dieser Erhebung – wie bereits erwähnt – in drei Gruppen einteilen, und zwar in konventionelle Wärmekraftwerke, in Kernkraftwerke und in sonstige Kraftwerke wie z.B. Abfallverbrennungsanlagen oder kleine Blockheizkraftwerke von Wasserkraftwerken. Für die konventionellen Kraftwerke bzw. für die sonstigen Kraftwerke wurde ein durchschnittlicher Nutzungsfaktor von 1,5 bzw. 1,4 ermittelt (Tabelle 5), d.h. sie kühlten in erster Linie mittels Durchlaufkühlsystemen. Die bayerischen Kernkraftwerke kamen auf einen Nutzungsfaktor von 5,7, wobei das Kernkraftwerk ISAR 1 ausschließlich mit Durchlaufkühlung arbeitet und dafür über 1,1 Milliarden m³ Wasser einsetzte. Die anderen drei Kernkraftwerke ISAR 2, Grafenrheinfeld und Gundremmingen für sich betrachtet nutzten mittels Kreislaufsysteme das eingesetzte Wasser durchschnittlich 22 mal.

Entwicklung bei den Wärmekraftwerken seit 1979

Vergleicht man die Ergebnisse der seit 1979 durchgeführten sechs Erhebungen, so zeigen sich hinsichtlich Wasseraufkommen und Eigengewinnung – mit Ausnahme des starken Rückgangs von 1991 auf 1995 – wenig signifikante Veränderungen (vgl. Tabelle 2). Unterschiede werden erst bei Betrachtung der genutzten Was-

Nutzungsfaktoren bei Wärmekraftwerken in Bayern 1979 bis 1998

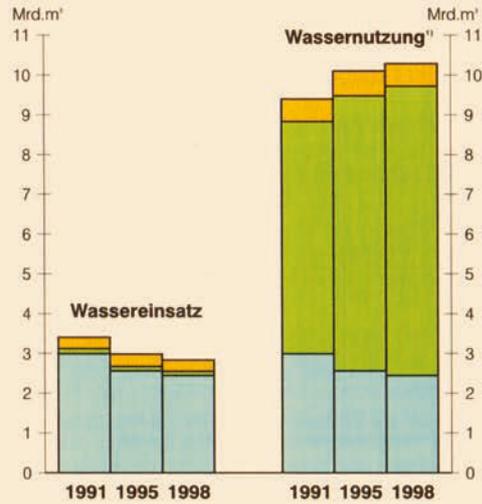


¹⁾Verhältnis des insgesamt genutzten Wassers zur Menge des im Betrieb eingesetzten Frischwassers.

CD 08500/Sg25 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Schaubild 1

Wassereinsatz und -nutzung bei Wärmekraftwerken in Bayern seit 1991



bei
 Mehrfachnutzung
 Kreislaufnutzung
 Einfachnutzung

¹⁾Wassermenge unter Berücksichtigung der mehrmaligen Nutzung.

CD 08600/Sg25 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Schaubild 2

sermenge deutlich. Der immense Kühlwasserbedarf insbesondere der in den achtziger Jahren in Betrieb genommenen Kernkraftwerke wird vorwiegend durch Kreislaufnutzung abgedeckt. Tabelle 3 zeigt den kontinuierlichen Anstieg der Wassernutzung von 4,4 Milliarden m³ auf 10,3 Milliarden m³ in den letzten zwanzig Jahren; in Schaubild 1 ist die entsprechende Entwicklung der Nutzungsfaktoren dargestellt. Schaubild 2 zeigt für die Jahre 1991, 1995 und 1998 die Entwicklung der Wassernutzung im Verhältnis zum Wassereinsatz, getrennt nach Nutzungsarten. Durch verstärkten Einsatz von Kreislaufsystemen konnte so mit geringerem Wassereinsatz ein gestiegener Kühlwasserbedarf gedeckt werden.

Die Tendenz von der Durchlaufkühlung hin zur Kreislaufkühlung und damit zu weniger Frischwasserverbrauch hat zum einen gewässerökologische Gründe. So wurde verstärkt auf Kreislaufsysteme umgerüstet bzw. diese neu errichtet, um die Gewässer nicht zu sehr zu erwärmen⁷⁾. Zum anderen wurden in den letzten Jahren immer mehr kleinere konventionelle Wärmekraftwerke mit relativ geringer Stromerzeugung z.T. aus wirtschaftlichen Gründen nur noch für Spitzenauslastungen eingesetzt. Da diese Kraftwerke zum Großteil mit Durchlaufkühlsystemen ausgestattet sind, nahm der Frischwassereinsatz insgesamt ab und gleichzeitig der Anteil der Kreislaufnutzung zu. Betrachtet man z.B. die Daten der drei mit Kreislaufsystemen arbeitenden Kernkraftwerke ISAR 2, Grafenrheinfeld und Gundremmingen⁸⁾, die rund 66% des Stroms erzeugten, so zeigt sich, daß diese im Jahr 1998 nur 11% der gesamten Frischwassermenge einsetzten, aber 68% der gesamten Wassernutzung umfaßten.

Tabelle 6. Zusammenhang zwischen Wassernutzung zur Kühlung von Stromerzeugungsanlagen und erzeugter Elektrizität bei Wärmekraftwerken in Bayern 1979 bis 1998

Jahr	Genutztes ¹⁾ Wasser zur Kühlung von Stromerzeugungsanlagen	Elektrizitätserzeugung
	Meßzahl 1979 = 100	
1979	100	100
1983	119	117
1987	159	169
1991	207	217
1995	205	211
1998	208	222

¹⁾ Wassermenge, die erforderlich wäre, wenn für die einzelnen Nutzungen jeweils Frischwasser eingesetzt würde.

Die Stromerzeugung der Wärmekraftwerke insgesamt nahm von 1979 bis 1998 auf weit mehr als das Doppelte von 28 auf 62 Millionen Megawattstunden zu. Wie Tabelle 6 zeigt, entwickelte sich die Stromerzeugung ähnlich wie der Kühlwasserbedarf. Daß dies in Einzelfällen anders sein kann, liegt an der jeweils verwendeten Technologie.

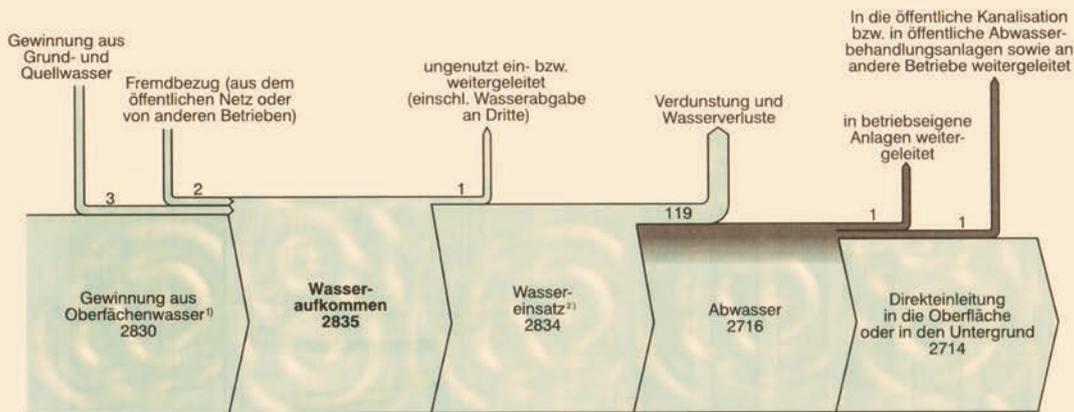
Abwasser und Wasserbilanz der Wärmekraftwerke

Aus dem eingesetzten Frischwasser resultierte abzüglich verdunsteter Mengen und sonstiger Wasserverluste

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 4/2001

Wasserbilanz der bayerischen Wärmekraftwerke 1998

in Millionen m³



¹⁾Fluß-, See- und Talsperrenwasser, einschl. Uferfiltrat und angereichertes Grundwasser.
²⁾Ohne Berücksichtigung der mehrmaligen Nutzung.

CD 08800/Sq25

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Schaubild 3

eine Gesamtabwassermenge von 2,7 Milliarden m³ (Tabelle 7); 1991 waren es noch 3,3 Milliarden m³ Abwasser gewesen. Die Verdunstungs- und Verlustrate im Verhältnis zur gesamten Wassernutzung lag bei 1,2%.

99,9% der gesamten Abwassermenge von 2,7 Milliarden m³ waren Abwässer aus Kühlsystemen, die nahezu vollständig und ohne Behandlung in die Oberflächengewässer zurückgeleitet wurden, darunter 2,5 Milliarden m³ ohne Rückkühlung (1991: 2,8 Milliarden m³). Neben den Abwässern aus Kühlsystemen fielen noch rund 600000 m³ Belegschaftsabwässer (z.B. aus sanitären Einrichtungen und Kantinen) bzw. 1,5 Millionen m³ sonstige Ab-

wässer an (z.B. aus Rauchgasreinigung, Kesselabschlammwasser). Diese Abwässer wurden größtenteils nicht direkt in Oberflächengewässer eingeleitet. 1,1 Millionen m³ gingen in die öffentliche Kanalisation und 854000 m³ wurden zunächst in betriebseigenen Abwasserbehandlungsanlagen vorbehandelt.

In Schaubild 3 ist die 1998er Wasserbilanz der bayerischen Wärmekraftwerke von der Gewinnung und Fremdbezug des Frischwassers bis hin zur Ein- und Weiterleitung des Abwassers dargestellt.

Dipl. – Stat. Thomas Greiner

Tabelle 7. Wasserverbrauch und Abwasserverbleib bei Wärmekraftwerken in Bayern 1998 nach Art der Kraftwerke

Art des Kraftwerks	Be- triebe	Einge- setztes Frisch- wasser	Verdun- stung und Wasser- verluste	Abwasser		
				insge- samt	und zwar	
					aus Kühl- sys- temen	Direkt- einlei- tung in ein Oberflä- chen- gewäs- ser ¹⁾
Anzahl		Millionen m ³				
Konventionelle Wärmekraftwerke	27	1 125	19	1 106	1 105	1 105
Kernkraftwerke	4	1 446	98	1 349	1 348	1 348
Sonst. Kraftwerke ²⁾	32	263	2	261	260	260
Insgesamt	63	2 834	119	2 716	2 714	2 714

¹⁾ ohne vorherige Behandlung in betriebseigenen Abwasserbehandlungsanlagen.
 – ²⁾ U. a. Abfallverbrennungsanlagen und Blockheizkraftwerke.

- ¹⁾ Gesetz über Umweltstatistiken (Umweltstatistikgesetz – UStatG) vom 21. September 1994 (BGBl. I S. 2530), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 19. Dezember 1997 (BGBl. I S. 3158). Erhoben werden die Angaben zu §§ 6 bis 9 UStatG.
- ²⁾ sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (Ergänzung gilt für den gesamten Beitrag).
- ³⁾ z.B. Gewinnung aus Oberflächenwasser oder aus Grund- und Quellwasser.
- ⁴⁾ Einschließlich Uferfiltrat und angereichertes Grundwasser. Uferfiltrat ist versickertes Oberflächenwasser und wird von Anlagen gewonnen, die sich in einiger Entfernung zum Oberflächengewässer befinden. Es wird in seiner Beschaffenheit wesentlich von derjenigen des Oberflächengewässers bestimmt. Angereichertes Grundwasser besteht überwiegend aus planmäßig versickertem Oberflächenwasser, echtem Grundwasser und ggf. Uferfiltrat.
- ⁵⁾ D.h. falls z.B. ein Betreiber eines Wasserkraftwerks zusätzlich ein kleines Blockheizkraftwerk betreibt, so ist für diese Erhebung nur die Wassermenge relevant, die zum Betrieb dieses Blockheizkraftwerks nötig ist, nicht jedoch die Wassermenge zum Antrieb der Turbinen des Wasserkraftwerks.
- ⁶⁾ Wasser wird laufend umgewälzt und für denselben Zweck (z.B. zur Kühlung) genutzt.
- ⁷⁾ Allerdings müssen bei Kreislaufkühlung Chemikalien (z.B. für Korrosionsschutz) zugesetzt werden, während bei Durchlaufkühlung das Wasser „nur“ erwärmt wird.
- ⁸⁾ ISAR 1 verwendet als einziges Kernkraftwerk ein Durchlaufkühlsystem und hat somit ein sehr hohes Wasseraufkommen (40% des gesamten Wasseraufkommens aller bayerischen Wärmekraftwerke).

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2013		2014			
		Monatsdurchschnitt			Oktober	Nov.	August	Sept.	Oktober	Nov.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 520	12 604	...	12 600	12 604	12 658	12 676	12 687	12 692
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	5 148	4 969	...	5 443	2 901	8 259	6 700	5 613	3 048
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,9	4,7	...	5,1	2,8	7,7	6,4	5,2	2,9
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 921	9 131	...	10 391	8 531	9 546	10 800	10 475	8 489
* G je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,5	8,7	...	9,7	8,2	8,9	10,4	9,7	8,1
* Gestorbene ³	Anzahl	10 453	10 575	...	11 122	9 659	8 873	10 503	10 500	9 887
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,9	10,1	...	10,4	9,3	8,3	10,1	9,7	9,5
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	23	25	...	24	28	21	35	28	22
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,6	2,7	...	2,3	3,3	2,2	3,2	2,7	2,6
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	12	13	...	16	15	14	23	22	14
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,4	1,4	...	1,5	1,8	1,5	2,1	2,1	1,6
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 532	-1 444	...	- 731	-1 128	673	297	- 25	-1 398
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,5	- 1,4	...	- 0,7	- 1,1	0,6	0,3	0,0	- 1,3
* Totgeborene ²	Anzahl	25	29	...	30	23	33	38	31	27
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	28 295	30 527	...	40 876	27 447	35 792	48 117	41 110	28 913
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	17 733	20 014	...	25 224	18 273	23 910	33 159	26 052	19 479
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 663	22 390	...	28 530	21 862	28 816	31 386	29 919	22 988
* darunter in das Ausland	Anzahl	11 391	13 050	...	15 710	13 078	16 519	18 149	16 473	13 952
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 563	10 514	...	15 652	9 174	11 882	14 958	15 058	9 434
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 272	9 340	...	12 820	8 784	12 297	13 237	13 466	9 036
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	7 632	8 137	...	12 346	5 585	6 976	16 731	11 191	5 925
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	42 140	43 522	...	52 670	41 581	49 393	56 621	52 909	41 985
		2012	2013	2014	2013		2014			
		Jahresdurchschnitt			Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.
Arbeitsmarkt⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 843,8	4 930,7	...	5 008,9	4 938,1	5 012,2	5 065,1	5 146,9	...
* Frauen	1 000	2 211,3	2 258,9	...	2 287,4	2 272,1	2 295,0	2 310,6	2 349,5	...
* Ausländer	1 000	451,1	492,5	...	512,0	496,4	512,2	540,0	563,4	...
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	...	1 231,4	...	1 246,4	1 244,0	1 247,1	1 266,1	1 287,9	...
* darunter Frauen ⁷	1 000	...	1 021,2	...	1 032,7	1 032,3	1 036,3	1 047,6	1 063,8	...
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	23,3	24,3	...	26,3	21,8	25,2	27,6	27,8	...
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 647,8	1 668,4	...	1 696,1	1 666,5	1 681,4	1 699,0	1 727,5	...
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 373,5	1 391,5	...	1 404,3	1 399,2	1 404,1	1 410,9	1 431,8	...
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 304,7	1 321,2	...	1 333,0	1 328,6	1 333,7	1 339,6	1 360,2	...
* F Baugewerbe	1 000	274,3	277,0	...	291,8	267,3	277,2	288,1	295,7	...
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 169,6	3 235,2	...	3 283,6	3 247,1	3 305,5	3 338,3	3 391,5	...
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 072,1	1 088,8	...	1 106,0	1 092,2	1 084,4	1 096,0	1 114,9	...
* J Information und Kommunikation	1 000	168,1	172,7	...	174,1	173,3	177,3	178,2	180,4	...
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	186,8	188,9	...	190,6	189,7	188,9	187,9	190,6	...
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,3	29,9	...	30,0	29,9	29,8	30,0	30,5	...
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	578,3	597,7	...	616,5	596,8	606,1	622,8	637,0	...
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	962,5	985,5	...	993,6	995,3	1 047,4	1 050,1	1 062,8	...
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,6	171,6	...	172,9	170,0	171,5	173,3	175,2	...
		2012	2013	2014	2014		2015			
		Jahresdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
* Arbeitslose	1 000	248,8	264,5	264,6	249,1	253,0	259,6	246,3	238,8	243,7
* darunter Frauen	1 000	118,7	123,5	123,2	119,1	121,9	119,4	115,5	113,0	116,1
* Arbeitslosenquote insgesamt ⁸⁻⁹	%	3,7	3,8	3,8	3,5	3,6	3,7	3,5	3,4	3,4
* Frauen	%	3,7	3,8	3,7	3,6	3,7	3,6	3,4	3,4	3,5
* Männer	%	3,6	3,9	3,8	3,5	3,5	3,8	3,5	3,3	3,4
* Ausländer	%	8,5	8,8	8,7	8,1	8,1	9,1	8,2	8,0	8,1
* Jugendliche	%	3,0	3,2	3,2	2,6	3,2	2,9	2,6	2,5	3,0
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	18,2	19,9	...	...	...	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	70,1	64,4	73,1	72,9	73,3	85,5	85,3	88,0	91,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.
2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.

Daher sind die Zahlen zu den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab dem Stichtag 31.03.2014 nicht mit den Zahlen früherer Stichtage vergleichbar.
6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Landwirtschaft										
Schlachtungen¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	528,4	520,7	519,3	498,8	498,8	566,5	485,2	473,8	526,6
darunter Rinder	1 000	75,0	74,1	75,9	69,2	67,0	83,7	71,3	67,1	74,3
darunter Kälber ²	1 000	1,8	1,7	1,6	1,4	1,4	2,4	1,3	1,3	1,1
Jungrinder ³	1 000	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,7	0,4	0,4	0,5
Schweine	1 000	442,3	436,1	432,9	420,4	422,4	465,9	404,2	398,2	443,7
Schafe	1 000	10,4	9,9	9,8	8,5	8,7	15,8	8,9	7,9	8,1
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	522,1	515,3	514,2	495,0	495,4	561,0	481,5	470,8	523,4
darunter Rinder	1 000	74,1	73,2	75,1	68,5	66,4	82,9	70,6	66,5	73,7
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,5	1,5	1,2	1,3	2,2	1,2	1,2	1,0
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,4	0,5	0,4	0,4	0,6	0,4	0,3	0,5
Schweine	1 000	438,2	432,9	429,9	418,4	420,5	462,7	402,2	396,6	441,9
Schafe	1 000	9,2	8,7	8,6	7,6	7,9	14,5	7,9	7,1	7,3
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	341,2	343,0	343,9	348,2	346,2	345,1	348,3	348,4	347,3
darunter Kälber ²	kg	108,1	109,7	112,5	112,2	108,7	102,5	109,0	111,1	109,5
Jungrinder ³	kg	186,2	177,0	183,3	184,9	171,4	166,6	165,0	181,3	158,5
Schweine	kg	95,4	95,4	95,8	95,8	95,1	96,0	96,3	96,1	95,3
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	68,0	67,3	67,7	64,6	63,5	73,9	63,9	61,8	68,2
darunter Rinder	1 000 t	25,6	25,4	26,0	24,1	23,2	28,9	24,8	23,3	25,8
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	42,2	41,6	41,5	40,3	40,1	44,8	38,9	38,3	42,3
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,2
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,4	66,7	67,2	64,1	63,1	73,4	63,5	61,5	67,9
darunter Rinder	1 000 t	25,3	25,2	25,8	23,9	23,0	28,6	24,6	23,2	25,6
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,8	41,3	41,2	40,1	40,0	44,4	38,8	38,1	42,1
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,1	0,1
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 900	3 964	4 730	4 712	4 712	5 043	5 073	5 072	...
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 431	3 472	4 153	4 110	4 110	4 302	4 387	4 507	...
Konsumeier ⁶	1 000	86 410	86 782	101 881	101 185	101 184	117 820	105 730	114 889	...
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,3	13,4	14,5	14,6	14,6	8,8	7,7	7	...
Getreideanlieferungen^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	8,8	5,3r	4,5	2,4	2,6	3,1	1,9	2,0	2,2
Weizen	1 000 t	130,0r	53,1r	39,3r	25,8	22,9	31,1r	26,0r	24,7	25,9
Gerste	1 000 t	33,6r	12,6r	7,2r	2,4	3,4	7,2	6,0	7,2	9,9
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,6	0,6	0,3	0,2	0,1	0,3	0,2	0,3	0,2
Vermahlung von Getreide^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	98,7r	107,4	104,5	102,9	98,4	111,0r	103,7r	101,8	106,1
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,7r	11,5	11,1	10,7	10,2	12,0	12,1r	12,2	11,5
Weizen und -gemenge	1 000 t	87,0r	95,9	93,4	92,3	88,3	99,0r	91,7r	89,6	94,6
Vorräte in zweiter Hand^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	46,3	40,5r	45,5	29,6r	26,9	45,2r	42,5r	36,0	29,2
Weizen	1 000 t	511,3	439,6r	468,2r	324,9r	253,5	446,0r	388,0r	316,8r	267,5
Gerste	1 000 t	320,3	219,0r	257,0r	134,1r	102,1	263,8r	242,4r	209,1r	193,5
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	8,7	6,7	4,9r	4,2	4,4r	3,8	3,7r	3,5
Mais	1 000 t	147,0	76,0r	52,4r	38,5r	50,9	53,5r	51,4r	48,9r	60,8
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 845	1 859	1 928	2 038	2 400	1 881	2 058	2 116	2 364
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	123	115	115	133	188	113	160	167	197
11 bis 13	1 000 hl	1 694	1 718	1 776	1 883	2 171r	1 713	1 852	1 910	2 133
14 oder darüber	1 000 hl	27	26	35	22	42	55	46	39	35
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	353	370	383	450	512r	410	425	482	570
dav. in EU-Länder	1 000 hl	235	230	236	272r	320	235	236	275	341
in Drittländer	1 000 hl	118	140	147	178r	192r	174	189	207	230

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbebeanmeldungen ²	1 000	11,0	10,8	10,5	10,1	9,4	12,0	10,6	9,2	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,6	9,3	9,4	8,0	7,7	10,0	8,2	7,1	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 839	3 874	3 830	3 842	3 842	3 939	3 934	3 927	...
* Beschäftigte	1 000	1 088	1 095	1 111	1 104	1 107	1 127	1 128	1 128	...
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	372	374	386	385	385	386	386	386	...
Investitionsgüterproduzenten	1 000	516	525	526	523	524	539	540	540	...
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	40	35	35	35	35	36	36	36	...
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	159	162	160	161	164	164	164	...
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	139 399	140 284	142 141	141 265	131 749	156 952	147 324	133 905	...
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 250	4 438	4 651	4 877	4 934	4 507	4 844	5 121	...
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 746	26 935	26 190	26 114	26 144	29 628	26 819	25 478	...
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 822	6 827	7 223	7 158	7 098	7 927	7 550	7 310	...
* Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 217	15 427	14 315	14 264	14 291	16 938	14 868	13 968	...
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 042	3 120	3 208	3 109	3 179	3 393	3 119	2 987	...
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 213	14 546	13 795	13 653	13 792	15 960	14 650	13 813	...
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung										
von Steinen und Erden	%	105,9	105,8	109,4	110,9	108,0	122,5	110,5	106,2	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	97,7	96,8	94,2	109,4	107,1	85,8	96,5	95,3	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	106,0	105,8	109,4	110,9	108,0	122,6	110,6	106,2	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	103,9	104,5	108,3	110,9	107,7	116,3	111,4	106,4	...
Investitionsgüterproduzenten	%	108,1	107,3	111,5	113,5	110,1	129,6	111,8	108,3	...
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,0	104,7	106,8	105,1	106,0	110,9	105,0	102,0	...
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 = 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt										
Inland	%	105,5	110,5	118,0	115,1	117,0	132,9	117,3	114,6	...
Ausland	%	102,4	104,3	106,5	110,1	102,2	125,9	107,3	101,0	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	107,4	114,6	125,4	118,4	126,6	137,3	123,8	123,4	...
Investitionsgüterproduzenten	%	100,8	105,8	109,6	107,8	108,6	129,2	111,8	106,8	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	107,5	113,1	122,4	119,6	122,0	135,7	120,6	119,1	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	101,0	94,9	98,6	91,2	93,3	109,3	96,3	87,8	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	105,5	108,8	99,1	98,2	118,5	107,5	103,0	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	130 624	139 246	141 005	144 530	144 823	133 523	138 313	138 433	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	12 481	13 374	13 951	15 483	15 213	12 978	15 011	13 817	...
* dav. für Wohnungsbauten	1 000	5 600	6 050	6 326	7 092	6 875	6 034	6 990	6 491	...
* gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 506	3 724	3 892	4 127	4 141	3 911	4 005	3 585	...
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 376	3 601	3 733	4 264	4 197	3 033	4 015	3 740	...
* Entgelte	Mill. €	310,5	338,3	357,0	365,7	370,2	311,3	362,9	352,4	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 482,4	1 611,0	1 678,4	1 737,8	1 812,5	1 328,7	1 454,3	1 529,8	...
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	573,4	629,1	640,2	689,2	719,5	508,4	568,5	598,8	...
* gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	507,8	524,6	582,6	563,3	604,0	523,4	483,4	529,1	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	401,2	457,4	445,5	485,3	489,0	297,0	402,4	401,9	...
Messzahlen (2010 = 100)										
* Index des Auftragsengagements im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	124,8	118,4	123,1	135,1	135,6	162,2	143,0	137,9	...
* davon Wohnungsbau	Messzahl	119,3	125,2	130,5	142,2	140,3	207,7	175,8	158,9	...
* gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	130,3	116,8	126,8	124,5	123,7	138,0	120,8	135,9	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	123,2	115,7	114,2	142,2	145,6	159,0	146,0	126,3	...
* darunter Straßenbau	Messzahl	133,9	127,1	126,7	183,6	173,3	170,5	195,8	137,4	...
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ^{5,6}										
* Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	50 226	59 121	59 700	.	...	61 198	.	.	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 110	6 065	6 034	.	...	17 800	.	.	...
* Entgelte	Mill. €	122,9	148,8	153,3	.	...	448,6	.	.	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	514,3	621,1	635,4	.	...	1 384,4	.	.	...
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe	Anzahl	253	253	247	249	249	261	261	259	258
* Beschäftigte	Anzahl	29 895	29 734	29 587	29 506	29 440	29 635	29 672	29 651	29 521
* Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1 000	3 621	3 556	3 534	3 519	3 183	3 929	3 658	3 234	3 544
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	124	128	129	118	130	121	155	124	128
* Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	6 055,2	5 595,1	...	4 731,5	5 201,7	4 956,3	5 360,8	5 751,8	.
* Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 749,6	5 303,8	...	4 475,2	4 933,9	4 672,7	5 074,1	5 459,4	.
* dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	520,7	490,3	...	345,1	311,7	590,8	437,4	328,7	.
* Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	1 014,3	1 058,3	...	730,2	561,4	1 395,6	997,5	751,4	.
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 = 100)	Messzahl	.	.	.	.	101,0	99,8	.	.	...
* Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 = 100) (ohne Mehrwertsteuer)	Messzahl	.	.	.	.	108,6	89,0	.	.	...
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 901	1 980	1 995	2 247	2 023	2 279	2 384	2 164	...
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 681	1 733	1 744	2 012	1 748	2 013	2 126	1 927	...
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 465	2 611	2 648	2 860	2 641	2 964	2 994	2 731	...
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	716	776	818	886	809	939	949	863	...
* Wohnfläche ¹²	1 000 m ²	427	453	459	495	456	520	511	471	...
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	726	709	665	747	723	690	654	666	...
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 187	4 265	4 041	3 951	5 021	4 595	3 078	3 700	...
* Veranschlagte Baukosten	Mill. €	569	559	550	513	519	686	484	502	...
* Nutzfläche	1 000 m ²	606	619	576	561	614	720	523	549	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 416	4 677	4 897	5 074	5 010	5 376	5 373	4 580	...
* Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	18 922	19 747	19 966	21 493	20 178	22 532	22 602	20 325	...
		2012	2013	2014 ¹⁴	2014 ¹⁴	2015 ¹⁴				
		Monatsdurchschnitt			Dez.	Januar	Februar	März	April	Mai
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 299,3	12 280,3	12 542,5	11 994,9	12 352,9	12 666,3	14 363,3	13 042,8	12 827,1
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	638,7	639,5	645,5	715,1	623,3	599,0	753,9	722,9	697,2
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	11 224,5	10 688,8	10 983,6	10 428,5	10 882,4	11 161,4	12 605,7	11 377,8	11 196,5
* davon Rohstoffe	Mill. €	1 680,2	1 578,6	1 319,2	1 193,9	1 192,6	981,6	1 070,7	1 006,8	1 055,5
* Halbwaren	Mill. €	541,1	523,8	497,9	439,9	473,5	510,8	575,2	551,6	502,1
* Fertigwaren	Mill. €	9 003,1	8 586,3	9 166,5	8 794,7	9 216,3	9 669,0	10 959,8	9 819,3	9 638,9
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 007,5	954,2	805,8	651,3	756,2	779,0	832,1	809,6	803,8
* Enderzeugnisse	Mill. €	7 995,6	7 632,1	8 360,7	8 143,4	8 460,2	8 890,0	10 127,7	9 009,8	8 835,1

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014 ¹	2014 ¹	2015 ¹				
		Monatsdurchschnitt			Dez.	Januar	Februar	März	April	Mai
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 180,6	8 394,2	8 745,1	8 320,4	8 357,2	8 833,0	10 021,1	9 222,4	8 847,0
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	6 803,3	7 112,3	7 497,8	7 136,5	7 120,7	7 729,6	8 706,9	7 967,5	7 657,8
dar. aus Belgien	Mill. €	331,3	327,0	309,7	272,3	272,0	290,1	312,3	297,4	281,3
Bulgarien	Mill. €	31,0	31,6	35,2	34,1	36,3	41,1	39,7	37,2	33,3
Dänemark	Mill. €	61,7	59,3	61,5	60,0	50,8	62,5	62,5	57,2	62,5
Finnland	Mill. €	38,7	37,4	40,8	34,0	36,2	42,4	43,0	40,1	40,0
Frankreich	Mill. €	527,3	515,4	526,4	514,5	489,8	546,0	593,9	565,2	500,8
Griechenland	Mill. €	24,9	24,1	25,4	23,6	23,3	22,8	32,5	33,7	33,8
Irland	Mill. €	193,5	163,2	118,6	123,8	151,1	131,3	147,0	111,0	94,7
Italien	Mill. €	853,5	859,5	869,1	774,2	766,4	802,0	946,2	851,0	855,7
Luxemburg	Mill. €	19,0	20,1	21,0	19,5	21,3	21,5	25,0	25,0	23,7
Niederlande	Mill. €	592,7	625,4	662,1	736,2	607,6	643,0	756,6	701,4	666,4
Österreich	Mill. €	1 205,2	1 261,2	1 253,7	1 135,0	1 151,6	1 214,7	1 388,9	1 301,8	1 193,7
Polen	Mill. €	362,3	402,2	472,7	706,5	605,9	658,4	753,4	670,6	682,0
Portugal	Mill. €	54,1	63,6	67,0	52,7	67,5	79,4	80,9	82,7	70,7
Rumänien	Mill. €	164,5	169,3	220,8	189,1	210,6	228,1	252,2	224,3	227,6
Schweden	Mill. €	105,7	130,8	114,1	95,6	94,4	103,8	115,2	115,5	98,0
Slowakei	Mill. €	240,9	238,8	247,6	208,5	228,7	257,4	278,8	279,7	236,4
Slowenien	Mill. €	82,2	81,6	84,2	70,7	76,2	83,6	94,0	78,8	81,7
Spanien	Mill. €	299,9	299,3	318,5	296,9	301,5	377,2	400,8	350,1	381,2
Tschechische Republik	Mill. €	766,5	817,0	878,7	792,0	832,6	900,5	970,1	920,2	863,4
Ungarn	Mill. €	442,3	484,2	633,2	511,8	608,5	701,2	789,0	697,8	695,7
Vereinigtes Königreich	Mill. €	370,9	444,8	475,0	426,9	422,9	454,9	548,6	458,2	452,7
Russische Föderation	Mill. €	699,3	599,7	535,8	531,5	535,6	411,8	512,7	517,3	507,2
* Afrika ³	Mill. €	567,9	513,2	372,9	384,3	341,0	218,9	283,6	262,1	229,4
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,7	41,6	36,7	49,7	46,6	32,5	56,1	27,8	25,5
* Amerika	Mill. €	996,0	925,9	962,8	918,7	996,3	1 034,9	1 250,4	1 154,3	1 124,1
darunter aus den USA	Mill. €	831,2	768,2	815,9	779,9	842,4	893,3	1 051,6	988,5	975,2
* Asien ³	Mill. €	2 540,0	2 435,2	2 450,9	2 361,4	2 653,2	2 564,3	2 797,9	2 392,5	2 617,0
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	1 097,3	942,4	991,4	990,5	1 158,2	1 052,2	1 235,7	930,3	1 117,8
Japan	Mill. €	275,1	246,9	240,4	226,3	211,7	232,0	261,2	244,0	219,0
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	14,7	11,8	10,9	10,2	5,2	15,2	10,3	11,4	9,7
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	13 715,7	14 085,3	14 118,4	12 676,8	12 557,6	14 186,3	16 595,7	14 596,8	14 161,9
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	696,4	692,0	711,1	681,0	658,0	685,2	774,4	688,9	726,2
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 865,9	12 870,1	12 896,5	11 523,0	11 369,4	12 949,5	15 204,1	13 334,4	12 870,5
* davon Rohstoffe	Mill. €	79,5	73,2	76,5	67,0	73,4	71,0	84,7	79,5	81,7
* Halbwaren	Mill. €	583,7	565,9	549,0	426,5	441,4	493,8	557,2	541,1	542,6
* Fertigwaren	Mill. €	12 202,7	12 231,0	12 271,0	11 029,5	10 854,6	12 384,7	14 562,2	12 713,8	12 246,2
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 023,0	995,8	988,7	836,9	962,4	1 002,7	1 128,8	1 064,9	991,1
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 179,8	11 235,2	11 282,3	10 192,6	9 892,2	11 382,0	13 433,4	11 648,9	11 255,1
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 540,1	8 793,5	8 751,1	7 707,2	7 890,2	8 953,3	10 382,4	8 994,3	9 197,4
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 221,4	7 511,1	7 543,5	6 725,0	7 012,9	7 938,1	9 131,0	7 880,6	8 149,0
dar. nach Belgien	Mill. €	551,8	569,0	405,1	382,9	324,3	417,4	483,1	439,8	392,4
Bulgarien	Mill. €	34,7	29,4	30,7	30,4	26,1	34,9	39,8	33,9	35,0
Dänemark	Mill. €	114,8	115,0	115,8	99,4	105,0	116,3	123,9	119,4	118,3
Finnland	Mill. €	96,0	99,7	95,9	85,4	89,7	102,7	108,6	82,9	94,1
Frankreich	Mill. €	938,6	990,1	961,1	879,8	855,7	952,8	1 214,5	969,7	927,0
Griechenland	Mill. €	43,3	47,1	43,6	42,0	40,7	42,5	46,3	46,5	46,0
Irland	Mill. €	51,1	59,6	57,0	72,3	62,3	55,2	80,9	53,5	54,6
Italien	Mill. €	878,4	875,2	860,5	724,9	794,0	891,8	1 011,1	872,6	937,0
Luxemburg	Mill. €	37,9	39,0	38,1	32,0	33,4	36,3	49,7	42,3	42,3
Niederlande	Mill. €	476,6	476,1	485,4	476,6	446,3	496,6	562,6	498,1	483,9
Österreich	Mill. €	1 129,0	1 117,8	1 086,4	942,8	948,6	1 062,9	1 220,0	1 099,6	1 143,2
Polen	Mill. €	349,6	377,4	429,7	383,0	440,6	475,3	543,5	490,5	483,3
Portugal	Mill. €	78,2	84,3	91,1	82,5	72,7	93,5	108,1	116,1	113,4
Rumänien	Mill. €	125,0	129,2	142,7	119,1	133,0	138,0	154,4	141,6	148,0
Schweden	Mill. €	254,4	255,0	270,5	232,6	232,3	299,0	305,2	274,0	327,7
Slowakei	Mill. €	150,5	158,7	157,9	136,5	149,3	157,2	178,5	175,1	178,5
Slowenien	Mill. €	54,2	54,0	55,3	48,9	52,4	60,2	63,6	57,0	62,9
Spanien	Mill. €	361,9	359,0	375,7	336,9	347,6	381,8	466,6	395,5	440,8
Tschechische Republik	Mill. €	408,3	444,0	464,4	393,6	422,0	467,1	514,2	484,7	480,0
Ungarn	Mill. €	203,0	214,1	226,6	186,4	222,4	235,2	260,7	222,8	260,9
Vereinigtes Königreich	Mill. €	825,7	929,3	1 059,0	962,4	1 141,5	1 332,8	1 488,4	1 162,5	1 275,4
Russische Föderation	Mill. €	385,9	365,5	316,5	246,1	160,7	190,1	235,5	194,7	178,6
* Afrika ³	Mill. €	268,6	255,4	243,9	272,7	187,4	207,8	279,5	272,3	223,5
dar. nach Südafrika	Mill. €	122,2	116,9	94,1	93,7	78,3	83,8	108,1	103,4	92,1
* Amerika	Mill. €	2 028,7	2 121,7	2 127,6	1 862,8	1 869,6	2 254,8	2 721,1	2 402,6	2 105,6
darunter in die USA	Mill. €	1 524,1	1 577,0	1 644,0	1 410,0	1 461,1	1 773,7	2 142,9	1 874,6	1 612,6
* Asien ³	Mill. €	2 745,8	2 776,4	2 863,1	2 714,7	2 499,2	2 644,4	3 060,3	2 803,2	2 509,2
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 237,2	1 292,1	1 371,6	1 249,0	1 214,7	1 196,1	1 403,8	1 245,3	1 125,2
nach Japan	Mill. €	301,8	295,2	271,5	205,2	290,5	284,5	299,9	259,7	220,5
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	132,5	138,3	132,6	119,4	111,2	126,0	152,5	124,4	126,2

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
 2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
 3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.
 4 EU 27. Ab Juli 2013 28.
 5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014 ¹	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Großhandel (2010 = 100)^{2, 3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	106,4	105,2	106,5	103,6	104,4	116,8	108,4	100,0	..
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	99,3	98,6	101,1	97,7	98,9	111,9	103,2	94,7	..
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	103,4	108,3	109,2	108,9	108,8	109,9	110,2	110,3	..
Einzelhandel (2010 = 100)^{2, 5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	107,3	110,0	112,3	113,0	105,0	117,8	115,7	114,0	..
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	107,3	111,7	114,1	116,7	109,9	115,8	118,0	115,7	..
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	106,1	108,6	108,8	114,7	111,1	107,1	110,4	111,2	..
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	105,6	110,0	118,9	118,2	111,3	127,5	126,1	120,1	..
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	107,7	110,5	113,9	117,6	106,8	122,8	121,7	118,4	..
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	119,5	124,2	128,7	117,6	111,3	139,9	126,2	128,0	..
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	103,8	105,0	106,8	107,0	99,6	111,5	108,9	107,5	..
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	103,4	105,2	106,2	106,9	106,9	106,8	107,2	107,5	..
Kfz-Handel (2010 = 100)^{2, 7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,6	102,0	104,5	111,6	104,0	128,9	124,1	113,7	..
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	100,4	99,8	102,1	109,4	101,8	125,0	120,2	110,1	..
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	105,2	113,0	113,6	113,1	112,8	113,2	113,5	113,2	..
Gastgewerbe (2010 = 100)²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	111,6	114,4	117,9	127,1	120,7	105,1	108,9	128,3	..
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	115,9	118,9	122,9	133,2	130,8	102,4	108,7	132,9	..
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	110,6	104,6	137,2	137,6	139,1	146,2	139,8	156,3	..
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	107,9	110,2	114,0	124,6	112,5	105,9	109,4	127,0	..
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	108,0	110,5	114,0	124,3	112,4	104,8	108,5	126,4	..
Kantinen und Caterer	%	113,1	116,8	118,4	120,3	114,4	126,5	117,9	122,0	..
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	107,9	108,0	108,9	117,5	111,5	95,2	98,4	115,9	..
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	103,8	105,0	107,0	109,5	109,4	103,2	106,6	110,9	..
Fremdenverkehr⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 596	2 634	...	2 960	3 115	2 303	2 431	3 116	3 247
* darunter Auslandsgäste	1 000	608	631	...	701	737	504	574	722	791
* Gästeübernachtungen	1 000	7 001	7 013	...	7 474	8 223	5 700	6 129	7 887	8 302
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 274	1 327	...	1 458	1 486	1 047	1 181	1 449	1 551
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	58 694	57 316	58 711	66 722	64 684	75 839	70 488	60 506	70 068
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 974	2 934	3 161	4 668	4 104	7 581	6 449	4 328	4 750
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	50 208	48 962	50 141	56 035	54 964	61 156	57 716	50 711	59 071
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 722	3 603	3 631	4 125	3 874	4 675	3 984	3 625	4 393
* Zugmaschinen	Anzahl	1 472	1 459	1 432	1 490	1 430	2 047	1 965	1 457	1 506
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	219	242	234	262	228	250	221	250	258
Beförderte Personen im Schienen- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	106 172	105 933	107 530	..	319 039	331 228	..	..	..
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 455	92 138	92 907	..	274 686	284 707	..	..	..
private Unternehmen	1 000	13 717	13 795	14 623	..	44 354	46 522	..	..	..
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	30 364	31 040	30 748	33 738	30 564	29 775	32 096	31 310	..
* davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 354	4 318	4 377	4 988	5 351	3 569	4 343	4 126	..
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 011	26 722	26 371	28 750	25 213	26 206	27 753	27 184	..
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	55	57	52	64	75	46	53	59	..
* Verletzte Personen	Anzahl	5 790	5 731	5 795	6 560	6 856	4 907	5 736	5 299	..
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 594	1 606	1 652	1 747	1 846	1 602	1 683	1 798	..
Abgang	1 000	1 589	1 603	1 646	1 758	1 792	1 638	1 635	1 869	..
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	149	137	135	134	160	117	129	142	..
Abgang	1 000	148	137	135	143	163	124	125	164	..
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	36	35	31	38	38	23	38	40	..
Abgang	1 000	36	35	31	39	37	24	39	44	..
Eisenbahnverkehr¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 501	2 444	2 273	2 509	2 237	2 458	2 498	..	..
Güterversand	1 000 t	1 902	1 966	1 904	2 015	1 885	2 006	2 105	..	..
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang insgesamt	1 000 t	432	415	444	531	495	449	257	320	..
davon auf dem Main	1 000 t	252	218	210	287	204	240	171	186	..
auf der Donau	1 000 t	181	197	234	245	290	209	86	134	..
* Güterversand insgesamt	1 000 t	277	230	274	311	325	287	166	237	..
davon auf dem Main	1 000 t	180	161	172	222	165	178	114	157	..
auf der Donau	1 000 t	96	69	102	89	160	109	51	80	..

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

8 Abschnidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkraftfahrzeuge, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt ¹			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	483 106	470 253	462 351	.	459 281	473 341	.	.	...
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 420	413 783	410 140	.	407 917	416 917	.	.	...
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	66 245	58 005	51 100	.	50 945	52 585	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	55 093	50 216	45 752	.	46 087	47 791	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	11 153	7 789	5 348	.	4 858	4 794	.	.	...
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	61 530	58 885	59 317	.	59 009	60 549	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	58 519	56 357	57 358	.	57 077	58 574	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	3 011	2 528	1 959	.	1 932	1 975	.	.	...
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	355 331	353 364	351 933	.	349 327	360 207	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	321 680	319 971	318 906	.	316 567	326 798	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 651	33 393	33 026	.	32 760	33 409	.	.	...
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	578 378	574 598	572 073r	.	573 002	570 875	.	.	...
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	452 972	450 479	450 183	.	451 217	449 783	.	.	...
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 187	419 195	423 349	.	423 872	422 246	.	.	...
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	33 785	31 284	26 833	.	27 345	27 537	.	.	...
Spareinlagen	Mill. €	125 405	124 119	121 890r	.	121 785	121 092	.	.	...
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 593	49 206	48 126	.	48 301	47 456	.	.	...
bei Kreditbanken	Mill. €	31 565	30 017	27 944	.	27 754	27 416	.	.	...
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 382	1 294	1 284	1 232	1 469	1 484	1 246	1 077	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	109	96	93	84	131	96	119	93	...
* davon Unternehmen	Anzahl	274	252	246	237	241	247	286	214	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	77	65	64	59	79	75	76	66	...
* Verbraucher	Anzahl	825	756	741	705	884	871	672	594	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	2	1	1	-	-	-	2	-	...
* ehemals selbständig Tätige	Anzahl	251	248	245	237	289	304	240	222	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	20	16	12	29	10	26	15	...
* sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	32	38	52	53	55	62	48	47	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	9	13	13	23	11	15	12	...
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	490 994	391 681	351 715	333 277	667 479	240 448	675 804	174 671	...
davon Unternehmen	1 000 €	382 936	286 485	255 439	193 474	574 579	103 316	552 456	76 820	...
Verbraucher	1 000 €	44 660	43 629	41 057	65 668	40 184	52 832	32 533	29 459	...
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	50 859	48 358	46 981	65 193	46 261	55 838	52 911	57 609	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	12 539	13 209	8 238	8 942	6 455	28 462	37 904	10 783	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	120,2	133,1	132,5	121,6	117,9	151,2	127,2	...	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	134,1	151,3	152,9	147,0	137,9	209,3	171,5	145,5	...
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	232,3	232,6	233,1	234,9	233,8	238,3	...	...	...
Leistungsempfänger	1 000	420,4	421,9	425,5	428,0	427,0	437,8	...	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	298,7	298,9	300,2	302,6	301,3	310,1	...	...	...
Sozialgeld	1 000	121,7	123,1	125,2	125,5	125,7	127,8	...	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern ¹³	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 320,8	4 663,9	4 941,4	4 006,2	8 038,6	7 458,2	3 861,1	4 278,5	8 326,7
davon Lohnsteuer	Mill. €	2 897,6	3 054,6	3 230,5	3 303,3	3 315,2	2 984,3	3 199,2	3 595,2	3 634,5
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	633,2	768,3	813,8	118,9	2 262,3	2 558,0	224,7	159,1	2 531,0
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	421,2	371,6	355,8	246,0	1 172,2	466,7	214,8	259,2	750,5
Abgeltungsteuer	Mill. €	109,3	122,8	107,9	92,3	54,5	86,4	141,1	96,4	75,2
Körperschaftsteuer	Mill. €	259,5	346,6	433,4	245,7	1 234,4	1 362,8	81,3	168,6	1 335,5
Steuern vom Umsatz ¹⁴	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 731,0	1 905,1	2 065,9	2 130,8	2 029,2	1 633,7	1 707,1	2 024,7	1 999,8
Einfuhrumsatzsteuer ¹⁵	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern ¹⁶	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	221,1	240,4	270,9	335,7	263,7	330,8	298,6	279,8	267,5
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	83,0	89,8	113,1	175,0	110,1	128,3	141,8	125,1	99,1
Grunderwerbsteuer	Mill. €	104,4	112,2	118,8	120,0	109,2	146,3	121,3	113,9	131,4
Biersteuer	Mill. €	12,5	12,3	12,9	15,3	11,6	9,8	12,2	13,8	13,7

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014		2015			
		Monatsdurchschnitt			Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	779,7	830,4	861,6		2 702,7	2 455,2			
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	7,0		23,2	20,2			
Grundsteuer B	Mill. €	133,6	135,4	137,7		486,3	373,4			
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	634,9	683,8	712,5		2 179,8	2 030,8			
Steuereinnahmen des Bundes ³	Mill. €									
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 682,1	1 835,3	1 953,5	1 348,6	3 412,8	3 093,9	1 487,1	1 455,0	3 516,8
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €									
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	26,1	26,5	27,8	0,0	0,0	0,0	79,3	0,0	0,0
Steuereinnahmen des Landes ³	Mill. €									
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 644,9	1 796,6	1 912,8	1 244,4	1 662,7	3 093,9	1 487,1	1 450,7	3 516,8
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €									
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	98,3	99,8	104,5	15,8	0,0	7,8	272,8	24,9	0,2
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	1 168,0	1 257,9	1 321,9		4 102,5	2 523,7			
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	466,6	506,9	540,1	361,1	781,4	778,1	467,1	400,8	872,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €	51,0	51,3	52,7		157,7	3,5			
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	507,8	558,4	580,2		1 796,8	2 106,0			
Verdienste										
		2013	2014	2013	2014				2015	
		Jahreswert		2. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
* Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 592	3 629	3 673	3 687	3 724	3 695	...
männlich	€	...	...	3 815	3 846	3 891	3 909	3 949	3 909	...
weiblich	€	...	...	3 053	3 108	3 141	3 147	3 181	3 180	...
Leistungsgruppe ^{1, 12}	€	...	...	6 518	6 643	6 749	6 779	6 821	6 791	...
Leistungsgruppe ^{2, 12}	€	...	...	4 179	4 250	4 302	4 330	4 355	4 387	...
Leistungsgruppe ^{3, 12}	€	...	...	2 950	2 946	2 997	3 039	3 054	3 027	...
Leistungsgruppe ^{4, 12}	€	...	...	2 422	2 441	2 509	2 549	2 549	2 535	...
Leistungsgruppe ^{5, 12}	€	...	...	2 011	2 029	2 062	2 054	2 083	2 063	...
Produzierendes Gewerbe	€	...	...	3 698	3 754	3 843	3 832	3 871	3 816	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	...	...	3 171	3 068	3 147	3 176	3 204	3 211	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	...	...	3 831	3 915	3 986	3 954	4 012	3 969	...
Energieversorgung	€	...	...	4 209	4 050	4 141	4 144	4 174	4 441	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	...	...	3 065	3 079	3 138	3 174	3 218	3 180	...
Baugewerbe	€	...	...	2 941	2 889	3 141	3 237	3 187	2 904	...
Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 518	3 542	3 556	3 583	3 620	3 611	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	...	...	3 495	3 522	3 516	3 559	3 603	3 552	...
Verkehr und Lagerei	€	...	...	2 780	2 835	2 881	2 891	2 958	2 957	...
Gastgewerbe	€	...	...	2 141	2 249	2 292	2 282	2 317	2 304	...
Information und Kommunikation	€	...	...	4 675	4 781	4 797	4 727	4 752	5 060	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	...	...	4 446	4 566	4 567	4 589	4 672	4 746	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	...	...	4 028	3 901	3 953	3 970	3 960	3 848	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	...	...	4 400	4 397	4 478	4 492	4 543	4 606	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	...	...	2 248	2 296	2 326	2 321	2 341	2 324	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	...	...	3 340	3 395	3 395	3 485	3 495	3 460	...
Erziehung und Unterricht	€	...	...	4 150	4 158	4 165	4 200	4 179	4 185	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	...	...	3 383	3 428	3 520	3 532	3 548	3 509	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	...	...	3 369	3 370	3 379	3 449	3 453	3 589	...
		2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹³					Juli	Mai	Juni	Juli
Preise										
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,3	105,8	106,6	106,9	107,2	107,0	107,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,0	109,6	110,7	110,8	112,8	111,8	111,4
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	100,0	102,0	105,5	108,0	110,3	109,5	112,8	113,7	114,3
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,7	104,6	106,2	107,9	102,1	110,1	107,8	103,0
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,5	107,5	108,3	108,4	108,3	108,2	108,2
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,2	102,4	102,8	102,8	103,8	103,8	103,9
Gesundheitspflege	%	100,0	100,5	103,1	98,7	100,7	101,1	102,9	102,9	103,2
Verkehr	%	100,0	104,9	108,2	108,2	108,2	109,6	108,0	107,7	108,1
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,2	91,3	91,1	91,1
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,5	100,6	103,2	104,4	106,8	102,6	103,2	107,1
Bildungswesen	%	100,0	100,9	102,8	97,3	76,8	76,7	78,3	78,3	78,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	100,4	102,5	105,2	108,1	108,5	110,9	111,2	111,1
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,5	102,8	104,2	106,1	106,5	108,0	107,5	107,1
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,0	100,9	102,5	103,6	104,9	106,1	105,5	105,6	107,1
Nettokaltmiete	%	100,0	101,4	102,7	104,0	105,6	105,6	107,1	107,2	107,3

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Vj. Kassenstatistik.

2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).

3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

5 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

6 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

7 Einschl. Erhöhungsbetrag.

8 Einschl. Zinsabschlag.

9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.

12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;

Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;

Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;

Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014		2015	
		Durchschnitt ¹					August	Nov.	Februar	Mai
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	100,0	102,8	105,5	107,8	110,0	110,3	110,4	111,2	111,5
davon Rohbauarbeiten	%	100,0	103,2	106,0	107,9	109,8	109,9	109,9	110,3	110,7
Ausbauarbeiten	%	100,0	102,5	105,0	107,7	110,3	110,7	110,8	112,0	112,2
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	100,0	101,3	102,5	103,8	105,9	106,1	106,1	106,6	106,9
Bürogebäude	%	100,0	102,9	105,4	107,6	109,9	110,2	110,4	111,1	111,5
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	100,0	103,2	105,6	107,6	109,7	109,9	110,2	110,7	111,1
Straßenbau	%	100,0	102,3	105,5	107,8	109,2	109,5	109,4	108,9	109,2
							2014		2015	
							2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	223,39	206,57	225,40	223,59	...	206,48	239,07	277,46	...
Rohbauland	€	58,59	39,61	46,96	59,72	...	64,56	55,32	57,05	...
Sonstiges Bauland	€	39,54	42,56	57,33	61,06	...	77,50	49,28	75,15	...

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹					Juli	Mai	Juni	Juli
* Verbraucherpreisindex (2010 = 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,1	105,7	106,6	107,0	107,1	107,0	...
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,3	110,4	111,5	111,4	113,1	112,6	...
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	100,0	101,8	104,8	107,0	110,3	110,0	112,6	113,4	...
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,2	103,3	104,4	105,5	100,5	106,9	105,0	...
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,4	107,5	108,4	108,6	108,3	108,2	...
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,1	102,1	102,5	102,5	103,3	103,3	...
Gesundheitspflege	%	100,0	100,7	103,2	99,4	101,4	101,9	103,3	103,4	...
Verkehr	%	100,0	104,5	107,7	107,5	107,3	108,5	107,2	107,0	...
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,2	91,3	91,1	...
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,7	100,6	103,1	104,4	106,9	103,0	103,5	...
Bildungswesen	%	100,0	99,6	94,0	95,1	93,1	93,5	92,7	92,7	...
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	101,5	103,6	106,0	108,2	108,4	110,9	111,3	...
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,6	102,6	104,3	106,1	106,2	107,6	107,0	...
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 = 100)	%	100,0	106,4	108,7	105,9	103,6	103,6	103,0	102,5	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	103,3	104,9	104,3	104,0	104,1	105,4	105,3	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 = 100) ...	%	100,0	105,3	107,0	106,9	105,8	105,8	104,5	104,4	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	100,0	105,6	105,8	104,6	103,5	103,6	103,0	103,0	...
Investitionsgüterproduzenten	%	100,0	101,2	102,2	103,0	103,5	103,5	104,1	104,2	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	100,0	103,5	106,3	108,4	109,0	109,5	108,1	108,3	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	100,0	101,7	103,3	104,3	105,7	105,8	107,0	107,1	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	100,0	103,8	106,8	109,0	109,5	110,0	108,3	108,4	...
Energie	%	100,0	109,7	113,0	112,0	108,5	107,9	104,2	103,8	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	113,4	119,4	120,7	111,8	113,9	105,5p	...	...
Pflanzliche Erzeugung	%	100,0	115,8	126,4	120,2	105,5	105,5	107,5	...	...
Tierische Erzeugung	%	100,0	111,8	114,9	121,1	115,9	119,4	104,1p	...	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 = 100)	%	100,0	105,8	108,0	107,4	106,1	106,5	106,1	105,9	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	100,0	104,9	107,7	111,5	111,8	112,1	112,5	113,2	...
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	100,0	114,2	121,3	115,8	110,2	113,3	102,0	100,0	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 = 100)	%	100,0	101,6	103,3	104,4	105,0	104,8	105,7	105,4	...
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	100,0	102,0	104,6	107,2	108,3	108,1	109,3	109,1	...
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	100,0	102,3	105,7	108,8	110,1	110,0	112,1	112,0	...
Kraftfahrzeughandel	%	100,0	101,2	101,9	101,8	102,1	102,2	103,0	103,0	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

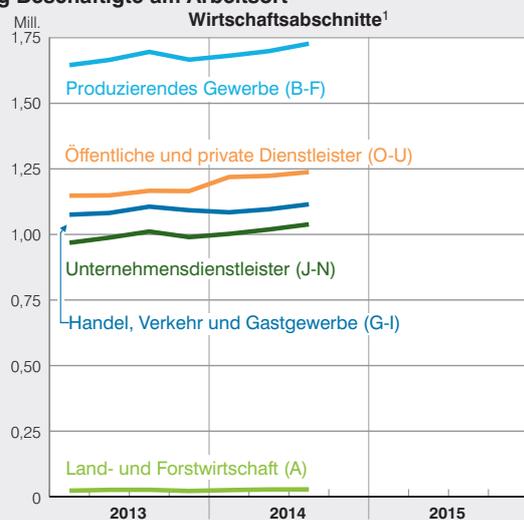
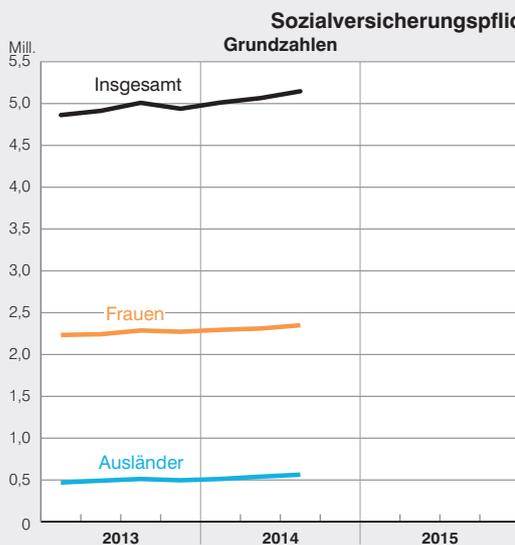
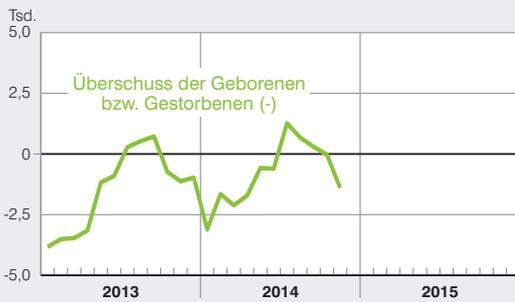
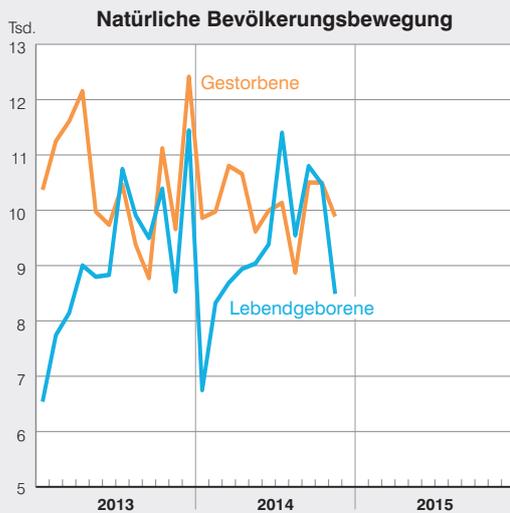
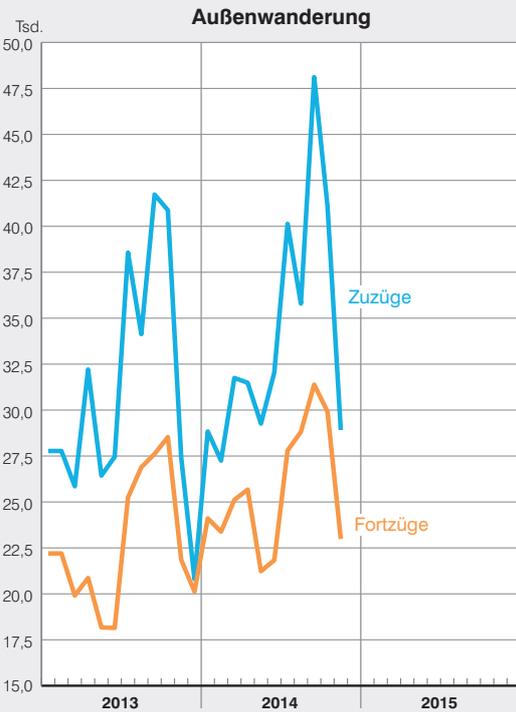
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

2 Einschl. Mehrwertsteuer.

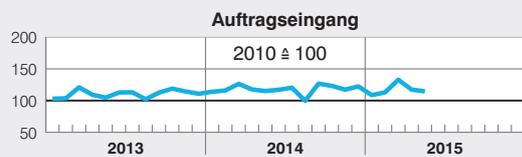
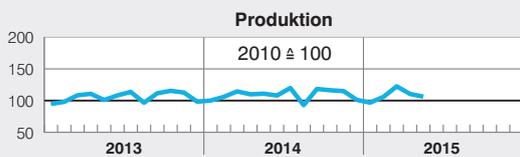
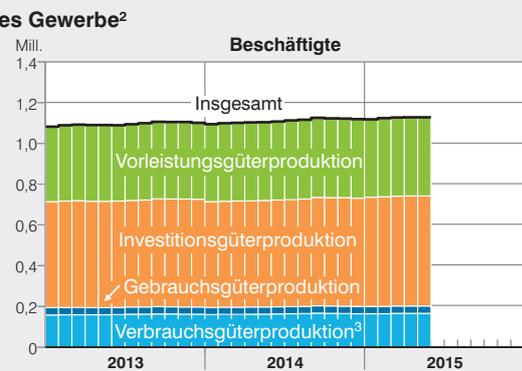
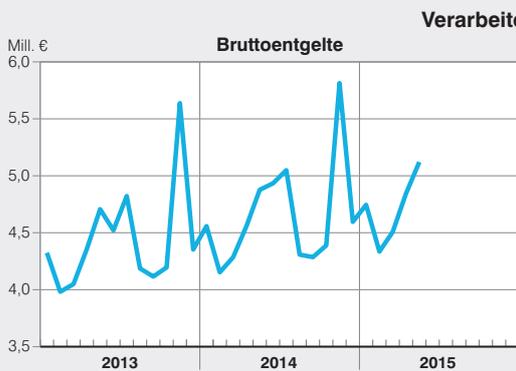
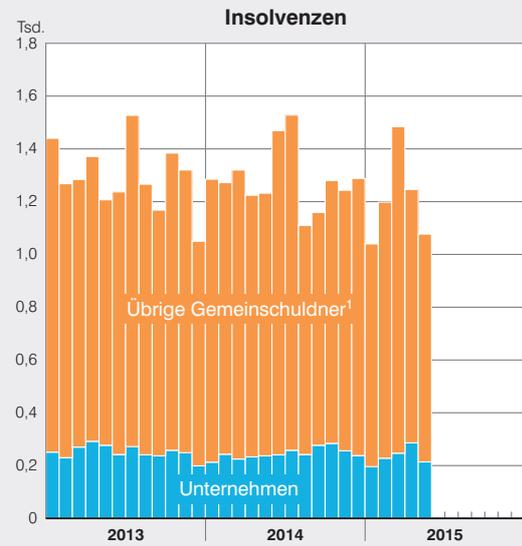
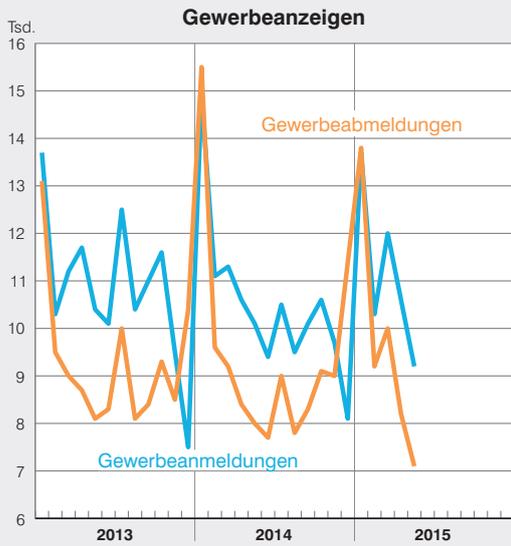
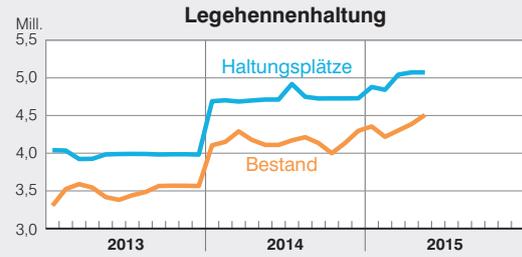
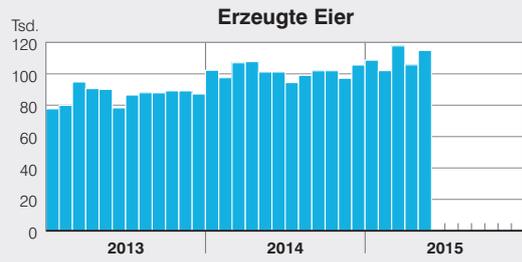
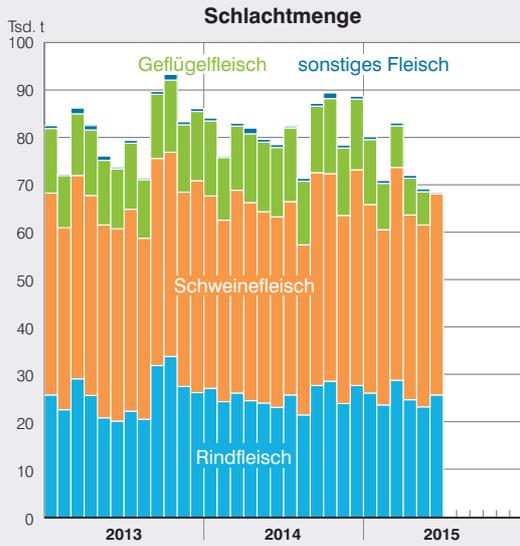
3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

4 Ohne Mehrwertsteuer.

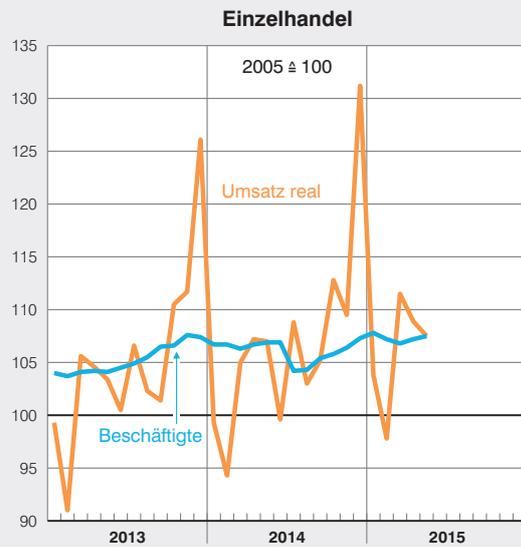
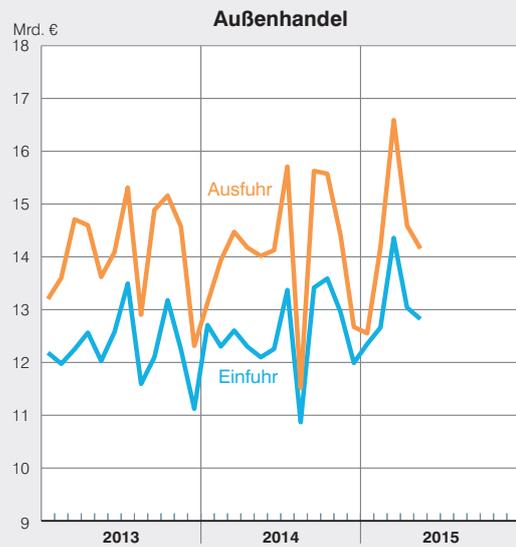
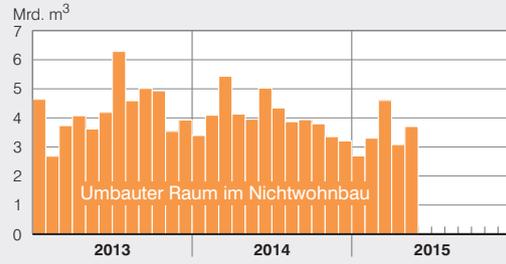
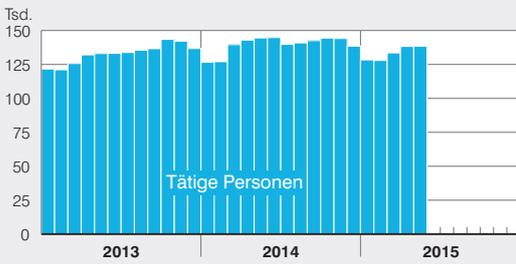
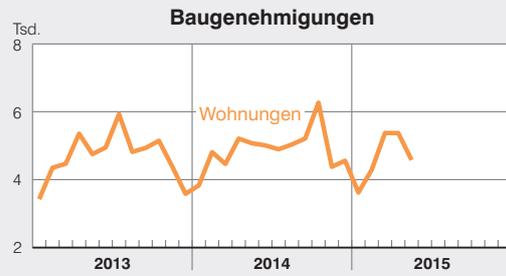
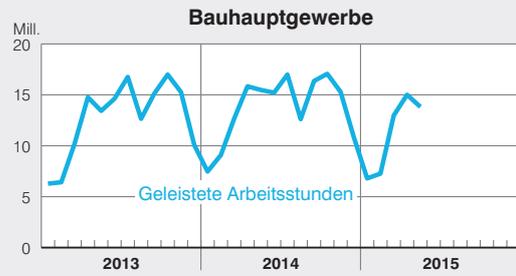
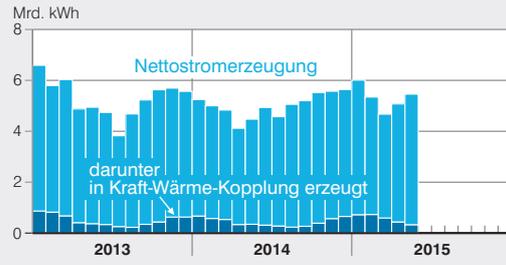
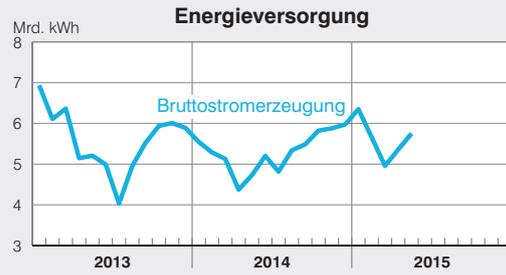
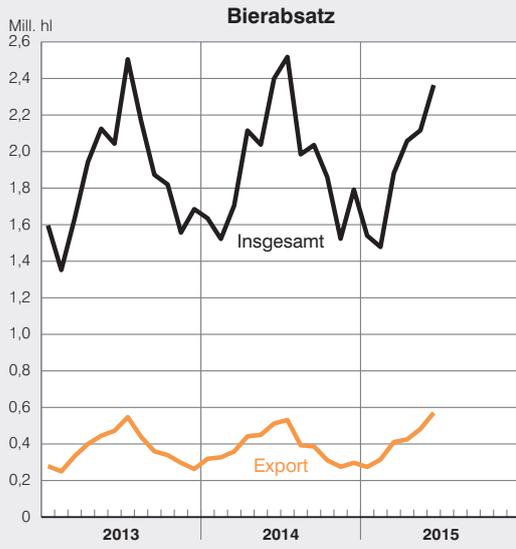
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel

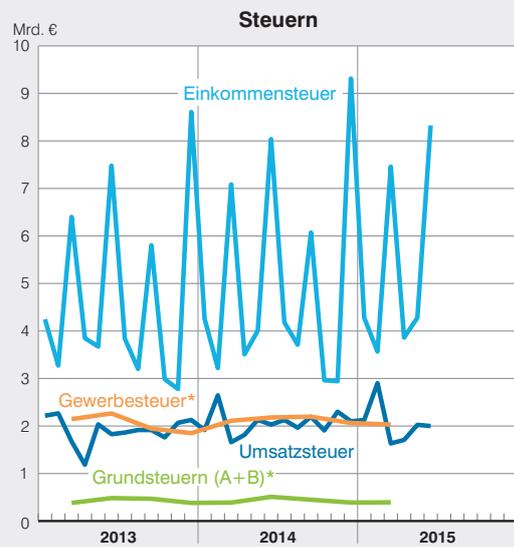
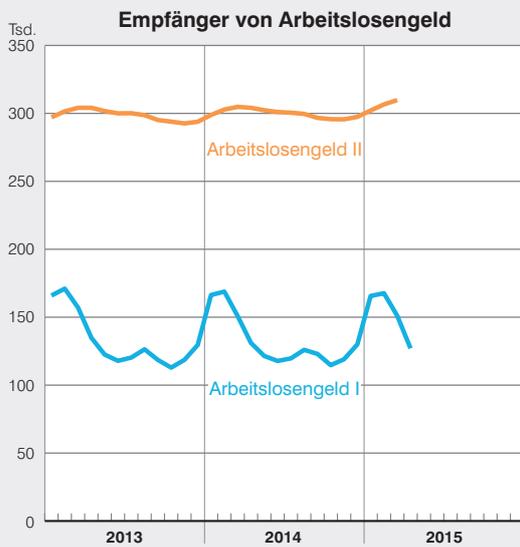
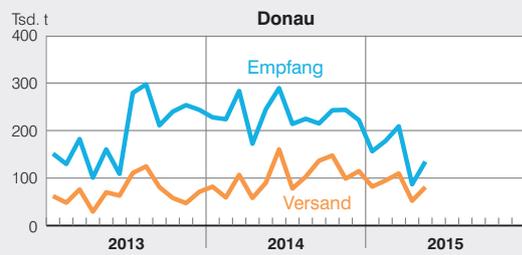
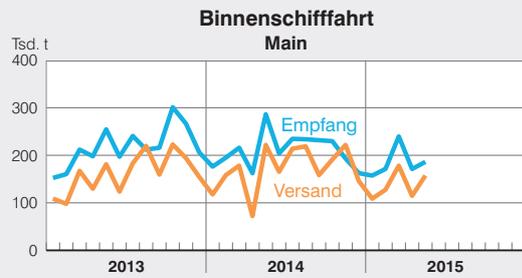
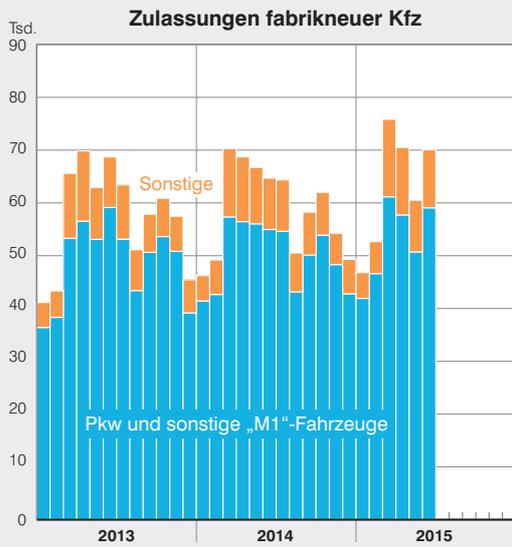
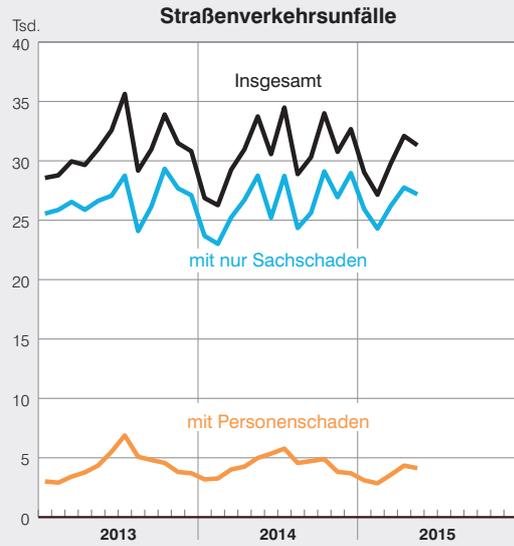
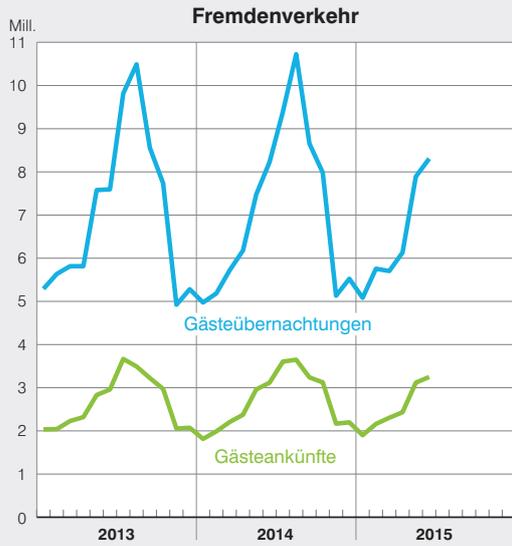


¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).



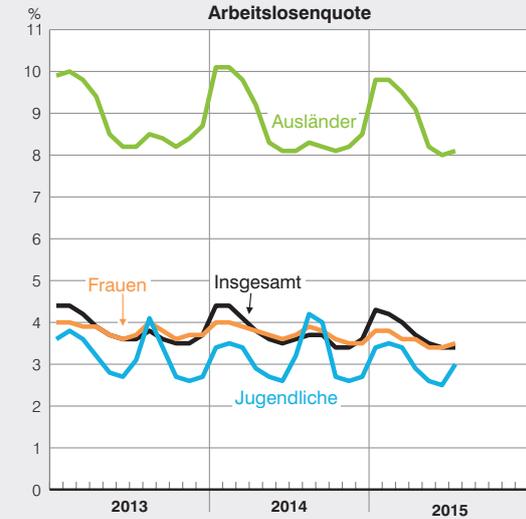
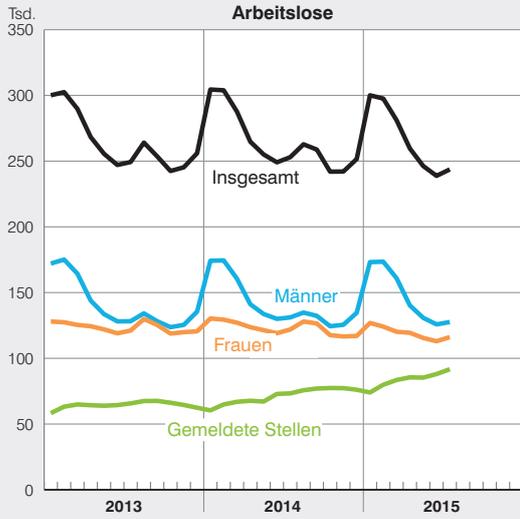
1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.
 2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.
 3 Einschließlich Energie.



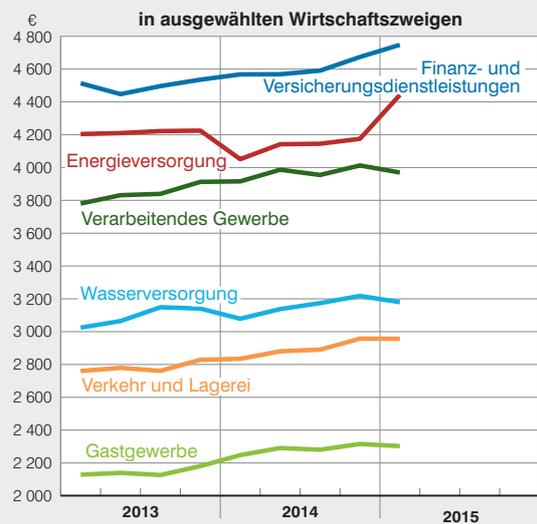
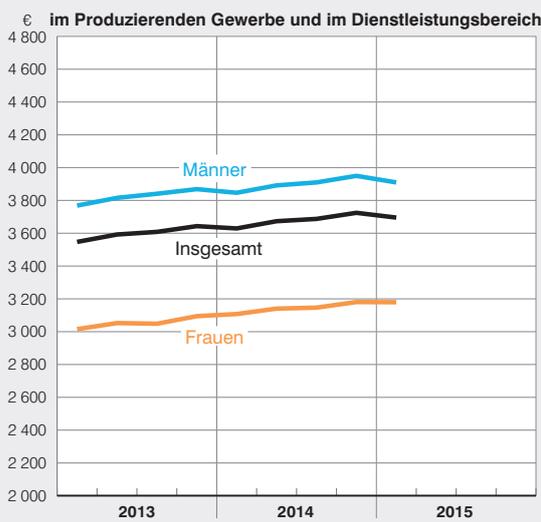


* Quartalswerte.

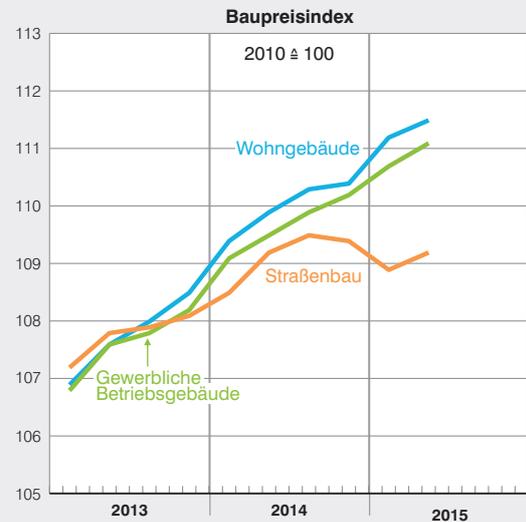
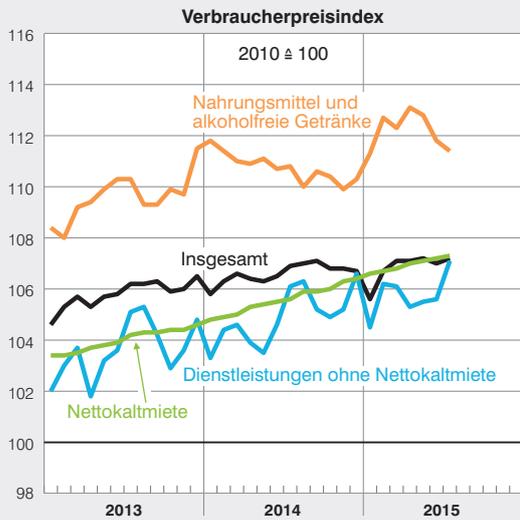
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



Veröffentlichungen des Landesamts im Juli 2015

Beim Großteil der hier aufgeführten Veröffentlichungen steht in Klammern die kleinste regionale oder kleinste sonstige Einheit, bis zu der die Daten ausgewiesen werden.

Statistische Berichte

Berufliche Schulen, Berufsbildung

- Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern Schuljahr 2014/15 (Reg.Bez.)

Rechtspflege

- Bewährungshilfestatistik in Bayern 2014

Wahl zum Bayerischen Landtag 2013

- Landtagswahlen in Bayern/ Endgültiges Ergebnis (Text, Tabellen, Schaubilder) 2013 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Wachstumsstand und Ernte, Tierische Erzeugung

- Anbau von Gemüse, Erdbeeren und Strauchbeeren in Bayern 2014; Stichprobenerhebung
- Erzeugung in Aquakulturbetrieben in Bayern 2014 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern (monatlich) im Mai 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Mai 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Mai 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Mai 2015

Baugewerbe insgesamt

- Baugewerbe in Bayern im Mai 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Baugenehmigungen in Bayern im Mai 2015 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im April 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Mai 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im März 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im April 2015
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Mai 2015
- Tourismus in Bayern im Mai 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im April 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Mai 2015

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das aktuelle Verzeichnisse ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Straßen-, Schienen- und Schiffsverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im März 2015
- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im April 2015
- Binnenschifffahrt in Bayern im April 2015

Dienstleistungen

- Struktur des bayerischen Dienstleistungssektors 2013

Sozialhilfe

- Sozialhilfe in Bayern; Teil I: Ausgaben und Einnahmen 2014 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Schwerbehinderte, Kriegsofopferfürsorge

- Kriegsofopferfürsorge in Bayern 2014 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Ausbildungsförderung

- Ausbildungsförderung nach d. BAföG und dem BayAföG in Bayern 2013

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern (monatlich) sowie Jahreswerte von 2012 bis 2014 im Juni 2015
- Verbraucherpreisindex für Bayern / Monatliche Indexwerte von Januar 2010 bis Juni 2015
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Juni 2015 (Bund)
- Preisindizes für Bauwerke in Bayern im Mai 2015 2. Vierteljahr
- Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke in Bayern 2014

Umweltbelastungen

- Unfälle beim Umgang mit und bei der Beförderung von wassergefährdenden Stoffen in Bayern 2014

Verzeichnisse

- Verzeichnis der Fachschulen in Bayern Stand: 20. Oktober 2014
- Verzeichnis der Berufsfachschulen (ohne Berufsfachschulen des Gesundheitswesens) in Bayern Stand: 20. Oktober 2014
- Verzeichnis der Berufsfachschulen des Gesundheitswesens in Bayern - Stand: 20. Oktober 2014
- Verzeichnis der Fachakademien in Bayern Stand: 20. Oktober 2014
- Verzeichnis der Berufsschulen in Bayern Stand: 20. Oktober 2014
- Verzeichnis der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern Stand: 20. Oktober 2014

Querschnittsveröffentlichungen

- STATISTIK kommunal / Print 2014
- STATISTIK kommunal / Datei 2014 (www.statistik.bayern.de/statistikkommunal)
- STATISTIK kommunal / DVD 2014

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Aktuelle
Veröffentlichungen



unter
q.bayern.de/webshop

GENESIS-Online Datenbank

GENESIS-Online bietet einen Querschnitt amtlicher Statistikdaten für die Recherche und den Online-Abruf im Internet an. Das breit gefächerte Datenangebot kann sowohl hierarchisch über Themen und Statistiken, als auch in Form einer Stichwortsuche erschlossen werden. Der Abruf von Daten erfolgt durch Tabellen mit variablen Inhalten, über die alternative Gliederungen, Ausprägungen oder auch die darzustellende Zeit nach persönlichen Wünschen ausgewählt werden können. Ein Video sowie Seiten für FAQ und Hilfe sollen den Einstieg erleichtern.

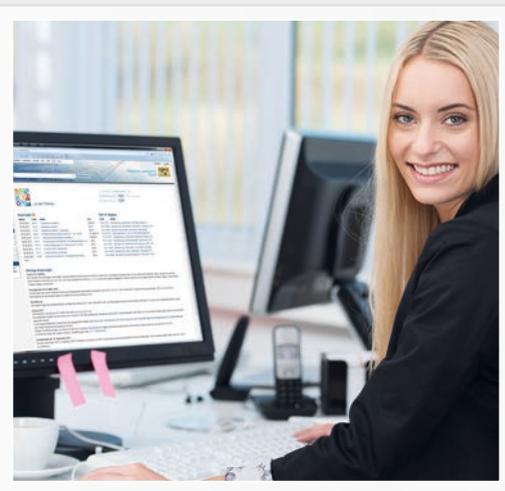
Die angezeigten Ergebnisse können per Mausclick direkt nach Excel übertragen oder in verschiedenen Formaten (csv, Excel, HTML) heruntergeladen werden. Auch Definitionen und Erläuterungen zu Statistiken und Merkmalen werden angeboten.

Mit einer speziellen Syntax können Inhalte in GENESIS-Online bis hin zu Tabellenabrufen und -downloads verlinkt werden. Dies ist auf der Hilfeseite beschrieben.

Die Nutzung der Datenbank GENESIS-Online ist grundsätzlich kostenfrei. Registrierte Nutzer von GENESIS-Online haben zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten: Abruf großer Tabellen (im Hintergrundbetrieb), Speicherung häufig genutzter und individuell angepasster Tabellenabrufstrukturen in einem eigenen Verzeichnis („Meine Tabellen“) sowie individuelle Einstellungsmöglichkeiten zur Nutzung der Datenbank. Die Nutzung als registrierter Kunde ist ebenfalls kostenlos.

Themenbereiche

- Gebiet, Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Wahlen
- Bildung, Sozialleistungen, Gesundheit, Recht
- Wohnen, Umwelt
- Wirtschaftsbereiche
- Außenhandel, Unternehmen, Handwerk
- Preise, Verdienste, Einkommen und Verbrauch
- Öffentliche Finanzen
- Gesamtrechnungen



Der Zugang zu GENESIS-Online Bayern erfolgt über www.statistikdaten.bayern.de